



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

LXXX. L. 26.

18.709.

18709.

Digitized by Google

33- 029

N a c h r i c h t e n

v o n d e m

K a i s e r l . ö s t e r r e i c h i s c h e n N a t u r f o r s c h e r n

i n

B r a s i l i e n

und den Resultaten ihrer Betriebsamkeit.



Z u s a m m e n

Amtsrelationen der k. k. Gesandtschaft am Hofe von
Rio Janeiro an das k. k. Ministerium der auswärtigen
Angelegenheiten in Wien,

a u s d e n

Verichten und Briefen der Naturforscher

a n d e n

k. k. Hof - Naturalienkabinettdirektor, Herrn

K a r l v. S c h r e i b e r s ,

als Referenten des wissenschaftlichen Untheiles der Expedition,

u n d n a c h

Untersuchung und Befund der eingessendeten naturhistorischen
Gegenstände der k. k. Hof - Naturalienkabinetts-
Direktion.

(Aus den vaterländischen Blättern für den österreichischen Kaiserstaat vom Jahre 1819 und 1820, besonders abgedruckt
und mit nachträglichen Bemerkungen und Zusätzen
vermehrt.)

II. H e f t.

B r ü n n , 1 8 2 2 .

B e i J o s e p h G e o r g T r a k l e r .

272.952-B.F.d-

FID.C



Die k. k. österreichischen Naturforscher in Brasiliien befanden sich, zur Zeit der Abreise des kais. Bothschafters von Rio Janeiro und bey dessen Rückkehr mit den beyden Kaiserl. Fregatten nach Europa, d. i. im May 1818, in der Residenz, indem sie von ihren kleinen Reisen im Lande dahin zurückgekehrt waren, um die auf diesen Reisen sowohl, so wie alle früher schon gesammelten Naturalien, zu deren Einsendung sich bis dahin noch keine günstige Gelegenheit ergeben hatte, zur Transportirung bereit zu machen und einzuschiffen.

Jene, namentlich Hr. Doctor Pöhl, Hr. Cabinets-Assistent Mitterer mit dem Jäger Schor, und der Gärtner Schott, deren Bestimmung es war, noch längere Zeit und zwar, den ursprünglichen allerhöchsten Ortes genehmigten Anträgen gemäß, falls die Resultate den Erwartungen entsprächen, noch mehrere Jahre in diesem Welttheile zu verbleiben und ihre Forschungen und Ein-

sammilungen auf Reisen im Innern des Landes fortzuführen, wollten sich nur eine kurze Zeit in der Residenz aufzuhalten, um sich zu jenen Reisen vorzubereiten, wurden aber durch Anstände, die man der politischen Localverhältnisse wegen von Seite der Regierung hinsichtlich ihrer entworfenen Reisepläne nahm, und die eine wiederholtste Abänderung derselben nothwendig machten, endlich mit Ausfolgung der Pässe u. s. w. bis Ende August hingehalten. Sie benützten inzwischen die Zeit dieses abgendligten Aufenthaltes um in den Umgebungen von Rio zu sammeln und machen wieder eine bedeutende Ausbeute: Dr. Pohl von Pflanzen und Mineralien und Hr. Natterer von zoologischen Gegenständen; letzterer namentlich von 36 Säugethieren, 206 Vogeln, 51 Amphibien, bey 3000 Insecten u. s. w., die sie vor Untertung ihrer Reise wohl verpackt und verwahrt einem Kaufmanne übergeben, um bey nächster günstiger Gelegenheit für deren Beförderung nach Europa zu sorgen.

Die Herren Dr. Pohl und Natterer machten zwar einverständlich einen gemeinschaftlichen Reiseplan, wobei sie die im Innern von Brasilien Hr. W. von Rio gelegene, für naturhistorische Ausbeuten jeder Art unter den zur Bereisung für

Fremde öffnen Provinzen am meisten versprechende und am wenigsten bekannte Capitanerie von Goyaz zum Ziele nahmen und Villa bo a, die Hauptstadt derselben (bey 200 Leguas in gerader Richtung, N. W. von Rio gelegen), zu ihrem Zusammenkunftsplatze bestimmten. Inzwischen traten sie beyde, den ursprünglichen Constructionen und der selbst befundenen Nothwendigkeit gemäß, so wie auch ihrer beyderseitigen verschiedenen Zwecke und individuellen Hauptbestimmungen wegen, ihre Reise, die im Ganzen auf einen Zeitraum von 2 Jahren berechnet wurde, auf verschiedenen Wegen dahin an, und schlugen selbst eine ganz entgegengesetzte Richtung ein. Dr. Pohl nahm nähmlich seine Route N. von Rio in die für Mineralogie am meisten versprechende Provinz Minas geraeß; Hr. Matterer S: von Rio in die Provinz von St. Paul. Dr. Pohl trat seine Reise von Rio mit seiner Caravane am 8. September 1818 über Porto da Estrella und Paraibuna an (wo ihn eine Krankheit besiel, die einen Aufenthalt abnöthigte) und versorgte sie bis Barbacena und St. Joao del Rey.

Nach dessen in dieser Zwischenzeit an die Kaiserl. Gesandtschaft in Rio eingeschickten und von

dieser an die geheime Hof- und Staatskanzleien in Wien eingesendeten Berichten, von Barbacena (50 Legos von Rio) und von St. Joao del Rey, befand sich derselbe ganz wohl, und in jeder Beziehung zufrieden, und die unter einem an die Gesandtschaft eingeschickten 6 Kisten mit Naturalien (nach den miteingesendeten Verzeichnissen, nebst zoologischen Gegenständen, ein Herbarium von 185 Pflanzen-Species und 325 verschiedene Mineralien, alle in mehrfachen Exemplaren enthaltend) zeigen von dem Reichtum der Ausbeute und dem Fleiße und der Thätigkeit des eifrigen Sammlers, auf einer erst angetretenen, kaum noch sechswochentlichen Reise. Dr. Wohl gedachte von St. Joao del Rey seine Route westwärts über Pitanguis und Paracatu gegen Billa-boa zu nehmen, wo er noch mit Ende des Jahres 1818 einzutreffen hoffte, wie aus nachstehenden Berichten erschellt *).

Barbacena, den 8. Oft. 1818.

„Die seit meiner Abreise von Rio bis hier eingesammelten Pflanzen und Gebirgsarten

*) Diese Berichte waren an den, um das Wohl unserer Naturforscher gar sehr verdienten, leider in dieser Zwischenzeit verstorbenen, kaiserl. Gesandten Freyherrn v. Neuen, gerichtet.

habe ich die Ehre mit der Bitte zu überseenden, dieselben an einem trockenen Orte bis zu meiner Rückfahrt aufzubewahren lassen zu wollen, damit ich dann die noch mangelnden Bestimmungen nachtragen, und die weitere Fürsorge zum Transport treffen kann.

Seit Paráibuna geht es mit meiner Gesundheit besser; das Klima ist hier ebenfalls um vieles gemäßigter und es geht mir, im Ganzen gesehen, abgesehen von den Beschwerden mit den Maulthieren, um vieles besser als auf der ersten, kleinern Reise. Leider habe ich seit Paráibuna schon zwei Maulthiere eingebüßt; eines verlor zwischen Pedro Alvez und São Gomez eine Klaue am Vorderfuß, das andere ging auf der Weide bey Registo velho verloren, und konnte nicht wieder aufgefunden werden. Bis hieher ist alles theuer; man vertröstet mich von hier aus mit Wohlseinheit für die fernere Reise. Seit Engenhão b' Uveira ist die Natur ganz verändert; die dichten Wälder der Capitauerie voll Rio de Janeiro sind in Campos, d. i. in, in der jetzigen trocknen Jahreszeit, darre, sonst grüne, Weiden umgewandelt; die mondsüßen Pflanzen sind in spannenlange Feldpflanzen verändert, die äußerst sparsam und kümmer-

lich vegetiren; das Heer der bunten Schmetterlinge ist verschwunden; und ganz andere Arten von Vögeln umschwärmen die niedern Gesträuche. Auch selbst die Gebirgsarten sind ganz andere. Chlortitschiefer, Glimmerschiefer, Serpentin und häufige Quarzlager verdrängen nun den ewigen Granit und Gneiß von Rio.

Gold ist überall in Menge zu finden, wird aber, wegen Unthätigkeit der Landesbewohner und der vorgeschriebenen Abgabe des fünften Theiles, nicht ausgebeutet.

Bey Registo velho traf ich etwas Weizen- und Kornbau. — hier wird dieser wieder verachtet, aus Furcht mehr Steuer und Gaben entrichten zu müssen.

Das Städtchen Barbacena selbst ist recht artig, auf einem beträchtlichen Hügel erbaut, dessen Abhänge mit Gärten bepflanzt sind. Es ist größten Theils von Handelsleuten bewohnt. Ich fand eine sehr gute Aufnahme, zumahl von Seite des Herrn Commandanten und bekam häufige, oft lästige Besuche von Neugierigen. Morgen reise ich nach St. Joao del Rei, wohin ich in 2 Tagen kommen kann; ich werde mich aufs höchste 3 Tage da aufhalten, um die nahe liegenden Goldwäschereyen, und wie es heißt, selbst Minen zu

besuchen; von da reise ich dann so schnell wie möglich über Pitanguis nach Paracatu, denn man macht mir vor der bald eintretenden Regenzeit Bange, zu welcher man die vielen Flüsse nicht passiren kann; u. s. w. —

Villa de St. João del Rey.

19. Oktober 1818.

„Die kürzlich abgesendeten Pflanzen und Fossilien durch den Hrn. Commandanten von Barbacena werden Ew. Hochgeb. wohl schon erhalten haben; ich untersage mich abermahl 3 Kisten an Hochdieselben abzusenden, deren gütige Besorgung der hiesige Intendant übernahm. Ich machte hier bedeutende botanische und mineralogische Ausbeuten. Besonders interessant ist der elastische Sandstein, der bisher nur bey Villa Rica *) gefunden wurde. Die hier vorkommenden schönen Eisensteine dürften wohl auch dem k. k. Naturalien-Cabinet willkommen seyn. Diese naturhistorischen Streifzüge und die Erwartung von Briefen verlängerten meinen Aufenthalt allhier... Morgen reise ich von hier ab, und zwar unmittelbar nach Paracatu weil ich über Pitanguis einen weiten Umweg machen müste,

*) Eigentlich bey Villa do Principe.

welches bey der jetzt eintretenden Regenzeit und der Auschwelling der Flüsse nicht räthlich ist. In Villa bo a dürste ich gegen Ende December eintreffen, wo ich die Regenzeit über verbleiben werde, um mein Journal und meine Sachen in Ordnung zu bringen; u. s. w.^{cc} — —

Herr Matzerer konnte seine Reise erst am 2. November von Rio anstreten, da er durch eine beschwerliche Krankheit, die ihm das Reiten unmöglich machte, zurückgehalten wurde, und langte über St. Cruz, Pirahy, Mato dente, Goyaba, u. s. w., nachdem er 25 Stationen gemacht, und sich hier und da an ergiebigen Plätzen einige Tage aufgehalten hatte, am 12. Jänner 1819. in St. Paul, (verläufig zu Legoa S. von Rio) an. Ein von da aus datirter Bericht meldet die gute Aufnahme, die derselbe daselbst in Folge der in Rio erhaltenen Empfehlungsschreiben bey den Behörden und Staatsbeamten gefunden, und von dem Reichthum der Küste, die er auf der Reise dahin zu machen das Glück hatte; bestehend in 32 Gaugethieren — darunter mehrere ganz neue Arten — 483 Vogel — darunter bey 100 Colibris; vielen Amphibien — darunter eine Klapperschlange; einer grossen Menge von Insecten, Würmern u. s. w.

Er machte von St. Paul aus einige Excursionen in die Umgebungen, zumahl nach den in der Nähe gelegenen Eisensteinbrüchen und Goldswäschereyen, wo er auch einige Mineralien entdeckte, und gebaute am 27. Jänner St. Paul zu verlassen, und sich nach Gorocaba (20 Lezgoas davon W.) einer sehr viel versprechenden Gegend zu seinem Freunde, dem fröhlichen portugiesischen Oberstleutnant und Eisenhütten-Hauptpector Barthagen zu begeben, wo er die eintretende Regenzeit abzuwarten sich vornahm.

Herr Ritterer hatte die Absicht von dannen seine Reise noch mehr südlich bis Chrichto fortzusetzen; dann erst die Richtung westwärts und wieder nördlich in die Provinz Goiás zu ziehen, welche er so nah wie möglich an der Grenze der Provinz Mato grosso (die am meisten versprechend wäre, aber leider, als Gränzprovinz zu bereisen nicht gestattet wurde) zu umreisen wünschte. Diese sehr zu billigende Absicht, so wie der Umstand daß er durch eine Krankheit in Rio und durch die Regenzeit im Verfolg seiner Reise zurückgehalten wurde, und daher über 4 Monathe auf seiner ohnedies weiteren Route hinter Dr. Pohl zurückblieb, wird wohl das Zusammentreffen derselben in Villa Boa, welches übrigens in

keiner Beziehung geradezu nöthig ist, unmöglich machen.

Der Jäger Gochor bewahrt sich immerfort als dessen eifriger und thätiger Gehülfe.

Nachstehende Berichte des Hrn. Mitterer an den Referenten geben hierüber das nähere Detail.

Rio Janeiro, 22. August 1818.

„Leider ist nun auch der in meinem letzten Berichte vom 4. July erwähnte Reiseplan nach der Capitanerie von Rio grande do Sul bereitst. Der kais. Gesandte, Hr. Baron v. Mebeu, erhielt vom Sekretär des Ministers des Innern, bey dem er sich dieserwegen erkundigte, die Auskunft, daß auch diese Provinz mit in dem Verbothe begriffen sey und nur aus Versehen, in jener, bey Gelegenheit des Ansuchens um neue Pässe für die Königl. bayerischen Naturforscher, ertheilten Note, ausgelassen worden sey? — Meine gestern erhaltenen Pässe lauten auf die Capitanerien von Goyaz, Minas geraes und St. Paul. Ich reise nun über St. Paul nach Sorocabá und St. Joao de Paúema zu Hrn. Oberstlieutenant Barnhagen, wo ich in den Umgegenden und am Flusse Tieté, eine beträchtliche Sammlung zusammen zu bringen hoffen, und erwarten kann, die weniger seltuen Thiere aufzufinden und

somit deren Einsammlung auf der weiteren Reise zu ersparen und dafür Zeit für Anderes und zu Beobachtungen zu gewinnen. Die Provinz Goyaz will ich, wenn es möglich ist, bis an die Gränze von Matto grosszo bereisen; dann mich nordöstlich wenden, um vielleicht einen Weg in die Capitanerie von Pianhy zu finden. Doch was lässt sich im Vorraus viel bestimmen; die Umstände, die Verhältnisse, selbst die unbestimmte Dauer der Reise, dies alles mag große Abänderungen in meinem Plane machen. Dem sey wie ihm wolle, am Sammeln und Beobachten soll's gewiss nicht fehlen. Ich freue mich schon auf die vielen naturhistorischen Schätze, die noch unter meine Hände kommen werden.

Dr. Olfers der königl. preuß. Gesandtschafts-Secretär, ist am 10. d. M. mit Hrn. Sellow nach Villa-rica, Abaite, Paracatu u. s. w. abgereiset. Graf Fleming blieb ganz zurück, da ihm für seine Begleiter die Erlaubniß nach dem Demandistrict verweigert wurde. Dr. Olfers will 6 oder 8 Monathen auf dieser Reise zu bringen und seinen Rückweg über St. Paul nehmen.

Eine bedeutende Sammlung von Vogel- und Säugethier-Häuten, auch Insecten hat Hr. Sellow

Ihrer kais. Hoheit der Frau Kronprinzessin übergeben. Diese Thiere sind größtentheils in der Gegend von Bahia durch Hrn. Freyreiß gesammelt worden. Besondere Seltenheiten finden sich wohl eben nicht darunter; unter den Säugethieren, befindet sich das neue Gürtel-Faulthier, *Bradipus torquatus*. Dieses schöne Thier hoffe ich wohl auch zu erhalten; es soll nicht so weit süßlich, wie die hiesige Gegend ist, vorkommen.

Die durchlauchtigste Frau Erzherzoginn hat nun dadurch eine große Vorliebe für zoologische Sammlungen gefasst und wünscht einen Menschen als Ausstopfer zu haben, doch will sich keiner finden. In St. Cruz war Hochst dieselbe fast alle Tage auf der Jagd um Vögel zu schießen. Hochst dieselben schickten mir kürzlich ein schönes *Phyllostoma* zum Ausstopfen zu, das bei nahe 2 Fuß Flügelweite hatte. Seit dieser Zeit erhielt ich selbst zwei andere Arten von dieser Gattung; überhaupt glaube ich unter den Fledermäusen viel Neues zu finden. Von jeder Art zeichne ich den ganzen Kopf, das Ohr, das Blatt auf der Nase u. s. w., da diese Theile am ausgestopften Thiere zum Theil ganz unkenntlich werden und doch charakteristisch sind.

Es ist ganz bestimmt daß die Phyllostomos

Blut saugen. Auf der Insel Marambaya geschah es mir zwey Nächte hintereinander, einmal auf der linken Wange, das andere Mal auf der Stirne. Ich hatte lange zu thun bis die Löcher zuheilten. Doch fressen sie auch Beeren und Früchte, wie ich bey der Anatomie mehrerer Arten fand. Dr. Olfers erhielt letztlich auch eine Art, die ich noch nicht habhaft ward, diese hatte zwey weiße Streifen über den Rücken.

Von Vogeln habe ich bisher nur erst 24 neue Arten, das ist solche, die in der Gegend um Rio früher noch nicht gefunden, und in den ersten Verzeichnissen noch nicht aufgeführt waren, erhalten. Darunter sind zwey sehr schöne Raubs vögeln *), einige Tangares, eins sehr schöne kleine Pipra **) und ein anderer ganz besonderer Vogel mit einem Schwanzschweif, der mit Pipra und Ampelis verwandt ist ***). Jetzt aber hoffe

*) Der eine davon wurde in der Folge, bey hierortiger Untersuchung, für *Falco cayennensis* Lath. (*Cymindis cayen.* Temm. *Asturina cyanopus* Vieil.) der andere aber für eine neue, noch uns beschriebene Art der von Vieillot neu aufgestellten Gattung *Spizäetus* erkannt.

**) *Pipra militaris* Shaw Nat. Miscel. *Pipra rubrifrons* Vieil.

***) *Phibalura flavirostris* Vieil. & Temm. *Pipra chrysopogon* Mus, Berol.

ich wird mein Artenverzeichniß schnell sich mehren und eines der stärksten werden; wenn ich einmahl im Innern bin. Meine Zeit hier in Rio konnte ich nicht zweckmäßig genug anwenden.“ — —

Rio de Janeiro 1. Nov. 1818.

„Ob schon ich willens war, Ew. Hochwohlg. erst von St. Paul aus zu schreiben; so muß ich doch dies früher thun, aus Furcht daß es zu lange währen würde, bis ich hinkomme, da diese Reise über 30 Tage Zeit fordern wird. Ob schon ich einen großen Theil meiner Sachen und besonders $\frac{3}{4}$ von meinem Schrot = Vorrathe zurücklasse; so ist meine Bagage doch zu schwer, als daß man große Tagreisen machen könnte. Mein Tropeiro glaubt nur zwey, höchstens 3 Lagoas täglich machen zu können. Doch dies schadet im Ganzen nichts, so kann ich unter Wejes mehr sammeln.

Lange Zeit verstrich, ehe ich einen Tropeiro finden konnte, da von St. Paul selten welche kommen, indem die meisten Speditionen zur See nach Santos geschehen. Früher war ich seit der Abreise des Hrn. Dr. Pohl ins Innere, frank; jetzt bin ich wieder ganz gesund, und trete meine Reise mit Vergnügen an, um die verlorne Zeit wieder einzubringen.

Gestern wurden meine Sachen geladen. Da unter den 11. Lastthieren, die der Tropeiro hat, mehrere schwache sind, so blieb noch für ein Thier Ladung zurück.“

„Die Tropa setzte sich in zwey Abtheilungen von meinen Leuten begleitet Nachmittags in Marsch, und übernachtete in Praya peguena, 2 Leguas von hier. Von dort kam heute der Tropeiro Vormittags wieder mit einem Packthier zurück, um den Rest der Ladung zu hohlen, um nicht etwa unter Wege liegen bleiben zu müssen, und um die Thiere zu schonen, ersuchte mich der Tropeiro, daß ich noch 2 Lastthiere kaufen sollte. Da ich das Nützliche dieser Vorsicht sehr gut einsah, so ließ ich ihn 2 schöne starke Maulthiere kaufen; sie kosteten beyde 64000 Rees (d. i. beyläufig 160 fl. C. M.) Da die Tropa heute nur noch bis Campinhe kommt, so bleibe ich bis Morgen noch hier, um zu schreiben und in der Stadt noch einige Gänge zu machen. Morgen früh reite ich dann nach, und hohle sie bald ein, da ich ein gutes Pferd reite. Ich habe die bis jetzt (seit Abfahrt der kaisersl. Fregatten, demnach seit Juny) gesammelten Gegenstände in zwey Kisten verpaßt, dem Hr. Kaufmann Weber übergeben, der sie mit nächster Ge-

legenheit nach Triest abschicken wird *). Es sind
36 Säugethiere, 206 Vogel, 51 Amphibien, über
1000 Stück Käfer, und über 1300 sehr schöne
Schmetterlinge, dann 47 Fläschchen mit Eingewei-
dewürmern. Ich bin überzeugt, daß ich nun in
der Zukunft, in einem ähnlichen Zeitraume, im
Vergleich ungleich mehr liefern werde, denn ge-
genwärtig hatten mich so viele Umstände, meine
Krankheit, die Vorbereitungen zur Reise und so
vieles andere gehindert u. s. w. — —

Sao Paulo, den 26. Jan. 1819.

Wie ich in meinem Brief vom 1. Nov.
v. J. meldete, tritt ich am 2. November Nach-
mittags allein, bloß von 2 Hunden begleitet, von
Rio fort. Nach 4 Uhr war ich in Campinho,
wo ich wider mein Vermuthen schon meine Leute
antraf. Sie waren in 3 Tagen 3 Legoas weit
gekommen. Meine Bagage war in Ordnung,
und in einem Zimmer ohne Fenster, wo auf dem
Boden auch zugleich Feuer zum Kochen angemacht
wurde. Der Rauch war stark, so daß ich lieber

*) Es wurden dieselben nebst 2 Kisten mit der
Ausbeute des Hrn. Dr. Pohl und einer Parthei
Lebender Thiere, im April 1819, auf der Triest-
er Handlungss - Brigg Iginio eingeschifft.

im Freyen schlief. Am 3. blieben wir in Caro-
ba, der Tag war sehr heiss, viele Thiere hatten
sich gelegt, eines war gestürzt, fast alle kamen
mehr oder weniger aufgedrückt in der Station an.
Hier gab es kein Quartier mehr, sondern wir
wohnten in einem Mancho, dieser ist ein Dach
von Ziegeln oder Palmenblättern, auch von lan-
gem Grase auf Pfählen gestützt, von allen Seiten
offen. Ein Glück ist es schon einen Mancho zu
finden, wo einige Wände geschlossen sind, oder
der an ein Haus angebaut ist, welch letzteres ge-
wöhnlich eine Wendeha ist, wo aber nichts zu Rau-
se steht, als Brantwein (Caxaza), Mandiokmehl
oder Mehl aus weissen Mays; manchmal etwas
schlechter Zucker, schwarze Bohnen, und fast im-
mer auch Mays für die Thiere.

Oft sind auch die Dächer sehr schlecht, daß
sie nur wenig vor Regen schützen. Da meinem
Tropeiro hänge war, daß er mit seinen schwachen
Thieren nicht über die Serra do Mar kom-
men würde, so ersuchte er mich 6 Thiere von
einem Manne zu mieten, der gerade leer mit
seiner Tropa nach Hause ging. Um nicht etwa
im Gebirge liegenbleiben zu müssen, wenn ein
Thier wo hinab stürzte, so mußte ich wohl ein-
willigen. Unser Weg führte am 4. nun durch
II.

Santa Cruz, wo ich von meinem alten Freund Hrn. Major Feldner Abschied nahm. Unter starkem Regen langten wir dann in der Aldea do Taguahy an, nachdem wir zuvor ein Registro am Flusse Taguahy passirten, wo die Pässe vorgezeigt werden mußten. Am 5. fanden wir nur eine halbe Legoa weit nach Taicherá, wo es stark zu regnen anfing. Da der neue Tropeiro seine Thiere zu beschlagen hatte, damit sie die Serra besser ersteigen könnten, so wurde diesen Tag hier geblieben. Am 6. ging der Weg noch immer eben bis Bairo da Serra, wo abermals ein Registro ist, welches ganz am Fuße der Serra do Mar liegt. Es ging nun gleich Berg an, und zwar auf einem der erbärmlichsten Wege, wovon man sich in Europa kaum eine Vorstellung machen würde. Hier konnte man die Sicherheit der Maulthiere bewundern, wenn sie mit einer Last von 8—9 Kuben, zwischen und auf ungeheuern Steinen fortklimmten; oft glitschten sie auf dem vom Regen aufgeweichten Boden zwischen die Steine, daß man meinte sie müßten Hals und Bein brechen; doch nach einer Stunde hatten wir ohne Unglück die Höhe erreicht; oft waren wir aber in Gefahr, von den vielen herabkletternden Thieren, die fast alle mit Koffern

beladen waren, und meist von Villa Nezenba,
oder St. Joao Marcos kamen, gestreift zu
werden, da man oft nicht schnell genug auswei-
chen konnte. Es ist unbegreiflich warum man
gar nicht auf Verbesserung dieser erschrecklichen
Passage denkt. Wir blieben dieselbe Nacht im
Manho d'Andrade, am 7. in Araros, am
8. in Pirahy, am Flusse gleiches Namens,
am 9. und 10. in Luiz d'Almeida, am 11.
und 12. in Cochoeirinha; am 13. in Capis-
tao Mdr, am 14. in Morholinho, am 15.
in Villa das Arreias, am 16. in Pahor,
am 17. naß Cannas, 18. Dubaria 19. 20.
21. 22. 23. naß Taipas, weil es alle Tage
regnete, und uns 2 Pferde und 1 Maulthier ge-
stohlen wurden, die wir aber wieder erhielten;
am 24. und 25. in Villa de Thaubaté, 26.
in Matto dentro oder Entrada do Capao
grosso; dort blieb ich bis zum 31. Dezember.
Alle Reit- und Packthiere waren schwer aufge-
drückt, manche schon ganz unbrauchbar geworden;
sie bedurften Ruhe und gute Nahrung, um sich
zu heilen und zu Kräften zu kommen, ich wählte
daher diese Gegend, weil einer meiner Tropeiros,
von dort, und der andere aus der Sertao do
Capivari, welche $2\frac{1}{2}$ Legoa entfernt ist, zu

Hause war. Vom Mancho das Taipas schickte ich schon einen Mann voraus, um ein Haus leer zu machen, und Vorräthe von Lebensmitteln und Mays für die Thiere anschaffen zu lassen. Meine schwere Bagage auf 6 Maulthieren war schon einige Tage früher dahin abgegangen. Die fand ich allda bey meiner Ankunft in gutem Stand. Matto d'entro, 5 Legoa von Thaubate entfernt, ½ Legoa südlich von der Straße, besteht aus einzelnen zerstreuten elenden Hütten, in einem wilden Thale, von Urwäldern umgeben, wo nicht eumahl gutes Wasser vorhanden, von armen Leuten, meist mit Kröpfen behaftet, bewohnt, die aus Faulheit kaum so viel Mays und schwarze Bohnen pflanzen, als zu ihrer spärlichen Rost hinreicht; selten haben sie einige Schweine, um Speck zu ihren Bohnen zu thun, welche letztere mit Maysmehl gemischt, ihre Hauptnahrung ausmachen. Hühner werden wohl auch in manchem Hause gezogen, und etwas Baumwolle gepflanzt zur Kleidung, dieß dürfte nun aber schon alles seyn, was sie brauchen um ihr elendes Leben zu fristen. Das Hause worin ich wohnte, das beste eine halbe Legoa in der Munde, war so schlecht, daß bey dem fast täglichen Regen das Wasser in kleinen Stromen durch das Quartier floß. Die

Thüre war auch zugleich das Fenster. Mit der Hauseinrichtung sah es sehr schlecht aus, denn es war nichts als ein großer Barren fürs Vieh im Zimmer. Ein Tisch war nirgends zu bekommen, doch verschaffte man mir zwey Bänke, um drauf zu arbeiten, mit denen wir uns behelfen mußten. Da fast kein Tag ohne Regen verging, so konnte nicht so viel gesammelt werden als ich wohl wünschte, dennoch erhielt ich manches seltene Thier, was ich bisher noch nicht hatte. Unter den Gaugethieren sind mehrere Exemplare des schwarzen Brüllaffen, *S. Belzebul*, ferner *S. satuellus*, *S. jacchus*, und ein langhäriger Affe mit Schlappschwanz, den man hier *Sai* nannte, von der Größe d. *S. capucina*, an Gesicht und an allen 4 Händen schwarz, Körper braungrau, Schwanz rostbraun. Ich erinnere mich nicht denselben in irgend einer Sammlung gesehen zu haben *). Eine große *Felis pardalis* bekam ich auch, die sehr schön ist; doch einen großen Wickelschwanz-Affen, *Muriquim*, der sich auch in

*) Gab sich, bey hierortiger Untersuchung, als *Catilithrix personata* Geoffr. zu erkennen, welche Affenart auch Prinz Neuwied um St. Salvador, wo sie *Saccatsu* genannt wird, erhielt.

dortiger Gegend aufhält, war ich noch nicht so glücklich zu erhalten *). Bis jetzt besteht unsere Sammlung aus 32 Säugethieren, 483 Vögeln, unter welch letztern 93 Arten sind, die mir bisher fehlten. Colibris habe ich viele, gegen Hundert. Die Amphibien-Sammlung vermehrte sich nur um 4 Coluber-Arten, 1 Crotalus, 1 Hyla. Doch die Insecten-Sammlung ist von Bedeutung, besonders an Schmetterlingen, wovon sie sehr reich ist. Eingeweidewürmer habe ich weniger, doch mitunter einige merkwürdige, besonders aus Affenarten.

Am 31. Dezember verließ ich Matto de Castro, und übernachtete in der Chacara des

*) Unter der, mit dem dritten Haupttransporte neuerlichst erhaltenen Ausbeute dieses unsers Naturforschers fanden sich 8 Stück Häute von einer Affenart unter dem Nahmen Buriquim und Mono, die ohne Zweifel die hier gemeinte ist. Bey näherer Untersuchung und Vergleichung ward dieselbe für die von dem Prinzen von Neuwied unter dem Nahmen Ateles hypoxanthus als eine neue Species (die aber wohl mit Ateles arachnoides Geoffr. — Ann. du Mus. T. 13 — eine und dieselbe seyn möchte) beschriebene, erkannt: Sie soll in den Gegenden von Cap Frio und St. Salvador, Mono, am Rio de Belmonte aber Miriqui genannt werden.

Mandoel Caetano, $\frac{1}{2}$ Legoa von der Villa de St: José. Am 1. Jänner passirten wir St. José, wo wir Messe hörten, und ritten dann noch bis Jacarehy, wo noch alle Effecten, in einigen elenden Canots, aufs linke Ufer des Paráiba gebracht wurden. Diese Stelle, wo wir die Nacht zubrachten, hieß Porto do Jacarehy. Die Thiere mußten alle durchschwimmen. Wir mußten bis zum 3. da bleiben, da sich mehrere Thiere verlaufen hatten, welches oft geschah, und uns zu bleiben nichtigte. Ich hatte viele Besuche um die Windbüchse zu sehen, denn das Gerücht davon hatte sich schon weit und breit verbreitet; es übersteigt alle Begriffe dieser Leute. Am 3. kamen wir nach Goyaba, und blieben wegen Regen am 4. und 5. dort, am 6. in Butuhuru, am 7. und 8. in Mugy das Cruzei; am 9. in Goyado, am 10. und 11. in Cafa pintada. Die Gegend von Mugy das Cruzei bis ein Paar Lagoas vor St. Paul, ist sehr schlecht bebölkert, es ist meist Heide-Gegend (Campos) mit abwechselnden Hügeln, und kleinen Waldpartien von niederem Holz. Noch auf 2 Lagoas vor St. Paul zeigt sich keine Spur, die die Nähe einer Stadt verrathet. Alles ist eine traurige Wüste und nur höchst selten blickt hier und

da aus einem Thale eine armselige Hütte hervor. Als wir am 12. Jänner näher kamen, entdeckten wir endlich ein Wagengleise, bald darauf kamen auch ein Paar Ochsenwagen, die um Holz fuhren; wir ritten nun eine Anhöhe hinab; von welcher man eine schöne Aussicht nach der Stadt genoß, die auf einem abgeflachten, langen Hügel liegt. Bald passirten wir nun Rossa Senhora da Benha, eine Kirche mit einigen Häusern, von wo aus nun der Weg eben, eine Strecke lang über einen Damm, bis nach der Stadt fortläuft; vor dieser ist noch ein Stück Damml durch die Moräste des Lamandatay über welchen auch, schon ganz am Fuße des Hügels, worauf die Stadt liegt, eine steinerne Brücke führt. Ich mußte eine halbe Viertelstunde außerhalb in Dom Jesus einslogiren, und zwar im Landhause des Oberst Francisco Alvarez Ferreiro do Amaral, der mit seine eigene Wohnung einräumte. Ich ging dann bald nach der Stadt Herrn Oberst Müller aufzusuchen; er nahm mich sehr freudhaftlich auf, und versprach, mich des andern Morgens bei den drei Interims-Gouvernören, an welche ich Empfehlungs- und Créditsschreise hätte, aufzuführen. Ich kam des andern Morgens in Uniform zu Pferde nach der Stadt;

und so ritt ich mit Hrn. Oberst Müller zuerst zum Bischof Don Matheus de Abreu Pereira, dann zum Duvidor, Don Nuno Loscio Scheibig, und endlich zum Marine-Intendanten, Hrn. Miguel Jose Oliveira Pinto, aus welchen 3 Personen das Interims-Gouvernement von St. Paul besteht, bis der Gouverneur von Matto grosso, Don Carlos de Denhausen, welcher als solcher hieher bestimmt ist, ankummt. Man erwartet ihn schon in 15 Tagen und verspricht sich sehr viel von ihm. Ueberall wurde ich sehr gut aufgenommen, und mir alle mögliche Hülfsleistung versprochen.

Da ich gerne den Ort besuchen wollte, wo die Eisenbrecce (Matte's Goldbrecce) bricht, womit einige Straßen von St. Paul gepflastert sind, so verschaffte mir Oberst Müller einen Kavallerie-Soldaten zum Wegweiser, der mich am 17. nach Santo Amaro, $\frac{2}{3}$ Legoa südlich von St. Paul, begleitete. Dies ist ein ziemlich hübsches Dorf, dessen Einwohner sich von Breterschulden nähren, welches aus freyer Hand geschieht; und zwar dort, wo der Baum gefällt wird; die Breter gehen nach St. Paul und bis Santos. Eine halbe Stunde östlich von diesem Dorfe auf mäßigen Hügeln, die zum Theile

nach mit Bäumen bewachsen sind, ist es, wo diese Steinart, in großen und kleinen Stücken, lagenweise in der Erde vorkommt, und hie und da zu Tage ausgeht. Die Breccie größerer und feinerer Textur, fast oder zum Theil verwittert, ist gemischt mit Stücken von verschiedenen Eisenoxyden; die größeren Stücke dieser Breccie sind schiefrig; ich glaube, daß sie tiefer stückweise vorkommt. Bis jetzt hat man sie nur oberflächlich aus der Erde gegraben. Ich nahm von jedem mehrere Stücke mit. Auf einer andern Seite des Dorfes gibt es reichhaltigere Eisensteine, wovon vor vielen Jahren die Spanier Eisen bereiteten. Die Goldwäschereien von Taragua, die dem General Orta gehören, habe ich nicht besucht, da man jetzt nicht arbeitet. Man versprach mir jedoch eine Probe des Goldes zu verschaffen, die ich aber noch nicht erhielt.

Der Miliz-Oberste Joao Vicente da Fonseca, hat mir einen Bergkristall gegeben, dessen Basis in einer Baumwurzel fest ist, welche sich über selbem verwachsen hat; er soll in Minas in einem Flusse gefunden worden seyn.

Für meine Sammlung gab es hier in der Nähe wenig, es sind zu viele Jagdliebhaber; auch ist die Gegend zu kahl. Ich halte mich bloß so

lange hier auf, bis ich meine Vorräthe ergänzt und vermehrt habe. Es gelang mir nicht gutes Schießpulver noch feine Schrot zu finden, nur sehr wenig und sehr theuer. Bis Villa do o wird nicht viel mehr zu haben seyn; bis dahin sind 160 Legoaß, die man ohne Lasthier in 30 Tagen zurücklegt. Ich werde wohl mehrere Monathe auf diesem Wege zu bringen. Hier ist nun die schlechteste Zeit zum Reisen; da die Regenmonathen sind. Die trockne zugleich aber kalte Jahreszeit fängt im April an, und währet bis in den October. Man wundert sich hier außerordentlich, daß es schon über 8 Tage nicht regnete und daher sehr heiß ist. Das Thermometer steht gewöhnlich Mittags auf 37° in der Sonne, 23° im Schatten, Abends ist es 16° , früh Morgens gewöhnlich $13-14^{\circ}$, und dichter Nebel bedeckt gewöhnlich die ganze Gegend. Bevor Hrn. Oberst-Lieutenant Barnhagen in St. Joao do Opanem a werde ich die gute Zeit abwarten, und dann eine Reise unternehmen, und zwar nach Curitiba, um doch etwas mehr nach Süden zu kommen; die Reise nach Goiaz müßte ich dann auf künftiges Jahr verschieben. Die Umstände werden dies am besten zeigen. Morgen reise ich von hier ab, es sind nur noch

20½ Legua bis dahin, die man wohl in 3—4 Tagen machen kann. Der Weg soll gut seyn, und ist auch schon fahrbar; vielleicht nur für Droschkenwagen, für welche bald etwas gut ist.“ — —

Was den Gärtner Schott betrifft, so blieb dasselbe; der erhaltenen Weisung gemäß, wegen Anlegung eines botanischen Pflanzgartens, der Einsammlung der merkwürdigsten lebenden Pflanzen, Geäste und Blüme in den Umgebungen von Rio, und wegen deren Cultur und Vorbereitung zur seinerzeitigen Transportirung; so wie auch wegen Uebernahme und Besorgung der von den beiden andern Naturforschern von ihrer Reise eingesendeten Gegenstände, und wegen Aufsicht und Pflege der mit dem Pflanzgarten verbundenen Menagerie lebender Thiere; diese ganze Zeit aber in der Residenz zurück. Es entsprach dasselbe nicht nur dieser seiner vorzüglichsten Bestimmung auf das vollkommenste, indem er den zur Gesandtschaftswohnung gehörigen Gartenplatz in einen solchen Garten umschuf, und denselben reichlich anpflanzte; sondern fand auch seinen Nebenbestimmungen aufs eifrigste nach; indem er auf seinen botanischen Excursionen wegen Aufsuchung und Erhaltung lebender Pflanzen, auch das Herbarium bedachte; und nebenher Samen und Früchte, In-

secten und selbst Amphibien und andere Thiere sammelte.

Nach dessen Berichten vom 20. März und 5. May 1819 waren die Resultate seiner Beobachtungen: ein zahlreiches Herbarium von getrockneten Pflanzen, eine Sammlung von Holzarten und Früchten, eine ansehnliche Parthe frisch eingesammelter Samen, welche er in 4 Packeten, nebst 2 ähnlichen von Dr. Wohl, sogleich einsendete und die bereits auch im besten Zustande erhalten wurden), eine Sammlung von mehr als 3000 Insekten, mehrere Amphibien u. Bergl., die zur Einsendung bereit waren, und wahrscheinlich mit der Menagerie, welche, nach einem Gesandtschaftsberichte vom 8. April, aus mehreren Affen, zwey Tigerkätzchen, einem Schweine, mehreren Beutelthieren; aus 2 Geyern, mehreren Aras, Papageyen und andern Vogeln bestand, und den früher vom Hrn. Mitterer abgegebenen Naturalien, auf das bereits erwähnte Triester Kaufmannsschiff eingeschifft wurden.

Von lebenden Pflanzen waren, laut eingesendetem Verzeichnisse, bey 300 Species gezogen, und bereits in 31 Transportkisten versezt. Leider konnte Schott die vorhandene Gelegenheit zur Uebersendung dieser nicht benützen, da er kein

taugliches Subject finden konnte, dem er die schwierige Pflege und Besorgung unter Weges anvertrauen durfte. Er selbst konnte nicht wagen ohne ausdrücklichen Befehl Brasilien zu verlassen, um so weniger, als der kaum angelegte Garten und die Cultur des Zurückbleibenden, so wie dessen anderweitige Bestimmung, sein Verbleiben unerlässlich machten. Da sich derselbe, auf eine in dieser Beziehung schon früher gemachte hierortige Anfrage, ob er sich Hoffnung machen könne in der Folge ein taugliches Subject in loco finden und bilden zu können, welches dieser oder jener Forderung entsprechen, und ihn entweder in seiner Bestimmung an Ort und Stelle ersetzen, oder einen ähnlichen Transport nach Europa begleiten könnte, oder ob es nöthig seyn wird, ein solches, mit dieser oder jener Bestimmung, von hier nach Brasilien abzusenden, für letzteres erklärte, und sich für jeden Fall erbath noch längere Zeit selbst und zwar so viele Jahre noch als es allerhöchst Gr: Maj. allernädigster Wille seyn möchte, in Brasilien verbleiben und seiner bisherigen Bestimmung nachkommen zu dürfen, indem er mit seinem Gesundheitszustande und seinen Verhältnissen zufrieden sich mit der Hoffnung schmeicheln zu dürfen glaube, durch längeres Verbleiben Vieles

leisten, und seiner Bestimmung und den allerhöchsten Erwartungen um so befriedigender entsprechen zu können; — so haben allerhöchst Ge. Majestät, auf hierortige allerunterthänigste Vorstellung und Antrag, in huldbvoßter Erwägung der Umstände und mit allergnädigster Berücksichtigung der Bitte Schotts, die Absendung eines solchen Individuumis von hier aus mit der Bestimmung den Transport der bereits vorhandenen cultivirten Pflanzen (deren Anzahl sich wohl in dieser Zwischenzeit und bis zur seinerzeitigen Einschiffung verdoppeln dürfte), und zugleich der bis dahin erhaltenen lebenden Thiere und übrigen naturhistorischen Gegenstände zu übernehmen und nach Europa zu begleiten, allergnädigst zu beschließen geruhet. Die Ernennung fiel, in Folge der guten Anempfehlungen seiner Vorgesetzten, des hiesigen Hofgarten-Directors Boos, und des Herrn Hofgärtner Brebemayer, auf den bisher im Hofgarten zu Heckendorf dienenden Gartengehülfen Schücht, als welcher sich bereits auf einer früheren Reise in Deutschland, und während eines Unterrichts-Aufenthaltes in Carlsruhe und Paris zum wissenschaftlichen und praktischen Gartencultivateur ausgebildet und Beweise seiner Fähigkeiten, seines Fleißes und von guter Aufführung abgelegt hat. Auf das Aller-

gnädigste hinsichtlich seines Fortkommens und Unterhaltes bedacht, und mit den nöthigen Instruktionen und Anweisungen versehen, erwartete derselbe im Laufe des Monats Oktober 1819 die Bestimmung des Tages seiner Abreise von hier, welche von dem Eintreffen des als Courier gekommenen, und wieder nach Brasilien zurückkehrenden königl. portugiesischen Hrn. Oberst-Lieutenant's Feldner in Berlin, in dessen Begleitung derselbe, in Folge allerhöchster Genehmigung, die Reise zu machen hatte, abhing.

Hrn. Schott's Berichte:

Rio de Janeiro, 20. März 1819.

„Des Herrn Baron von Neveu höchst tragige Krankheit und der darauf erfolgte Tod, so wie auch meine erst vor wenig Tagen überwundene Unpaßlichkeit sind Schuld, daß ich dermaßen ganzen Ertrag meiner Arbeiten vorzulegen nicht vermöge. Ein Haupttheil derselben, Notizen über Gewächse, wovon ich manche gesammelt, fehlt gänzlich und nur in dem Verzeichnisse der lebenden in dem hiesigen kaiserl. Garten cultivirten Pflanzen konnte ich einige in Kürze anführen. Eben so mußte das gewiß nicht unbedeutende Herbarium wegbleiben.

In das Verzeichniß der lebenden Pflanzen.

habe ich nur jene Arten aufgenommen, die ich eines Transportes werth halte, andere, die um Samen zu erhalten, ich in den Gärten setzte, machen einen zweiten Theil des Garteninhaltes aus. Von Insecten sammelte ich ungefähr 800 Arten, mehrrentheils Coleoptera und Hemiptera. Es befinden sich darunter gegen 70 Arten aus der Familie der Scarabäen : Cassiden 40; Coccinellen, Chrysomelen &c. 140; Curculionen 100; Cerambices 70; Elatern 25; Cikaden 60; Cimices 90 &c. Ich trachte von jeder Art 6 Individuen zu bekommen. Was ich von Reptilien (Amphibien) erhalten konnte, erhelet, der Zahl nach wenigstens, aus beikommendem, nothwendig unvollkommenen Verzeichnisse. (Dasselbe consignirt 2 Eidechsen, 3 Frösche, und 2 Schlangenarten, worunter 5—6 mit Giftzähnen und eine mit 2 Füßen, — bipes — demnach eine Eidechsenart — ein Seps oder Chalcis der neuern Systematiker, wahrscheinlich die in Mexico einheimische Chalcide, Lacepede's, Chalcis Propus.) *).

*.) Obige Vermuthung gründete sich auf die Vorausezung, daß die bemerkten Füße, Vorderfüße wären. Bei Untersuchung der 5 Exemplare, die wir, unter der Benennung *Cobra vidro*. (Glas-

Ueber die Sammlung von Früchten in Spitz
ritus, und die eigentlich carpologische Sammlung
werde ich nicht unterlassen in der Folge meinen
Bericht abzustatten, ich füge nur noch das Ver-
zeichniß der in dem Packete für Allerhöchst. Ge.
Maj. befindlichen Sämereien bei, u. s. w." — .

Rio de Janeiro, 5. May 1819.

„Dero gütiges und auszeichnendes Schreiben
vom 17. Dez. 1819 erreichte Rio gegen Ende
April und enthob mich eines wahrhaft längstlichen

Schlange; wahrscheinlich von der auch ihr eigen-
thümlichen, von unserer gemeinen Blindschleiche,
Anguis fragilis, bekannten Brüchigkeit mit der
Ausbeute dieses Naturforschers neuerlichst erhal-
ten haben, ergab sich indeß: daß sie einer neuen
Art von Schlangeneidechsen angehören, die der
Beschuppung nach zur Gattung *Seps* Daudz
zu zählen, bei strengerer Classifikation dieser son-
derbaren Reptilien aber, in einer besondern Un-
tergattung aufzustellen kame, indeß sie sich, bei
gänzlichem Mangel an Vorderfüßen (*Bipes La-
ccep.* Cuv.) durch unvollkommen einzehige Hiu-
terfüße charakterisiert. (*Pygodactylus* Merrem?)
Vier ganz ähnliche Exemplare derselben Art fan-
den sich auch unter der mit eben dieser Gelgen-
heit gleichzeitig erhaltenen Ausbeute des Hrn. Nat-
urerer und eines hatten wir von diesem Naturfor-
scher selbst früher schon, mit dem zweiten Haupt-
transporte, erhalten.

Zustandes. Es war die erste Nachricht, die nach so langer Zeit, über die Ankunft der gesammelten Gegenstände, und der durch sie erworbenen Zufriedenheit, uns außer Zweifel sezen konnte und uns neuen Mut zu weiterer eifriger Anstrengung brachte. Die H. H. Dr. Pohl und Natterer, die entfernt von Rio, noch nicht davon in Kenntniß sind, mit erster Gelegenheit zu benachrichtigen, wird vorzüglich mein Bestreben seyn. Der erstere befand sich, wie aus einem vor kurzem eingegangenen Schreiben zu ersehen war, im November vorigen Jahrs zu St. Joao del Rey, der letztere (laut Briefen eines portugiesischen Arztes), reisend nach Sorocabá westlich von St. Paul.

Den Rath, welchen Dieselben in Betreff der Sammereien zu geben die Güte hatten, werde ich genau befolgend ehren; ich werde aber auch noch der größeren Sicherheit wegen, jederzeit sobald eine Gelegenheit sich vorfindet, die gesammelten Samen so viel oder so wenig es seyn mögen, absenden, indem ich leider hier selbst die traurige Erfahrung gemacht habe, daß für die Dauer der Keimfähigkeit das hiesige Klima keineswegs vortheilhaft sey. Viele von den mit Mühe gesammelten Samen gingen zu Grunde, weil ich

auf Befehl des Hrn. Baron v. Nebeu dieselben zurückbehalten mußte, indem derselbe glaubte es sey besser zu warten, bis eine größere Quantität vorhanden seyn würde. In d. Art der Aufbewahrung der Sammereien, darf ich mir zu meiner Beruhigung gestehen, nicht von der von Ihnen selbst gebilligten Weise abgegangen zu seyn, ich hab dieselben nämlich in, mit Lufthöchern versehenen, Schachteln bis zur Zeit der Verpackung auf.

Obschon ich von einigen Hölzern etwas genauere Kenntniß erlangt; das heißt, den holzliefernden Baum gesehen, und Laubexemplarien das von erhalten habe, (z. B. v. Massarandula, Bacubari, Gurabu, Tatagiba, welches letzte *Morus tinctoria* L. richtiger aber eine *Broussonetia* ist et.), so ist doch im Ganzen mein Wissen von dieser Seite nicht sehr bereichert worden. Es ist kaum glaublich wie groß die Ignoranz der hiesigen Holzbearbeiter ist. Ich habe mit vielen Tischlern, Zimmerleuten und Holzhändlern gesprochen, allein mir äußerst wenige konnten mir einige und nur höchst ungenügende Auskunft geben. Das Holz wird zu Schiffen nach Rio gebracht, wo es gekauft und verkauft wird, ohne daß jemand fragt woher es kommt. Von 3 Orten soll es hauptsächlich geliefert werden; von Macacá,

Campos am Paraiba do Sul? und von Sapimirim gegen Santos zu. Meine erste Reise, die ich noch diesen Monat anzutreten gedenke, möchte Campos zum Ziel haben, wo ich manche Entdeckungen in Bezug auf Holzarten machen zu können hoffe. Unter den neu acquirirten Mustern habe ich Pinheiro do Brasil (Araucaria) und den Stamm eines Farrenbaumes (Filiix), den ich aber nicht in Blüthe fand. Eine Wurzeln (wahrscheinlich auch die von Professor Miklan gebrachten), die ich hier zu Stöpseln verwenden sah, waren Luftwurzeln von Rhizophora Mangle; daß Araticum, wie Hr. Matterer schrieb, es seyn sollte, zweifle ich, indem ich 1) nie etwas davon hörte, 2) auch, so viel ich Araticum kenne, welches eine Annona ist, und wie ich glaube Annona palustris, diese eine holzige Wurzel hat. Die wahrscheinliche Verwechslung ist jedoch erklärlich, da beide (Rhizoph: und Annona) unter einander vermischt wachsen.

Über die aufzusammelnden lästigen Insecten darf ich bemerken, daß ich sie großen Theils schon in der Sammlung habe, aber auch noch besondere. Dero Anfrage gewiß, in Spiritus aufbewahren werde. Morimbendo ist die allgemeine Benennung der Wespen; Maroims sind außerst kleine

Stechfliegen, deren Verwundung viel heftiger als Musquitenstiche schmerzt. Lacraias sind Scorpione.

Daß die erste Sendung lebender Pflanzen so sehr gelitten, ist für mich gewiß keine erfreuliche Nachricht. Was die eigentliche Ursache davon seyn mag, ist schwer zu ergründen, denn sowohl die einigen kalten Nächte in Steyermark als auch die plötzlich sie treffende warme Luft im Treibhause können Schuld haben. Ich hoffe daß eine zweite eines günstigeren Schicksals gewartig seyn kann.

Die von Ew. Wohlgeb. mir so sehr empfohlene Vorbereitungs-Menagerie, ist, wenn ich anders recht urtheile, in den letzten Monaten vor dem so traurigen und uns alle so sehr betrübenden Tode des Hrn. Baron v. Nebeu, ohne meine Schuld, indem Hr. Baron während meiner Krankheit im Oktober 1818 für räthlich hielt, das Geschäft der Aufsicht einer Person seines Hauses zu übertragen, mit geringerem Eifer betrieben worden. Als ich die Menagerie übergab, bestand sie aus den 2 von Ihrer kaiserl. hoh. der Kronprinzessinn von Brasilien, für Ullerhöchst Ge. Maj. bestimmten Onçen, 1 Porco do mate, 2 Stachelschweinen, 4 Affen, 1 Goati-Mondè,

mehreren Gamba's; 2 Urubu's, Araras, Maracanoes und noch einigen anderen Vogeln. Ich verschaffte auch später noch auf meine Unkosten ein junges Capibara, 1 Goati-Mondè, 2 Arten Eulen, 1 Art Kraniche und 2 Guica's, (Guica eine Art Beutelratte, die St. Hilaire nicht kannte, die ihre erwachsenen Jungen auf dem Rücken trägt, und etwas kleiner ist als ein Gambà. Das Weibchen hat einen Zitzenack, ist auf dem Rücken mit weichen, feinen, graubraunen und auf dem Bauche mit weißlichen Haaren bekleidet. Der Kopf ist schwärzlich, und über den Augen sind 2 lichtbraune Flecken. Eben so gefärbt sind, bis gegen die seinhäutigen Ohren, die Backen. Der Schwanz ist $1\frac{1}{2}$ mal so lang als der Körper, und mit kurzen, feinen, anliegenden, einzelnen Haaren besetzt. Sie scheint sich von Früchten zu nähren, wenigstens wird sie mit Bananen gefangen. Ein schon sehr gezähmtes Weibchen so ich jetzt wieder habe, frisst Bananen, Gugaba's, gekochtes Fleisch und Milch mit etwas geweichtem Bröte). Wie viel die Menagerie bei ihrer Einschiffung besessen werden Ew. Wohlgeb. bei Erhaltung dieses meines unterthänigen Berichtes wohl schon erfahren haben, ich untersage mich nur noch zu versichern, daß auch jetzt noch, so viel mir möglich ist, mein

Bestreben dahin gehen wird, die Sammlung von lebenden Thieren Sr. Majestät meines Allernädigsten Kaisers und Herrn zu bereichern.

Was Ew. Wohlgeb. über mich in der Zukunft bestimmen zu wollen für gut finden, werbe ich jederzeit aufs pünktlichste zu befolgen bereit seyn, indem ich von Dero wohlmeinenden Fürsorge vollkommen überzeugt bin. Ich darf gestehet daß mich meine Gesundheit im Ganzen keins Rückkehr nach Europa hat wünschen machen und ich habe die Hoffnung mich noch ferner für den Allerhöchsten Dienst tanglich zu erhalten, weshalb ich, in Voraussetzung von künftig gesundem Zustande, gänzlich bereit bin die mir bestimmten Jahre als Sammler hier zuzubringen, um meinem Wunsche gemäß die sich täglich vermehrenden Collectionen zur Bedeutenheit zu erheben. Ein Gärtner von dort für die Transportirung der lebenden Gewächse wird, wie Ew. Wohlgeb. selbst erklärten, freilich nothwendig werden, indem ich jetzt schon 31 Kisten mit zum Transport geeigneten Pflanzen voll habe, die auf der Reise weitestens größere und künstlichere Pflege bedürfen, als irgend einer von den hiesigen sogenannten Gärtner zu geben im Stande seyn möchte. Daß verselbe sich einige Zeit hier in loco instru-

ren soll, kann nur zu seinem und der Sache Vortheil segn.

Unter die mancherlei Veränderungen, die in letzter Zeit hier statt hatten, gehörte auch die Verlegung der Gesandtschafts-Wohnung, mithin auch des Gartens nach Catete. Dr. v. Rast bezog nämlich zu Ende April d. J. das Haus, welches Dr. Baron v. Neuen schon früher hatte miethen wollen. Die Gegend ist hier viel angenehmer, und die Lüft viel weniger heiß, da sie von der See fortwährend gefühlt wird. Es ist deshalb auch wahrscheinlich, daß die Cultur der lebenden Gewächse um vieles besser und leichter vor sich gehen werde, als in dem vorherigen Locale, welches der brennendsten Sonnenhitze ($28-31^{\circ}$ R.) ausgesetzt war, wo dreimal des Tages der Garten mit Wasser übergossen werden mußte, um in Ermangelung alles Baumschattens nur einzige Kühle herzubringen. Die Dürre der letzten 4 Monate war so groß, daß die Gegend um Rio ihr Grün verlor, die Bäume welkblaubt trauerten, und Wasser an vielen Orten zu mangeln anfing. Pflanzen die ich auf der Serra d' Estrella frisch und kräftig eingepackt, waren bis zur Ankunft in Rio trotz dem bei jeder Gelegenheit wiederholten Besprengen mit Wasser

vertrocknet. Meine Excursionen, die sich bloß auf die ganz nahen Umgebungen Rio's erstrecken konnten, waren daher nicht immer so ergiebig als ich es wünschte, indessen fand ich doch immer vieles Interessantes, wie Ew. Wohlgeb. zum Theil schon aus dem früher durch Dr. Kammerlacher eingesandten Verzeichnisse ersehen haben werden.

Nach beendigter projectirten Reise nach Canopos werde ich die Ehre haben Ew. Wohlgeb. sowohl das Verzeichniß des Herbariums als auch die Beschreibungen neuer Pflanzen in bestmöglicher Vollendung, zugleich mit den auf der Reise gesammelten Notizen, zu übersenden. — —

In einem Briefe an seinen in dieser Zwischenzeit leider für ihn und die Wissenschaft zu früh verstorbenen Vater, meldet herselfe unter andern, daß er sich drei Pflanzfamilien gewählt habe, die er monographisch bearbeiten möchte, die Palmen nämlich, die Begonien und Bromelien; auch glaube er sich im Stande, monatlich Beschreibungen von wenigstens 10 neuen oder doch interessanten Arten von Pflanzen liefern zu können, falls sein Vater bis genauere kritische Ausarbeitung zu welcher ihm Muße und Hülfsmittel fehlen, die Bekanntmachung u. s. w. auf sich nehmen wolle.

Nach einer unerhört langen Seefahrt, von mehr dann 5 vollen Monaten, ließ endlich das Triestiner Handelsschiff, der Krieg Iginio, auf welches die lebenden Thiere und ein Theil der von den in Brasilien zurückgebliebenen Kaiserl. Naturforschern seit der letzten Sendung, in der Zwischenzeit vom Junius bis September und respective November 1818, gesammelten Gegenstände, am 18. April 1819 in Rio eingeschifft worden waren, am 4. Oktober 1819 wohlbehasten im Hafen von Triest ein. Die, durch die zu jener Zeit an der spanischen Küste herrschenden Krankheiten nothwendig gemachte, Contumaz und die Voranstalten zum Landtransporte, zu dessen Besorgung bereits früher schon ein Commissioneer der Kaiserl. Hof-Naturalientabinett-Direction von Wien nach Triest abgesendet worden war, veranlaßten einen Aufenthalt daselbst von 3 Wochen; so daß der Transport erst am 25. Oktober zu Lande abgehen konnte. Am 8. November langte derselbe im besten Zustande in Wien an.

Von lebenden Thieren fanden sich bei diesem Transporte:

Zwei Tigrer, *) unter den laudetüblichen

*) Nach gemeinüblichem Sprachgebrauche, nach welchem alte größern wilden Käpenarten, die ein geflecktes Fell haben, "Tiger" genannt zu werden

Benennung U n z e n, *) aber ohne Angabe der

pflegen, indess dieser Nahme im strengerem Sinne nur jenen mit gestreiftem oder gesprenkelten Felle (corpore virgato) und daher ausschließlich dem eigentlichen Tiger der alten Welt (*Felis Tigris Linn.*), zukommt.

*) Auch mit diesem Nahmen scheint man in Brasilien alle grössern und gefleckten Käthenarten überhaupt, selbst ohne Rücksicht des Vaterlandes, zu bezeichnen, obgleich derselbe in engerer Bedeutung ebenfalls nur einer bestimmten Art derselben, nämlich dem einheimischen amerikanischen Tiger oder Jaguar (*Jaguara Maregrave. Piso. Yaguaréte Azara. Felis Onça oder Onza Linn. Gmel.*) zusteht.

Nach einer, vom Hr. v. Kast (dermal kais. österreichischen Legations-Sekretär am königl. sardinischen Hofe, früher Gesandtschaftscommis zu Rio Janeiro) neuerlichst uns mitgetheilten Notiz, unterscheidet man jedoch, selbst im gemeinen Leben, 5 Arten von diesen grossen Tigerartigen Käthen — abgesehen von den weit kleineren, eigentlich sogenannten Tiger-Käthen, von welchen in der Folge die Rede seyn wird — die in Brasilien vorkommen, und belegt sie daselbst mit eigenen Beinamen. So heissen: die einfarbig schwarzen (*Onza preta, Yaguaréte noire d'Azar., Felis discolor Linn. Gmel.* von deren Existenz Prinz Neuwied in den Gegenden am Rio doce und am Rio Grande de Belmonte Kunde erhielt, — *Felis brasiliensis Sibi* —) Tygres; die einfarbig röthlichgelben (*Felis concolor Linn.*) (wovor der Prinz am Rio grande de Belmonte Spyren traf) Suquiranna oder Cu-

Herkunft und des Waterlandes *). Männchen und Weibchen.

ç u a r a n n a ; und von den gefleckten: die röthlichbraunen mit kleinen schwarzen Flecken (?) L e o p a r d o ; die mit größern, stärkern Flecken aber — wie unsre Exemplare wären — C a n g u ç u (unter welcher, wenigst um Bahia üblichen Benennung, jedoch Prinz Neuwied einer zu T r a n c o - z o bei P o r t o S e g u r o frisch erhaltenen Haut eines kurz zuvor in jener Gegend erlegten Individuums erwähnt, das er als Spielart der eigentlichen Unze betrachtet wissen will, die sich aber gerade durch eine höhere Anzahl von kleineren Flecken auszeichnen soll); endlich, die symmetrisch schwarz und weiß, oder gelb gefleckten, (von welchen Prinz Neuwied häufig unzweideutige Spuren in den Urwäldern am Flusse E s p i r i t o S a n t o , R i o d o c e , R i o g r a n d e d e B e l m o n t e , traf, an mehreren Orten in jenen Gegenden auch die Haut eines frisch erlegten Individuums erhielt, doch aber, sammt seiner Jagdgemeinschaft, auf der langen und weiten Reise — so weit sie zur Zeit bekannt gemacht worden ist, auf einen Zeitraum von 17 Monaten und eine Entfernung von nah an 140 Legoas sich erstreckend — unter beständigem Jagden und bei fast ununterbrochenem Aufenthalte im Freien, kein Individuum lebend zu Gesicht bekam) e i g e n t l i c h e U n z e n , O n ç u oder P a n t h é r a .

*) Dieses Umstandes halber, worüber wir zur Zeit noch keine bestimmte Auskunft einholen konnten und obiger Sprachverwirrungen; insbesondere aber der noch sehr unbestimmten Unterscheidungsmerk-

Ein Geschenk Ihrer Ehr. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzoginn Kronprinzessinn für Se. Majestät den Kaiser.

mahle und schwankenden Bestimmungen wegen, welche hinsichtlich der sich so nah verwandten Arten von Leopard, Panther und Jaguar bei den Systematikern Statt finden, sind wir noch außer Stand über die Identität dieser Individuen zu entscheiden; indem dieselben einer Seite weder mit den häufig vorhandenen, freilich sehr unbefriedigenden und zum Theil sich sehr widersprechenden, Beschreibungen und Abbildungen, noch selbst mit den mehrfach zu Gebote stehenden, rohen und ausgestopften, aber sehr mannigfaltig auch unter sich abweichenden Fellen von Panthern und Leoparden; anderer Seite aber eben so wenig mit den Beschreibungen und Abbildungen Marcgrave's und Azara's, am wenigsten vollends mit jener, unbestreitbar sehr genauen und rich-tigen, von einem eben in der Pariser Menagerie lebenden Exemplare genommenen Abbildung, der Hr. Hr. Geoffroy de St. Hilaire und Fr. Cuvier (in Casteyrie's Naturgeschichte der Säugthiere, Heft 17) vom wahren brasiliischen Jaguar, übereinstimmen; so daß erst das Vaterland entscheiden muß, ob sie zu diesem oder zu jenen, welche bekanntlich, mit dem eigentlichen Tiger, nur die sogenannte alte Welt (Afrika und Asien) bewohnen, zu stellen seyen, von welchen sie übrigens, in jedem Falle eine sehr merkwürdi-ge Abart bilden. Vor der Hand wären wir inzwischen mehr genrigt, nach Totalhabitus und

Sie befanden sich sehr wohl und munter und wurden sogleich in die kaiserl. Menagerie nach Schönbrunn abgeführt.

übriger Ähnlichkeit, sie für afrikanischer Abkunft zu halten und nahmlich dem Panther sie anzureihen und dies mit um so viel mehr Grund, als uns schon mehrere Thiere, wie gleich zwei der nachstehenden Affen, aus andern Weltgegenden, zumahl von der afrikanischen Küste, von Angola u. s. w. herstammend, durch unsere Naturforscher aus Rio Janeiro zugekommen sind. Dagegen ist denselben bisher der brasiliische Tiger oder Jaguar, die eigentliche Unze, noch nicht im Freien vorgekommen, und Hr. Dr. Pohl erwähnt in seinem Tagebuche nur einer großen Haut von einem solchen Thiere, die er auf seiner Reise beim Intendanten von San Joao del Rey (über 60 Legoaß von Rio entfernt) gesehen habe, und die von einem Individuum herrührte, das 1817 in der Nähe dieser Stadt erlegt worden war. Azara selbst sah während seines langen Aufenthaltes und weiten Reisen in Südamerika nie ein lebendes Exemplar. Die zunehmende Cultur und Population dieses Welttheiles scheinen diese gefährlichen Raubthiere sehr vermindert und in die dichtesten Wälder zurückgescheucht zu haben. Jene Individuen sind übrigens, weder schau noch böse, sondern zeigen sich vielmehr ganz gutmütig, lassen sich berühren und streicheln; auch haben sich dieselben in ihrem Zwinger in der Menagerie zu Schönbrunn bereits selbst begattet und das Weibchen gebär (in der Nacht

Drei Affen, ein brasilianischer, (der gewöhnliche Capuziner Affe, *Simia capucina*,

vom 19. Julius 1820) ein Junges, (wenigstens fand sich keine Spur von einem zweiten; da doch die größern faulenartigen Thiere 2, bis 4 Junge werfen) das aber todt und etwas zerbißt (ein Unfall, der den Jungen von faulenartigen Thieren oft begegnet, indem die Mutter die häutigen Hüllen, involucra, aufzubeissen und mit dem Mutterkuchen, placenta, zu verzehren pflegt, wobei, durch angereizten Heißhunger, die Frucht selbst oft mit passirt) aufgefunden wurde; so daß dasselbe nur mit Mühe noch ausgestopft werden konnte. Es war blind geboren und maß, von der Nasenspiße bis zur Schwanzwurzel volle 12 Zoll; scheint demnach selbst größer zu seyn als junge Löwen vom ersten Tage nach der Geburt, (man vergleiche die nach dem Leben gefertigte, nur auf die Hälfte verkleinerte Abbildung von letztern in dem 13. Hefte von Lesteyrie's hist. nat. des Mammifères) somit wohl auch vollkommen zur Zeit, aber, wie sich durch die Jungensprobe bei der Anatomie ergab, doch todt, geboren worden zu seyn. An Farbe und Zeichnung ist dasselbe auffallend von den alten verschieden, und es wurden von demselben sowohl als von diesen, sehr genaue und getreue Abbildungen zum Bewußt einer künftigen, umständlicheren Bekanntmachung veranstaltet.

Nach der in dieser Zwischenzeit erhaltenen, bestimmten Auskunft von Seite des Hrn. Leg. Sekretärs v. Kast. welcher diese beiden Tiere für

Linn.) ein afrikanischer, (der gewöhnliche grüne, Sim. Sabaea Linn.) und ein chinesis

die kaiserl. Menagerie in Rio Janeiro übernahm und für deren Hierherbeförderung sorgte, nennen sie, was nun um so merkwürdiger ist, wirklich aus Brasilien und zwar aus der Provinz Matogross, wo sie jung gefangen, daselbst, wie es der Größe, Vollkommenheit und Zähmtheit wegen scheint, längere Zeit aufgezogen, und von wo sie dann, als Geschenk für Ihr kaiserl. Hoheit die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin bestimmt, nach Rio gebracht worden waren. Vor Kurzem erhielt die hiesige kaiserl. Menagerie ein diesen ganz ähnliches und trotz des jugendlichen Alters und des noch ganz wilden Zustandes gerade in den wesentlichsten und mit den bisherigen Beschreibungen und Abbildungen vom Jaguar am meisten contrastirenden Punkten vollkommen mit denselben übereinstimmendes Thier, von der Insel Cuba eingesendet, wohin dasselbe aber von der Landenge von Panama — demnach ebenfalls aus Süd-Amerika und zwar unter einem ähnlichen Breitegrad — gebracht worden war, woselbst es noch sehr jung und zwar im Neste selbst gefangen worden und zur Zeit der Ankunft in Triest (im December 1820) erst 10 Monathe alt gewesen seyn soll.

Wir wollen vor der Hand unser Urtheil über die Identität dieser Species noch zurück behalten, bis wir durch fortgesetzte Beobachtung der Veränderungen, die sich etwa an den hiesigen lebenden Individuen noch ergeben dürften, mehr bestimmt

scher (Sim. Sinica). Eine vierte Art war noch vor der Einschiffung in Rio zu Grunde gegangen.

Ein Schwein, Porco da Mato (das gewöhnliche, in Brasilien einheimische, wilde Schwein; *Sus - Dicotyles albirostris Illig.*)

Mit dem ersten Transporte hatten wir bereits eine Haut erhalten.

Sehr munter und gutmütig.

Zwei Skavien. (Halbfaninchen, Steißthiere. *Cavia - Dasyprocta - Aguti.*)

Mit dem ersten Transporte kam ein Paar, das sich bereits zu wiederholten Mahlen hier fort gepflanzt hat.

Sehr lebhaft und zahm.

heit und durch die zu erwartende Mittheilung von Bemerkungen und Einsendung von mehreren Häuten und Fellen von ähnlichen und verwandten Thierarten von Seite unserer Naturforscher in Brasilien, vollends aber durch die, nun bald zu hoffenden Bekanntmachungen des Speciellen der Ausbeute des Prinzen von Neuwied und der königlich bayerischen Naturforscher — welchen wir, der verdienten Priorität wegen auch nicht vorgreifen möchten — von den verschiedenen Arten und Varietäten dieser Thiere, eine genauere Kenntniß erlangt haben werden.

Ein Beutelthier (in der Landessprache
Gambà genannt, *) Didelphis Opossum
Var.? **) Ein Männchen.

*) Im Allgemeinen heißen die Beutelthiere in Brasilien, Carigueia, woher das Französische Sargue. In Paraguay heißen sie Micuré; auf den westindischen Inseln, Manicou; in Nord-Amerika, Opossum.

**) Es herrscht noch viele Ungewissheit und Verwirrung in der Charakteristik und Bestimmung der verschiedenen Arten von Beutelthieren, da man nur wenige bisher am Leben und im freien Naturzustande zu beobachten Gelegenheit hatte und sie sehr nach Alter, Geschlecht und Jahreszeit zu variiren, im Wesentlichen aber, selbst in Farbe und Zeichnung, unter sich sehr ähnlich zu seyn scheinen; eine monographische Bearbeitung dieser merkwürdigen Thiergattung, wie sie vor lange schon der berühmte französische Zoologe, Geoffroy de St. Hilaire, versprochen hat, die aber bisher, so viel bekannt, noch nicht erschienen ist, wäre daher höchst erwünscht. Man hat von den eigentlichen, zur Gattung Didelphis der neuern Systematiker gehörigen Beutelthieren (Denn die ebenfalls mit einem mehr oder weniger vollkommenen Zitzenfacke versehenen und auf ähnliche Weise sich fortpflanzenden Thiere verwandter Gattungen, wie z. B. die Känguruhs u. s. w. gehören nicht hierher, und sind im Oriente, beinahe ausschließlich in Australien (Neu-Holland), zu Hause, bei 12 verschiedene Arten aufgestellt, die sich sämtlich

Es waren von diesen, durch ihren Bau so ausgezeichneten und durch die Art ihrer Fortpflan-

in Amerika, und 6 davon namentlich in Brasilien finden. Allein die Beschreibung von keiner dieser Arten paßt vollkommen auf dieses Individuum, am meisten scheint dasselbe jedoch mit jener Art übereinzustimmen, welche die neuern Systematiker nach Linné mit dem Namen *Didelphis Opossum* bezeichnen, als für welche sie auch Herr Dr. v. Olfers, jener eifrige Zoologe, der sich bereits seit 3 Jahren mit der königl. preußischen Legation in Brasilien befindet, erkennen zu müssen glaubt, obgleich derselbe bisher nur noch sehr junge Exemplare davon zu Gesichte bekommen hat. (Siehe v. Eschwege's Journal von Brasilien, Heft 2. S. 204).

Unser lebendes Exemplar hat die Größe einer Käze oder eines Marders (jene von *Didelphis Opossum* wird nur etwas ansehnlicher als die einer großen Ratte angegeben) und zeigt im Außern ein sonderliches Gemische von körperlichen Theilen sehr verschiedener, bekannter Thiere; so: den Pelz, der Beschaffenheit der Haare und der Farbe nach, von einem Iltisse; den Kopf der Form nach und nach der allgemeinen Beschaffenheit des Gebisses (abgesehen von der dieser Thiergattung ganz eigenthümlichen Zahl der Vorderzähne, oben 10, unten 8), von den Viverren und der Bildung des Rüssels nach von den Nasenthieren: große, aufrechtstehende, fahle, dünnhäutige, schwarze Ohren, gleich den Fledermäusen; einen fahlen, langen schuppichten, rattenähnlichen Schwanz, der

zang so merkwürdigen Thieren, mehrere männliche und weibliche nebst ihren Jungen zur Lieferung bestimmt, (mit dem ersten Transporte kamen bloß einige Häute) die meisten gingen aber in Rio noch vor der Einschiffung und zwey während der Seereise zu Grunde, und selbst das erhaltenne kam in so elendem Zustande hier an, daß es nur durch besondere Sorgfalt und Pflege noch gerettet werden konnte. *) Eben so waren zwey

nebstbei ein Rollschwanz ist; Vorderpfoten gleich dem Eichhörnchen und andern Nagethieren, und Hinterfüße mit einem sehr stark abgesonderten, großen Daumen, gleich den Affen; bei einer dieser Familie von Thieren ganz eigenthümlichen Beschaffenheit der weiblichen sowohl, als insbesonders dem Neuhern nach, auch der männlichen Geschlechtstheile. In der Lebensart kommt es mit den Mardern und Riverren überein und ist ein Raubthier, das vorzüglich des Nachts seiner Nahrung nachgeht und sich von frischem Fleische, aber auch von Früchten nährt.

*) Es erhöhlte sich dasselbe in der Folge vollkommen, ließ sich allmählig an sehr gemischte Nahrung und selbst an gekochte Speisen aller Art gewöhnen, ward auch sehr bald zahm, so daß es frei unter Menschen in den Wohnzimmern gehalten werden konnte, wobei man Gelegenheit hatte, manche merkwürdige Eigenheiten in der Lebensweise dieser Thiere kennen zu lernen; wovon zu seiner Zeit an

Exemplare von einer zweiten, kleinern Art *) dieser Gattung, deren Herr Schott in seinem Berichte unter dem Nahmen Guica (eigentlich wohl Gouaiquica, von welcher auch mit dem ersten Transporte schon einige Häute und Junge, im Weingeist aufbewahrt, eingesendet worden waren) erwähnt, vor der Einschiffung zu Grunde gegangen; so auch zwei Nasenthiere, Coati Mondé, (*Nasua*; *Viverra Linn.*); eine junge Copyware (*Hydrochaerus Capibara*), und ein Stachelschweinchen (*Histrix brachyura*), eigent-

einem andern Orte die Nede seyn soll, wenn wir unsere Beobachtungen mit jenen der abwesenden Naturforscher, welche ohne Zweifel Gelegenheit gehabt haben werden, mehrere noch genauer und im ganz freien Naturzustande zu beobachten, wozu sie besonders aufgefordert worden sind, werden vereinigen, berichtigen und vervollständigen können. Vorläufig sind hier zu diesem Behufe Zeichnungen entworfen worden, welche dieses Thier in den vorzüglichsten Stellungen und merkwürdigsten Handlungen im Leben darstellen.

- *) Auch diese Art, die von jener ganz verschieden, auch kleiner ist, scheint neu zu seyn. Für *Didelphis Cayopollin* oder *Philander*, wofür wir sie, fragweise, in dem früheren Verzeichnisse angaben, kann sie schon deshalb nicht angenommen werden, weil sie einen sehr auffallenden, großen und weiten Zitzenfack hat. Vielleicht *Did. crassicaudata* der Neuern.

lich eine neue Species, *H. insidiosa* der Berli-
ner Nat. Försch.

Von Vogeln fanden sich:

Ein Geyer (*Vultur Urubu* Linn.)

Ein zweites Exemplar ging während der
Seereise zu Grunde.

Zwei rothe und zwei blaue große Ara.
(*Psittacus Macao* et *Ararauna* Linn.)

Zwei kleine, grüne Ara (*Psittacus Ma-*
racana Vieillot.)

Zwei Amazonen-Papageien (*Psitta-*
cus aestivus Linn.)

Zwei Parkits (*Psittacus guineensis*
Auct. et *Chloris Berol.*)

Zwei Paradies-Emmerlinge (*Em-*
beriza paradisea Linn.) und

Zwei andere Singvögel (*Emberiza re-*
gia et *Oriolus niger* Linn.).

Die zwei Eulen und eine Art Kranich,
deren Herr Schott in seinem Berichte erwähnt,
waren ebenfalls, noch vor der Abfahrt des Schif-
ses von Rio, umgekommen.

Die übrigen mit diesem Transporte einge-
langten naturhistorischen Gegenstände waren in
vier Verschläge gepackt, wovon zwei die bereits
im vorläufigen Berichte vom 1. November 1818

angezeigte Ausbeute des Herrn Cabinets-Assistenten Natterer, an Säugetieren, Vogeln, Amphibien, Insecten und Würmern; die beiden andern jene des Herrn Dr. Pöhl, an Fossilien und Zoophyten, enthielten. Die von diesem letzteren Naturforscher gesammelten Pflanzen und andern Naturalien kamen mit diesem Transporte nicht mit, da sie wahrscheinlich, bei dessen Abreise von Rio, Anfangs September 1818, noch nicht zur Versendung geeignet, nicht hinlänglich getrocknet und gehörig vorbereitet waren: und wohl aus gleichen Gründen kam Nichts von der erwarteten und in den vorläufigen Berichten vom 20. März und 5. May 1818 angezeigten Ausbeute des Gärtners Schott, an Pflanzen, Amphibien und Insecten, zumahl derselbe zu jener Periode durch eine Krankheit in seinen Arbeiten gehindert worden war. Von beiden wurden inzwischen mit andern Gelegenheiten frische Samen eingeschickt; von ersterem 3, von letztem 5 Packete.

Die mit diesem Transporte eingelangte Ausbeute des Herrn Natterer, bestand, der vorläufigen Anzeige entsprechend, aus 36 Stück, sorgfältig und nach der, bereits bei Gelegenheit der ersten Sendung angerührten Weise präparirten und bezeichneten Häuten von 18 verschiedenen

Arten und Gattungen von Säugethieren, worunter nebst 5 zum Theil noch unbeschriebenen Fledermausarten, *Simia Jacchus*, *Hydrochaerus Capibara*, und *Felis tigrina?* sich befanden, die bisher noch nicht eingesendet worden waren. Ferner aus 206 Stück eben so behandelten Vogelhäuten von 94 verschiedenen Arten, worunter sich nebst vielen die als Geschlechts- und Altersverschiedenheiten oder Varietäten für die ornithologische Sammlung, oder als brauchbare Doubletten, sehr willkommen waren, 27 Arten fanden, die uns noch fehlten, nähmlich: 2 Species von *Falco*, 3 von *Lanius*, 4 von *Muscicapa*, 3 von *Turdus*, 2 von *Tanagra*, 1 *Parus*, 3 von *Trochilus*, 1 *Pipra*, 1 *Todus*, 1 *Momotus*, 1 *Psittacus*, 1 *Rallus*, 1 *Sterna*, die größten Theils noch unbeschrieben sind; und 2 neue Gattungen (genera) *Phibalura* und *Tersina* Vieillot. Darunter sind besonders bemerkenswerth: ein neuer Sumpf-Falke (*Spizaëtos* Vieill.), *Psittacus cyanogaster* Vieill. *Trochilus amethystinus* und eine neue, besonders schöne Art von *Trochilus*; ferner *Momotus (Brachifonus) ruficapillus* Vieill. *Pipra rubrifrons* Vieill. *Muscicapa cyanirostris* und *colonus* Vieill. *Rallus leucopyrrhus* Vieill.

und *Phibalura flavirostris* und *Tersina caerulea* Vieill. (*Procnias ventralis* Berol.).

Von Amphibien fanden sich 56 Stück von 20 verschiedenen Arten Schildkröten, Eidechsen, Schlangen und Fröschen, und darunter 5 die uns neu waren; als *Emys Geoffroyana* Schweig., eine neue Species von Schlangeneidechsen, *Seps*, dem *Seps tridactylus* aus Italien an Farbe, Zeichnung und Größe (bei 2 Fuß Länge) ähnlich, aber nur mit 2 Hinterfüßen (also ein *Bipes*) und diese monodactyli; und 3 neue Schlangen-Arten (Colubri.)

Von Insecten fanden sich: 758 Stück von 251 Species Coleopteris, 189 von 90 Hemipteris, 1334 von 339 Lepidopteris, 11 von 6 Neuropteris, 24 von 21 Hymenopteris, 11 von 9 Dipteris und 2 Aptera; zusammen demnach: 2329 Stück von 718 Arten. Alle sehr sorgfältig gesammelt und vortrefflich erhalten, und darunter gut ein Drittel Arten, die bisher noch nicht erhalten worden waren, und größten Theils ganz neue und noch unbeschriebene.

Auf Eingeweidewürmer wurde eine große Anzahl von Thieren aus den 3 ersten Classen, Säugethiere, Vögel und Amphibien nähmlich, untersucht und in 38 verschiedenen Arten verschieden.

ben, worunter sich so seltene und merkwürdige, wie *Bradypus*, *Myrmecophaga*, *Didelphis*, *Felis pardalis*, *Phillostoma*, 2 Arten von *Trochilus*, mehrere Arten von *Dendrocopates*, *Pipra caudata*, *Bucco macrorhynchus*, der neue *Bipes* und 6 Schlangenarten befanden — solche parasitische Bewohner verschiedener Art und Gattung aufgefunden, welche in 47 Wein-geistfläschchen, gehörig sortirt und bezeichnet, aufbewahrt waren.

Von anatomischen Präparaten befanden sich bei dieser Parthei: ein Schadel von *Cavia Capibara*, einer von *Felis tigrina* und zwei von *Bradypus tridactilus*.

Der mit diesem Transporte eingelangte Theil der Ausbeute des Hrn. Dr. Wohl bestand aus 140 (eigentlich 135, denn 5 fanden sich nicht vor und sind vermutlich beim Katalogisiren oder Verpacken übersehen worden) Stück Fossilien, meistens Gebirgsarten, die aber nicht nur an und für sich der mannigfaltigen Abweichungen, Zustandsverschiedenheiten und Verbindungsverhältnisse ihrer Gemengtheile und mancher, auch ogyptognostisch interessanter, eingemengten Nebenfossilien wegen merkwürdig sind, sondern zur Completirung der bereits früher erhaltenen Suite, mit welcher die-

selben eine um so vollständigere Kenntniß von der Gebirgsformation des Districtes von Rio Faneiro verschaffen — worüber das seiner Zeit bekannt zu machende Tagebuch des Hrn. Dr. Pohl die nähere Aufklärung in Beziehung auf Lagerung, Verbindung und Zusammenhang geben wird — sehr willkommen waren.

Die gegenwärtig eingesendeten Stücke sind in den Gegenden von Gloria, von Campo di St. Anna und von Catumbi bei Rio gesammelt worden.

In ersterer Gegend ist die vorherrschende Gebirgsart nach diesen Musterstücken, ein deutlich geschichteter Gneis mit vorwaltendem Feldspathe und dünnen Glimmerslagen, meist mit eingemengten kleinen Granaten, und mit demselben ein mehr oder weniger grob- oder feinkörniger Granit mit vorwaltendem, röthlich oder grünlich weißen Feldspath, wenigem, bisweilen aber sehr großblätterigen schwarzen Glimmer, ähnlichen Granaten und kleinen Spargelsteinkristallen; und in diesen beiden Gebirgsarten zeigen sich außer letzteren noch, als Vorkommlinge oder Nebermengungstheile, Feldspath in großen Massen, theils derb, theils krystallisiert in großen Prismen von gelblich und röthlich weißer, isabellgelber und röthlich-

brauner, bisweilen von gelblicher, schillernder Farbe, isolirt, auch lagenweis angehäuft in kleinen Krystallen von grausicher Farbe,

Graulicher Quarz in größern und kleinern unformlichen Massen. Glimmer, mehr oder weniger frisch, verwittert und in Chlorit übergehend. Adular, grünlich weiß, derb und krystallisiert. Glasiger Feldspat^h krystallisiert. Kalkspat, lichthoniggelb, krystallisiert. Schörl, schwarz, krystallisiert. Apyrit. Niemitz. Triklasit, grünlich grau, auf Feldspat^h. Braunstein. Brauneisenstein, röthlich schwarz.

Bei Campo di St. Anna herrscht eine ähnliche Granitformation, in welcher hier und da ein Gemenge von graulichweißem Glimmer und Feldspat^h mit grünlichem und röthlichen Quarz in größern derben Massen und ein graulich schwarzer Glimmerschiefer mit eingemengten Granaten, nesterweise vorkommt.

Bei Catumbi endlich findet sich schneeweiß und röthlichweiße Porzellanerde mit eingemengten Quarzförnern.

Die mit eingesendeten vier großen und schönen Stücke Stein-Korallen waren von einerlei Art, nämlich Madrepura muricata, eigentlich von Mosambique herstammend,

woher sie Herr Dr. Pohl zu erhalten Gelegenheit hatte *).

*) Man hat den kaiserl. österr. Naturforschern in Brasilien gewisser Maßen zum Vorwurfe machen wollen, als hätten sie bisher, oder wenigstens Anfangs, ihre Ferschungen zu sehr und zu lange auf die Umggebungen der Residenz beschränkt und sich nicht schnell und früh genug in weiters Entfernung und ins Innere des Landes gewagt. Allein abgesehen von den zufälligen Umständen und entfernten Motiven, welche sie, oder vielmehr die ihnen vorgesetzte Behörde, welche, wo nicht die Unternehmungen derselben leiten und deren Vorsätze und Pläne reguliren, doch darum wissen, und selbe, den nur ihr bekannten Verhältnissen nach, ausführbar finden und gut heißen müsste, zu diesem Verhalten bestimmten; so war dasselbe auch anderer Beziehungen wegen flug und zweckmäßig, und zwar um so mehr, als es in Folge der ursprünglichen allernädigsten Entschließung Gr. Majestät die Bestimmung aller nach Brasilien abgegangenen Naturforscher war, mehrere Jahre in diesem Welttheile zu bringen, in so ferne das Clima keinen offenbar nachtheiligen Einfluss auf ihre Gesundheit äußern, und sie selbst Lust und Eifer bewahren, und in so lange die Resultate ihrer Betriebsamkeit den Erwartungen und den Kosten entsprechen würden. Es war nähmlich nicht nur räthlich von diesem ihrem Hauptstapel-plätze aus, wo Hülfe, Mittel und Wege zu Gebote standen und die günstigsten Verhältnisse dazu waren, sich allmälig an das Klima und die

Nach den fortlaufenden Berichten der Kaiserl.
Königl. Gesandtschaft am Hofe von Brasilien seit

fremde Lebensweise zu gewöhnen, Sitten und Gebräuche kennen zu lernen und sich anzueignen, auf Excursionen und kleinern Reisen sich mit den eigenthümlichen Beschwerlichkeiten, Hindernissen und Erfordernissen bekannt zu machen und dagegen in Zeiten vorsehen zu können, Nachrichten und Auskünfte über entferntere Gegenden, deren Beschaffenheit und Ergiebigkeit hinsichtlich der relativen Zwecke ihrer künftigen Vereisung einzuziehen und zu diesem Ende Bekanntschaften und Verbindungen unter den Eingebornen und Idnger Ansässigen zu suchen u. s. w., sondern es war selbst ihren Hauptzwecken und ihrer wesentlichsten Bestimmung entsprechend, so wie demnach auch ihren dießfällichen ursprünglichen Instructionen und wohl auch ihrer eigenen Einsicht und Ueberzeugung gemäß, sich längere Zeit in der Residenz aufzuhalten und zumahl während der ersten Periode ihrer Anwesenheit in Brasilien ihre Forschungen auf die nächst Umgebungen oder doch auf die Capitanerie von Rio Janeiro zu beschränken, um vorerst diese zu erforschen und die da vorkommenden Gegenstände kennen zu lernen und einzusammeln. Denn, nicht nur daß diese Gegenstände eben darum weil sie da, in dem merkwürdigsten und cultivirtesten Districte von Brasilien, vorkommen, an und für sich schon ein größeres Interesse haben; so konnten sie auch viel leichter, mit ungleich geringern Kosten und weit vollkommer eingesammelt und zu Rechte gebracht werden, als wenn sie erst

December 1819 bis zu den letzt erhaltenen, datirt vom August 1820, befanden sich die kaiserl. öster-

in weiter Ferne, auf einer beschwerlichen Reise hätten gesammelt, flüchtig zu Gute gemacht und kostspieligen und mit gefährlichen Transporten nach der Residenz geschafft werden müssen. Und schwerlich wäre wohl Herr Mitterer z. B. auf einer Reise in einer andern entfernter, wenn gleich auch noch so ergiebigen Provinz, im Stande gewesen, während eines gleichen Zeitraumes so viel, und vorzüglich, worauf doch zuletzt das meiste ankommt, alles mit solcher Sorgfalt und Genauigkeit zu leisten, als und wie er es, von der Residenz aus in deren Umgebungen leisten konnte und wirklich geleistet hat, und es frägt sich dann erst, ob die Ausbeute im Ganzen, der Mehrzahl neuerer oder doch interessanterer Gegenstände wegen wichtiger ausgefallen wäre. Wir erhielten z. B. durch ihn bisher, also ausschließlich aus den Umgebungen der Residenz, mit Ausnahme des in etwas größerer Ferne, nähmlich auf dessen erstern kleinern Reise in den District von Ilha Grande, Gesammelten, aus der Classe der Vögel, 872 Stücke von 245 verschiedenen Arten. (Nach Prof. Lichtenstein's kritischer Vergleichung und Uebersicht der Werke Piso's und Marcgrave's und der durch den Prinzen Moriz von Nassau veranstalteten und gesammelten, gegenwärtig in der königl. Bibliothek zu Berlin aufbewahrten Original- Zeichnungen, beläuft sich die Zahl der durch diese Naturforscher, während eines siebenjährigen Aufenthaltes in Begleitung des Prinzen,

reichischen Naturforscher immerfort noch auf ihren Reisen im Innern des Landes und erlangten

entdeckten Vögel kaum auf 200 Species für ganz Brasilien). Davon waren 449 Stücke für die an südamerikanischen doch schon sehr reichhaltig gewesene kaiserl. Sammlung brauchbar und bei 180 Arten, entweder als ganz neue bisher noch unbeschriebene oder doch als hierorts fehlende, sehr willkommen; schwerlich würde er uns auf einer Reise in einer entfernteren Provinz in gleichem Zeitraume mehr brauchbare Individuen und mehr neue oder fehlende und überhaupt interessantere Arten haben verschaffen können und gewiß wären die Thiere selbst hinsichtlich ihrer Eigenschaften, Lebensweise u. s. w. nicht mit so vieler Umsichtigkeit beobachtet, die einzelnen Stücke nicht mit solcher Sorgfalt behandelt worden und die Ausbeute selbst würde, der bedeutenden Reise- und Transport-Kosten wegen, wenigstens auf das dreifache von jener zu stehen gekommen seyn. Die Forschungen sollten und müssten demnach erst dann auf die Ferne ausgedehnt werden, wann sie hier, von diesem eben so interessanten als vortheilhaften Platze aus, wenigstens bis auf einen gewissen Grad erschöpft wären. Da nun aber die beiden in Brasilien zurückgebliebenen kaiserl. Naturforscher, Wohl und Matterer (den Gärtner Schott fixirte nähmlich dessen Bestimmung noch weit mehr an die Residenz und, zur Zeit wenigstens, auf die nächsten Umgebungen derselben: inzwischen machte auch derselbe, in so weit es jene nur immer erlaubte, wie aus dessen Bericht

nicht, im Verfolge derselben, der Kaiserl. Gesandtschaft zu Rio von Zeit zu Zeit Nachricht.

ten zu ersehen, drei entferntere Excursionen, die zusammen über 6 Monathen ihn von der Residenz entfernt hielten) bei einem Aufenthalte von bereits 3 vollen Jahren in diesem Welttheile, eigentlich nur 8 bis 9 Monathen in der Residenz und in den nähern Umgebungen derselben zugebracht haben; so fänden wir hierorts, nach unsern Ansichten, individuellen Zwecken und Absichten, vielmehr Veranlassung, ihnen zu verargen, daß sie ihre Forschungen dort zu schnell abgebrochen und nicht wenigstens ein volles Jahr hindurch, um den Wechsel aller Jahreszeiten zu verfolgen, fortgesetzt haben, wenn wir nicht hoffen und erwarten könnten, daß sie nach der Rückkehr von ihren in dieser Zwischenzeit ausgeführten Reisen im Innern des Landes, Gelegenheit und Veranlassung noch finden und benutzen werden, das Versäumte nachzuholen. Jeder praktische Naturforscher weiß was dazu gehört, eine Gegend, zumahl eine in botanischer und zoologischer Hinsicht so ergiebige, wenn gleich nur von wenig Quadrat-Meilen Ausdehnung, mit der Erkenntniß und Auflsammlung ihrer Naturproducte, selbst nur von einer einzelnen Classe oder Branche — und jeder unserer Naturforscher umfaßet deren mehrere, ja alle — auch nur en gros zu erschöpfen. Einen Beleg dafür gibt gleich obige Uebersicht der letzten Ausbeute; denn unter den 94 Arten von Vögeln z. B. welche Herr Matte-rer in der zweiten Periode seines Aufenthaltes

von ihren Fortschritten und Unternehmungen zu ertheilen, und die gesammelten Schäze in die Residenz einzufinden.

in der Residenz aufbrachte, fanden sich noch 27 die er während der ersten nicht aufgefunden gehabt hatte und wie wenig überhaupt, trotz den vielen Naturforschern die seit Entdeckung dieses Welttheiles und vorzugswise, mit Ausnahme etwa von Pernambuco in früheren Zeiten, dahin zogen und sich dort aufhielten, sowohl die Flora als Fauna der Provinz Rio Janeiro erschöpft oder auch nur erforscht ist, beweiset die Menge des Neuen oder wenigstens des noch Unbeschriebenen aus beiden Naturreichen, die, wie bereits aus der früheren Uebersicht sich ergab, beinahe die Hälfte des Speciellen in allen einzelnen Parthien, in manchen noch weit mehr beträgt. (So z. B. haben wir aus der Familie der fledermausartigen Säugetiere bereits 12 verschiedene Species mit den beiden ersten Transporten erhalten, die demnach sämtlich aus dieser Provinz oder vielmehr aus der Nähe von Rio herstammen, indeß man bis jetzt (Olfers, in Eschwege's Journal von Brasilien, B. 2.) von allen aus ganz Südamerika bisher bekannt gewordenen, nur 3, als erwiesener Maßen in Brasilien überhaupt einheimisch, anzuführen im Stande war.

Und wie höchst mangelhaft, zweifelhaft und unbefriedigend sind vollends die Notizen, die wir noch von den gemeinsten und merkwürdigsten dort einheimischen und schon seit 200 Jahren von dazher bekannten Thieren haben; z. B. über die Le-

Herr Dr. Pohl verfolgte seinen ursprünglichen Reiseplan nach der Capitânie von Goyaz, änderte aber seine Route dahin in so weit ab, daß er die, zwischen dieser und jener von Rio Janeiro liegende, Provinz Minas geraes erst auf der Rückreise durchstreifen, und vorerst nur den geraden Weg durch dieselbe nehmen wollte; indem er besorgte, daß die kurz vor ihm dahin abgegangenen preußischen Naturforscher, Hr. Dr. von Olfers und Hr. Gellow, höchst wahrscheinlich allen eben vorhandenen Vorrath von merkwürdigen Fossilien und einzelnen Seltenheiten an sich gebracht haben würden, dagegen er sich um so viel mehr versprechen könnte, nach Verlauf eines

bensweise der Faulthiere, über die noch immer so rätselhafte Fortpflanzungsweise der Beutelthiere, über die Lebensart und Nahrung der Zuckane, Colibris u. s. w. Eine einzige vollkommen befriedigende Aufklärung in diesen und ähnlichen Beziehungen würde weit mehr Werth haben als die Entdeckung und Bekanntmachung von 100 neuen Arten aus irgend einer Classe, Familie oder Gattung von Thieren oder Pflanzen, die wohl unsern Scharfblick üben, unsere Sinne erregen, unsere Sammlungen ausdehnen und unsere trockenen Nahmensregister verlängern mögen, aber nur wenig zur Vermehrung unserer reellen Kenntniß beizutragen vermögen.

Zwischenjahres einen neuen Vorrath und manch Seltenes zu finden, als durch die Anfragen und Andeutungen von Seite jener Naturforscher, die Eigenthümer und Bearbeiter von Werken und Minen auf Vieles sonst Unbeachtete aufmerksam gemacht, und zur Aufbewahrung veranlaßt worden seyn dürften: auch schmeichelte er sich mit der Hoffnung, daß bis dahin die Erlaubniß ausgewirkt werden könnte, unter einem Minas novas, und den Demandistrict von Serro do Frio bereisen zu dürfen.

Nachdem derselbe demnach über Parahibuna (Gränze der Provinz Rio Janeiro), und Barbaçena (vorbem und auf den Karten noch, Igreja nova genannt), Villa S. João del Rey, die Hauptstadt des Districts (Comarca) das Mortes in der Provinz Minas geraes (61½ Legoas von Rio entfernt) erreicht hatte — von wo aus dessen letzter Bericht vom 19. October 1818 datirt war — schlug er eine Route mehr westlich nach Nossa Senhora d' Oliveira ein, und verfolgte dieselbe über Formiga bis an den Rio S. Francisco, erreichte, nachdem er diesen und die Ortschaften (Arraials) von S. Pedro, d' Aleantara und Nossa Senhora da Padroeirio,

ferner den Rio Paranahyba, die Cerdos (Wüsten), dann die Stadt Paracatu do Principe und den Corgorico passirt, und die Serras (Gebirgsrücken) von S. Isabell und de Christaes überstiegen hatte, die Gränze von Goyaz, und langte endlich über S. Luzia und Megaponte, am 22. Jänner 1819 glücklich in Villa Boa, der Hauptstadt dieser Provinz an, nachdem er 138 Tage auf dieser Reise zugebracht, und über 250 Leguas zurückgelegt hatte *).

Obgleich Hr. Dr. Pohl über manche Beschwörden und Mühseligkeiten flagt, die er während dieser Reise zu bestehen hatte; so traf ihn doch kein bedeutender Unfall, und er kann nicht genug die gute Aufnahme, Willfährigkeit und kräftige Unterstützung anrühmen, die er von Seite der Obrigkeiten und Ortsbehörden, Kraft seiner Portoria (des königlichen Passes), und der von Rio aus erhaltenen amtlichen Empfehlungsschrei-

*) Man begnügt sich die vorzüglichsten Orte, Flüsse und Berge hier angezeigt zu haben, die sich auf der großen Arrowsmithschen Karte und großen Theils auch auf jener von Brué, auffinden lassen, um die genommene Reiseroute dieses Naturforschers einiger Maßen nachweisbar zu machen.

ben, erfahren, und die Gastfreundschaft beloben, die er bei den Einwohnern, den Eigenthümern von Plantationen (Engenhos) oder Landgütern (Fazendas), allenthalben getroffen hat. Und hatte er gleich von den schlechten Nahrungsmitteln — die größten Theils, wenigstens außer den größeren Aufenthaltspläßen, bloß in getrocknetem Rindfleisch (Passoas), Bohnen (Feijoes) und Mehl von Mais oder Mandiockwurzel bestanden und seiner Constitution gar nicht zusagten — und vom schnellen Wechsel der Witterung — einer drückenden Hitze bei Tage (obgleich das Thermometer im Schatten selten mehr als 26 bis 27 auf höchst 29° + R. zeigte) und empfindlichen Kälte der Nächte, (obgleich nur höchst selten unter 8° + R., gewöhnlich zwischen 12 und 15°, wobei, und selbst noch bei 17° es jedoch oft des Morgens um 8 Uhr starken Reif gab) — die er oft im Freien unter einem bloßen Zelte, gewöhnlich aber in halbgeschlossenen oder ganz offenen Viehscheunen (Manchos) oder Krambuden (Vendas) zu brachte — viel Ungemach zu dulden; und saßen auch plötzliche und gewaltige Regengüsse — die den kaum und mühsam getrockneten Vorrath von Pflanzen von neuem durchnäßten — die schlechten Wege (obgleich seine Tropo, gewöhnlich

aus 5 Pack- und 2 Reithieren bestehend, wenn auch er vom Sammlungsreiseführer angetrieben Seitenwege einschlug, fast durchgehends auf dieser Route die Haupt- und Handelsstraße verfolgte, die von St. Paul bis Villa Soa führt und stets von Truppen von Pack- und Lasthieren und den landesüblichen zweirädrigen mit 18 bis 20 Ochsen bespannten Karren passirt wird) — auf welchen die Thiere bald bis an die Brust in den Schlamm versanken, bald an den Steinern sich die Beine zerstießen, auch wohl brachen — der elende Zustand der Thiere selbst — die abwechselnd, bei einer sehr mäßigen Ladung von höchstens 8 Arroben (= 256 portug. Pfund) auf jeder Tagreise, die selten mehr als 3 bis 4 Leguas betrug, zu wiederhohltten Mahlen niedersauken oder die Last abwarfen u. s. w. — seine Geduld oft auf eine harte Probe; so fand er doch auch bald wieder und eben so oft, in dem Genüsse neuer Ansichten, im Beobachten neuer Gegenstände, frischen Muth und beruhigende Entschädigung, und in der reichen Ausbeute an Beobachtungen und an Gegenständen zuletzt überwiegenden Ersatz.

Obgleich Hr. Dr. Wohl auf dieser Reise, so wie es überhaupt die Beschaffenheit des Landes, der Wege und der Verkehrsmitte nicht an-

ders erlaubt, nur langsam vorrückte und kurze Tagmärsche machte, und demnach immerfort sammeln und beobachten, und in den, freilich oft sehr unbequemen und selten sehr geeigneten Nachstationen, das Gesammelte zu Rechte bringen, und das Beobachtete notiren konnte; so pflegte er doch in allen größeren, und seinen Absichten besser entsprechenden Orten, wie zu Parahibuna, Barbacena, S. João del Rey, Nossa Senhora d'Oliveira, S. Pedro d'Alcantara, Paracatu, S. Lucia, Megaponte, und selbst auf einigen Fazendas, einen Aufenthalt von mehreren Tagen, theils um das auf dem Wege Gesammelte vollends zu ordnen, zu verpacken, und parthienweise mit sicherer Gelegenheit nach Rio zu senden; theils um auf Excursionen in den Umgebungen durch genauere Forschungen Beobachtungen zu berichtigen, die unter Weges nur flüchtig gemacht oder gar nur angezeigt worden waren, theils um in eine größere Ausbeute versprechenden Gegenden längere Zeit sammeln, und bekannte oder ange deutete, irgend eine, zumahl mineralogische Merkwürdigkeit enthaltende Orte besuchen und erforschen zu können.

So hatte unser Reisende auf dieser Route von jenen Aufenthaltsplätzen aus, noch bevor er

Villa Boa erreicht hatte, bereits 20 Verschläge (15 mit Fossilien, und 5 mit Pflanzen, wovon erstere nach vorläufiger Anzeige 323 Gattungen und Abänderungen, letztere 917 verschiedene Species, sämmtlich in vielfachen Exemplaren, enthalten) nach Rio abgesendet, und in der ersten Zeit seines Aufenthaltes in Villa Boa, und noch bevor er seine weitere Reise nördlich angetreten hatte, scheint derselbe noch 16 ähnliche Verschläge von da aus abgeschickt zu haben, indem er in seinem letzten Berichte an die kaiserliche Gesandtschaft, von Villa Boa unterm 22. Jänner 1820, als er eben von jener Reise zurück gekommen war, deren Ausbeute er zu ordnen, zu verpacken, und ebenfalls abzusenden im Begriffe stand, 36 Verschläge erwähnt, die er im Ganzen bereits eingesendet habe.

Die erste Zeit seines Aufenthaltes in Villa Boa verwendete Hr. Dr. Pohl ausschließlich zur Abschlussung seines Tagebuches von der zurückgelegten Reise, welches er, abgeschlossen unterm 24. Febr. 1819, ebenfalls an die kais. Gesandtschaft einschickte, von der es in der Folge hierher beförbert wurde *).

*) Fast möchten wir dem Hrn. Verfasser den Fleiß und die Gewissenhaftigkeit in der Pflichterfüllung

So erwünscht und beruhigend es für uns seyn muß; das Tagebuch eines Reisenden, das der nähern Auskünfte und Bezeichnungen wegen, in Beziehung auf die gesammelten und uns zu kommenden Gegenstände einen um so größern Werth hat, und diesen selbst doppeltes Interesse gibt, gesichert zu wissen; so müssen wir doch be-

verargen, die ihn bestimmten, zu einer solchen Periode und unter solchen Umständen so viele kostbare Zeit, zu einer so genauen, umständlichen und vollkommenen Ausarbeitung eines Tagebuches zu verwenden; wenn wir diese Beschäftigung nicht als eine seiner Gesundheit gewiß sehr zuträglich gewesene Abspaltung von den körperlichen Anstrengungen während einer so langen ununterbrochenen und beschwerlichen Reise betrachten, und ihm den geistigen Genuss, den ihm die Zusammenstellung und eine geordnete Uebersicht der mit so vielen Aufopferungen gesammelten Materialien und eine wissenschaftliche Ausarbeitung der Art verschaffen möchte, um so mehr gönnen müßten, als er sich denselben auf Kosten eines andern, ihm gewiß noch mehr am Herzen liegenden, erkaufen mußte, wie er wohl selbst fühlte, indem er sich, in der vorgefaßten Meinung, daß er zu dieser detaillirten Ausarbeitung jetzt schon verpflichtet wäre, über den Zeitaufwand beklagte, den sie ihm verursachte, und welchen seinem Forschungs- und Sammlungs-Eifer abzunöthigen ihm so schwer fiel.

Klagen vor der Hand keinen Gebrauch davon machen zu können; denn einer Seite fehlen zur Zeit noch jene Gegenstände auf welche sich dasselbe bezieht und die vorerst untersucht und bestimmt werden müssen, ander Seite ist dasselbe eines Aussuges nicht wohl fähig, für sich aber zu voluminos (indem dasselbe, klein geschrieben, 22 Bogen füllt, so wie jenes, früher eingesendete, den Aufenthalt unsres Reisenden in Rio Janeiro betreffende, 16 Bogen einnimmt) als daß es in diese Blätter aufgenommen werden könnte. Da übrigens die Mittheilungen durch diese Blätter bloß den Zweck haben, das wissenschaftliche und vorzüglich das an dem Wohle unsrer Naturforscher insbesondere Anteil nehmende, vaterländische Publicum durch vorläufige Nachrichten von den Fortschritten und den Resultaten der Betriebsamkeit derselben von Zeit zu Zeit in Kenntniß zu setzen und nur in so ferne ins Detail oder Specielle zu gehen, als es sich um eine fröhre Bekanntmachung irgend einer allgemeiner interessirenden Entdeckung oder Beobachtung und allenfalls um die Sicherung des dermahl so vielseitig in Anspruch genommenen Eigenthums- und Prioritäts-Rechts handeln dürfte, und in so weit es der Zweck und die Bestimmung dieser Blätter im

Allgemeinen erlauben, keineswegs aber der seiner Zeit zu erwartenden eigenen Thätigkeit unserer Naturforscher in Benützung und Bekanntmachung der von ihnen gesammelten Materialien und Erfahrungen voreiligen sollen; so glauben wir uns hinsichtlich der Mittheilungen von Seite des Hrn. Dr. Pöhl auf jene Hauptabsicht um so mehr beschränken zu müssen, als bei dessen bald zu erwartender Zurückkunft jene Nebenrücksichten wegfallen. Inzwischen können wir doch nicht umhin das wissenschaftliche Publicum durch einige Ausdeutungen auf die Reichhaltigkeit, Genauigkeit und gute Anordnung dieses Tagebuches und auf einige der interessantesten Gegenstände und Beobachtungen, zumahl in oryktognostischer und geognostischer Beziehung, vorläufig aufmerksam zu machen.

Zudem der Verfasser Tag für Tag die von ihm zurückgelegte Route beschreibt, jedes auch noch so kleine Ort (Aldea, Arryal) selbst einzelne Hütten von Plantationen (Engenho) oder Landgütern (Fazenda), Viehscheunen (Mancho), Krambuden (Venda), Wach- und Zollstationen (Registo) in so ferne sie einen eigenen Namen führen und die Flüsse und Berge die er passirte, bezeichnet, deren relative Entfernungen angibt

und von Zeit zu Zeit der Witterung, des Thermometerstandes (das Barometer ward ihm leider nur zu früh durch einen unglücklichen Fall des Trägers gebrochen, womit seine Absicht, die merkwürdigsten Höhen zu bestimmen, vereitelt wurde) u. s. w. erwähnt; sucht derselbe durch mannigfaltige Bemerkungen über die bestandenen Abenteuer, Mühseligkeiten und Beschwerden, über Unterkunft und Aufenthalt, über Nahrungsstoffe, Kleidung, Sitten und Gebräuche, Lebensart und Beschäftigung der Bewohner, und an größern Orten, wo er sich längere Zeit aufhielt und durch Erfundigungen befriedigende Auskünfte verschaffen konnte, durch Nachrichten über die statistische, physikalische und agronomische Beschaffenheit des durchreiseten Districtes, seiner Reisebeschreibung ein vielseitiges Interesse zu geben und sie unterhaltend und belehrend zu machen. In naturhistorischer Beziehung bemerkt derselbe nicht nur den Zustand der Vegetation im Allgemeinen und die merkwürdigsten und jeweils am häufigsten vorkommenden Pflanzen, Sträucher und Bäume, sondern bezeichnet selbst jede einzelne Pflanze, die er Tag für Tag, Ort für Ort, bemerkte und eingesammelt hatte, indem er sich auf die systematischen Nahmen oder, in so ferne die

Species neu oder auf der Stelle unbestimbar war, auf die Nummern bezieht, womit die eingelegten Exemplare in fortlaufender Reihe versehen wurden. Nach diesen beläuft sich die Anzahl der auf dieser Reise aufgefundenen und in diesem Tagebuch erwähnten Pflanzen-Species auf mehr denn 1200. Eben so verfuhr der Verfasser in der Mittheilung seiner während der Reise von Tag zu Tag in geognostischer Hinsicht gemachten Beobachtungen und mit der Bezeichnung der eingesammelten Fossilien, wovon das Tagebuch auf 337 Nummern, welche die verschiedenen Gattungen und die vorzüglichsten Abänderungen bezeichnen, hinweiset. Herr Dr. Wohl war nicht nur bemüht auf der ganzen Route die Beschaffenheit der Gebirge und die Hauptformationen, sondern auch, so viel möglich, die Auseinanderfolge, Verbindung und den Uebergang dieser letzteren auszumitteln und etwaige fremde Einlagerungen von oryktaugisch merkwürdigen oder nutzbaren Fossilien aufzufinden. So fand derselbe daß von Barbacena an, die durch die Provinz Rio Janeiro herrschende Granit- und Gneisformation durch das Vorkommen von Thon- und Grünschiefer verdrängt werde, und daß schon von S. Joao del Rey aus, jener merkwürdige

Ganßstein, der unter dem Nähmen des elastischen, oder richtiger biegsamen *) bekannt ist (Gelenkquarz) und zwar stets auf ersteren — und nur höchst selten auf Glimmerschiefer und nur dann auf diesen gelagert, wenn derselbe in Thon-

*) Schon um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts ward diese merkwürdige Steinart aus Brasilien in Europa bekannt, aber erst gegen Ende des vorigen wurde sie, und zwar noch als eine große und kostbare Seltenheit unter die Liebhaber und Sammler gebracht; vor wenig Jahren endlich kam sie durch Hrn. Sieber, dem fleißigen Sammler des Grafen Hoffmannsegg in Brasilien, so häufig nach Europa, daß, Musterstücke wenigstens, nun in keiner Privatsammlung fehlen. Die seltsame Eigenschaft in dünnen Platten beinahe so biegsam zu seyn, wie Papptafeln von ähnlicher Ausdehnung, schrieb man, mit Klarroth, da kein Bindungsmittel bemerkt werden konnte, der besondern Form und gleichsam scharnierartigen Aneinanderfügung der Quarzförner zu. Gegenwärtig ist es keinem Zweifel mehr unterworfen, daß diese Eigenschaft von einem Zwischenkörper, nähmlich von den, oft mikroskopisch kleinen und zarten Glimmer oder Chloritblättchen herrührt, welche so in und über einander greifen, und um und zwischen die Quarzförner so gelagert sind, daß diese, bei einem festen Zusammenhalt des Ganzen, doch einen Grad von Beweglichkeit behalten.

schiefer übergeht — und in so mächtigen, ausgedehnten, bis Villa Boa, also auf eine Strecke von mehr als 200 Legoaß, fortsezenden, regelmäßigen Lagern vorkomme, daß er denselben als eine selbständige Gebirgsart, oder vielmehr als eine eigene Formation zu betrachten sich berechtigt glaubt und ihn mit dem Nahmen Quarzschiefer belegt *).

*) Die meisten Mineralogen betrachteten diese Steinart bisher nach Karsten und auf Klaproths Geheiß, der bei der mikroskopischen Betrachtung derselben durchaus keine fremde Beimengung auffinden zu können glaubte, als ein oryklognostisch einfaches Fossil, und zwar als eine bloße Abänderung des gemeinen Quarzes, die sie von der besonderen Eigenschaft und der dieser vermeintlich zum Grunde liegenden mechanischen Ursache, mit dem Nahmen Gelenkquarz belegten. Nachdem Professor Knoch aber bereits auf die offensichtliche mechanische Mengung des Quarzes mit zarten Glimmerblättchen — und selbst mit Schörl — in diesem Fossile aufmerksam machte: so bestimmte diese Bemerkung schon mehrere Mineralogen dasselbe zu den Gebirgsarten zu zählen, und zwar — obgleich wegen des geringen Anteiles von Glimmer schon an und für sich, und nun nach obigen Beobachtungen ins Besondere, sehr mit Unrecht — zum Glimmerschiefer. Vor kurzem erst hat Hr. Oberst v. Eschwege, nachdem er schon früher im Journal von Brasilien und in seinen Blättern

Er fand denselben in verschiedenen Absonderrungsverhältnissen; theils nähmlich in Massen von 5 bis 6 Klafter Breite und 2 Klafter Höhe, theils in über einander geschichteten Platten von 1 bis $1\frac{1}{2}$ Klafter Länge und meist in Tafeln von verschiedener Dicke, aber auch in längliche verschobene Würfel regelmässig zerspringend; von sehr verschiedenem Grade von Biegsamkeit, je nachdem derselbe mehr oder weniger der Lust und der Verwitterung ausgesetzt war — jenen aus der Tiefe daher ganz verb und fest — von einer mehr oder weniger feinkörnigen, oft äußerst zartkörnigen,

richten aus Portugal und dessen Colonien) mehrere Beobachtungen über das Vorkommen dieses Fossils bekannt gemacht hatte, in einem Aufsage über einige merkwürdige brasiliische Gebirgsformationen (mitgetheilt von Hrn. Bergrevisor Zinken in Gilbert's Annalen der Physik, Jahrg. 1820. St. 8.) sich umständlich und sehr übereinstimmend mit den, wahrscheinlich ganz gleichzeitig niedergeschriebenen Bemerkungen unsers Naturforschers, über dieses Fossil ausgesprochen, und dasselbe ebenfalls für eine ganz eigene Gebirgsart (aber uranfänglicher Entstehung) und für eine Gemenge von Quarz und Chlorit (welches letztere, inzwischen wohl noch einer genauen Untersuchung bedürfen möchte) erklärt, wornach er dasselbe Chlorit-Sandstein genannt wissen will.

jener des Dolomits ähnelnder und — hinsichtlich des Glimmers — von einer mehr oder weniger klein und dünn schuppigen Textur, und von sehr mannigfaltigen Farben, die von den beigemengten, lagenweise mit den, an Masse vorwaltenden, Quarzkörnern abwechselnden und zwischen denselben gelagerten Glimmerblättchen, zum Theil auch von Eisenoxyd herrühren: silberweiß, grau, gelblich, röthlich, bräunlich, im Ganzen oder fleck- und stellenweise. Häufig hält er Milchquarz von verschiedenen Farben eingelagert; ist nicht selten von goldhaltigen Quarzadern durchzogen und gewöhnlich von Thoneisenstein, meist in Kugelförmig abgerundeten Massen, und von goldhaltiger, magerer, rother Lehmerde bedeckt, und da er die höchsten Bergkuppen und in Niedrigungen die oberste Fläche des neuesten Thonschiefers bildet, so hält ihn Hr. Dr. Pohl für ein Product neuerster Entstehung und unbestreitbar aufgeschwemmten Ursprungs *).

*) Hr. v. Eschwege dagegen erklärt ihn a. a. O. für gleichzeitig mit Urthonschiefer, und für eine Urgebirgsformation vom ersten Range. Nachdem dieser erfahrene Geognost und praktische Bergmann die Beschaffenheit dieser Gebirgsart und Formation noch weit mehr und genauer → ob 6 *

Die Hauptausbeute von diesem interessanten Fossile machte unser Reisende zu Megaponte, wo dieser Stein im Großen gebrochen, und theils — der biegsame, der nicht so leicht bei Erhitzung zerspringt — zu Dosen zur Trocknung des Mehls von Mais und Mandiof, theils — der festere — zur Pflasterung der Stuben, und zur Deckung von Gartenmauern; theils — der festeste — als Schleifstein benutzt wird. — Er erhielt daselbst Platten von 27 Zoll Länge und 24 Zoll Breite,

gleich in einer anderen Gegend, nähmlich auf dem großen Gebirgsrücken der sich aus der Provinz S. Paul durch ganz Minas erstreckt und einen Theil von Bahia zieht (und der, was merkwürdig wäre, jenem den unser Reisende verfolgte, wenigstens nach den Karten, ziemlich parallel zu laufen scheint), zu erforschen Gelegenheit hatte, und in derselben erzführende Gänge und Lager von Eisen- und Arsenikfries, von Kobalt und Spiegelglanz, und vollends Uebergänge derselben in Chloritschiefer, in einen Quarzschiefer, in Eisenfels, und obgleich noch zweifelhaft — in Glimmerschiefer (Hr. Dr. Pohl erwähnt nur eines nicht selten bemerkten Ueberganges in grobkörnigen, gemigten Sandstein) beobachtet hat; so wären wie geneigt, dessen Meinung über das Alter derselben beizupflichten, oder doch wenigstens den aufgeschwemmten Ursprung zu beweisen.

bei einer Dicke von $\frac{3}{4}$ Zoll und einem hohen Grade von Biegsamkeit, welches wohl die größten seyn möchten, die je nach Europa gebracht wurden, indem das am hiesigen Kaiserl. Mineralien-Cabinet aufbewahrte, vor ungefähr 20 Jahren für 480 fl. Mz. erkaufte Stück von $\frac{2}{3}$ Flächenmaß und $\frac{1}{2}$ Zoll Dicke, bisher für das größte galt, und dieserwegen von den mineralogischen Schriftstellern Klaproth, Succow, Hoffmann u. s. w. vorzugsweise erwähnt wird.

Besondere Aufmerksamkeit schenkte Hr. Dr. Pohl den Goldwaschen (Lavrinhos), die allenthalben betrieben werden könnten, indem das Muttergestein (Cascalhao) — Thoneisenstein und eisenschüssiger Lehm — in welchem dieses Metall in mikroskopisch kleinen und zarten Blättchen, in des spärlich genug, wie es scheint *) vorkommt, allgemein verbreitet ist; aber wegen Mangel an

*) Bei einem, nach Masse und Dauer, ziemlich bedeutenden Waschversuche, der in seiner Gegenwart angestellt wurde, beobachtete Hr. Dr. Pohl einen Ertrag von ungefähr 80 feinen Goldblättchen, und bei einem anderen, wobei beinahe 1 Cnt. Masse gewaschen wurde, löste er den erhaltenen, mit Quarzförnern und Glimmerblättchen noch gemengten Goldschlacke für 40 Reis, sage Hr. Mz. ein.

Wasser und an arbeitenden Händen, und wegen des geringen Gewinnes, der mit diesem Geschäfte nach der gewöhnlichen, obgleich höchst einfachen Procedur, — die in einem bloßen, wiederholsten Schleimmen besteht — verbunden ist, nicht betrieben werden. Die vorzüglichsten dieser Goldwaschen, die zum Theil noch im Betriebe stehen, traf unser Reisende in den Umgebungen von Barbacena, auf der Route von diesem Orte nach S. Joao del Rey, um und in der Nähe dieser Stadt, und bei Villa S. Joze in geringer Entfernung von derselben, dann bei und um Paracatu am Coro ríco, der von da her seinen Nahmen führt.

Eine andere wichtige Formation bewog ihn, auf der Route von Paracatu nach S. Luzia, zu einem bedeutenden und beschwerlichen Umweg; nähmlich die merkwürdige Krystallanschwemmung auf der, dieserwegen so benannten, Serra de Chrystaeß, in der Provinz Goyaz. In einer wüsten, unwirthbaren und unbewohnten Gegend, wo nur einzelne zerstreute, halbverfallene und verlassene Hütten, die einst von Krystallgrübern bewohnt waren, die Spur von Menschen verriethen, fand sich diese Krystallenablagerung — die sich übrigens in einem mindern Grade von

Anhäufung auch an einer zweiten $1\frac{1}{2}$ Legoa das von entfernten Stelle zeigt, und überhaupt über diese ganze Gegend und auf eine Strecke von 6 Legoas ausdehnt — am Abhange eines 2 Stunden langen, sanft aufliegenden Hügels von Thonschiefer. Abgerundete Geschiebe von gemeinem und edlen Quarz und lose, mehr oder weniger verbrochene Krystalle vom letztern (Bergkrystall) von $\frac{1}{2}$ Zoll bis 2 Fuß Größe, von verschiedenem Grade von Reinheit und Durchsichtigkeit, und von weißer, aber auch von schön citron-, wein- und röthlichgelber Farbe *), finden sich unter einer etwa fußhohen Schicht von Dammerde, in einem 3 bis 12 Fuß mächtigen Lager von bläsigelbem mageren Thon angehäuft, der auf röthlichbraunen eisenschüssigen, meist durch Krystallgerölle und Trümmer zur Breccie gebildeten Sandstein auf liegt, welcher auf Quarzschiefer (biegsamen Sandstein) ruht, der über den Thonschiefer geschichtet ist. Unser Reisende sammelte eine lehrreiche Suite von diesen Findlingen sowohl, als

*) Citrine oder falsche Topase, die ihrer Schönheit und Reinheit wegen vor wenig Jahren noch für wahre Topase galten, und noch jetzt hoch im Preise stehen.

von den verschiedenen Gebirgsarten welche ihre Lagerstätte und diesen Hügel bilden, und gibt davon in seinem Tagebuche vorläufig eine umständliche Beschreibung und eine bildliche Darstellung zur Veranschaulichung.

Das tumultuarische Verfahren beim früheren Graben und Ausschlemmen der Krystalle, welches letztere man im Großen bewirkte, indem man das Wasser eines nahen Baches in Gräben leitete, wo man die Operation vornahm, und die ausgeschlemmte Erde planlos und ohne Rücksicht auf die Zukunft an den Seiten anhäufte, hat verursacht, daß man diese interessante, einst so ergiebig und einträglich gewesene Fundgrube nun ganz verlassen hat, um so mehr als in letzterer Zeit schon von den gelben Krystallen, als den geschätztesten, nur selten welche aufgefunden werden konnten.

In der Nähe von Parahibuna fand Hr. Dr. Wohl ein, mehrere Klafter mächtiges, Lager von Porzellanerde im verwitterten Gneis; bei Barbacena Serpentin, der eben zur Verzierung einer neu erbauten Kirche verwendet wurde; bei S. Joao de Rey einen grauslich grünen Weißschiefer, der daselbst ebenfalls zur Verzierung einer Kirche diente, so wie zu Oliveira ein in

der Nähe brechender, apfelgrüner, verhärteter Talc. In letzterer Gegend fand er auch schönen Rosenquarz in einem Lager von gemeinem Quarz in Chlorit, und Chlorit im Uebergang in Serpentin mit Chromeisen; bei Formiga ein Lager von Kohlenblende in Thonschiefer u. s. w.

Auch in zoologischer Hinsicht machte dieser unser Reisende viele interessante Beobachtungen und eine bedeutende Ausbeute, zumahl an Insecten.

Papageien und Pfefferfresser traf er allenthalben in großer Menge, vorzüglich aber in einem Walde zu Entrée-Moros, auf dem Wege von Parahibuna nach Barbaçena, wo er auch einen sehr kleinen Affen, Sahui, (wahrscheinlich *Simia Jacchus*) lebend erhielt: Colibris beobachtete er vorzugsweise *Cestrum caulinorum* und *Stachytarpheta indica* *)

*) Hr. v. Eschwege gibt Lantanen und *Asclepias currassavica* an, und behauptet gegen die bisher allgemein angenommene Meinung, daß nährten sich diese Vögel vom Honig der Blumen, daß sie den Insekten nachjagten. Die Beobachtungen des Hrn. Natterer, der so viele Vögel auch von dieser Gattung, der Eingeweidewürmer wegen anatomirte, und deren Eingeweide untersuchte, werden hierüber entscheiden.

umflatternd, und mit Bienengesumse um deren duftende Blumen schwärzend. Bei Formiga bekam er zuerst einen amerikanischen Strauß (*Rhea americana*) zu Gesichte. Nepphühner (*Tetrao guianensis*) traf er an vielen Orten.

Auf einer Plantation, auf der Route von Paracatu nach S. Luzia, ward ein Tapir während seiner Unwesenheit erlegt, und zu S. Joao del Rey sah er eine große aber verstümmelte Haut von einem, Jahr zuvor in der Nähe dieser Stadt erlegten Tiger (Unze, Jaguar). Hier und da traf er Rehe (*Cervus simplicicornis*).

In der Krambude zu Formiga fand er eine vier Klafter lange, aber schon bearbeitete Haut einer Riesenschlange (Boa). Hr. Dr. Pohl vernahm zwar, daß diese Echsen, die nicht selten eine Länge von 40 Fuß erreichen sollen, sich in allen größeren Flüssen und zwar in Gesellschaft von Tapiren und Caiman-Krokodilen aufhalten, es kam ihm aber keine auf der ganzen Reise zu Gesicht, obgleich er viele beträchtliche Flüsse, als den Paranáhyba, S. Francisco, Corgorico, S. Marcos u. s. w. zu passiren hatte. Auf dem Wege nach Villa Boa traf er auf eine tote Klapperschlange von 5

Fuß Länge, und mit einer zweigliederigen Klappe (wornach man sie für zweijährig erklärte); lebend sah er noch keine, und sie scheint demnach eben nicht häufig vorzukommen, auch scheut man sie nicht sonderlich, da sie ungetreit nicht leicht Schaden zufügen soll; dagegen fürchtet man sehr eine Viperart, von den Portugiesen Uratu genannt, wovon er eine auf dem Wege von Oliveira nach Formiga traf, die 3 Fuß lang war, gegen deren tödtende Vergiftung die Einwohner kein anderes Mittel kennen, als schnelle Amputation des gebissenen Gliedes. Als unser Reisende Rosinha de Mideiros auf dem Wege von Parahibuna nach Barbacena passirte, erkundigte er sich vergebens nach jener vorgeblichen Wasserschlange mit Flossen, welche der Engländer Mawe daselbst auf seiner Reise beobachtet haben will.

Von Termiten-Hügeln, den Bauten der weißen Ameisen, die einzeln wohl allenthalben getroffen werden, traf er eine große Menge von 6 bis 9 Fuß Höhe in einer Gegend bei Engenho da Ilveira, eine Tagreise von Barbacena beisammen, die derselben von Fern das Ansehen eines Kirchhofes gaben.

In Beziehung auf Anthropolologie konnte Hr.

Dr. Pohl keine Beobachtungen machen, da er auf dieser Route nirgends auf Menschen im rohen Naturzustande oder auf Urbewohner stieß; merkwürdig aber ist, daß er kurz vor Villa Boa mit einer Truppe wahrer Zigeuner zusammen traf, die in ihrem Neußern und in ihrem Verhalten die vollkommenste Ähnlichkeit mit den durch Europa verbreiteten hatten. Auch in diesem Welttheile streifen sie — wie bereits aus anderen Reisebeschreibungen bekannt ist — unstillt und hordenweise umher; halten sich in kleinen Hainen auf, und leben von kleinen Diebereien, hier vorzüglich vom Pferde- und Maulthier-Verkehr auf diese Weise; beschäftigen sich übrigens nebenher ebenfalls mit Wahr sagen und Kartenausschlägen.

Nachdem das Tagebuch abgefaßt und Alles bis dahin Gesammelte bereits nach Rio gesendet worden war, hatte Dr. Pohl die Absicht, während der Monathe März und April (1819) die Umgebungen von Villa Boa zu durchstreifen und Excursionen in nahe merkwürdige Gegenden zu machen; so namentlich nach der Serra Annicums (12 Legoaas von Villa Boa) zu einer reichen Goldgrube; dann zu den Aldeen San Joze und Maria,

wo wilde Ureinwohner cultivirt werden und vielleicht bis an den Rio Claro. Mit Ende April aber hatte er sich vorgenommen von Villa Boa aus weiter nördlich zu reisen, und zwar wo möglich bis San Joao de duas Baras und an den Zusammenfluß des Rio Uruguay und Tocantin, 282 Legooas von Villa Boa; so daß er demnach seine Forschungen über 500 Legooas weit N. W. von Rio ausgedehnt hätte. In einem Schreiben an die Kaiserl. Gesandtschaft, von Villa Boa aus unterm 22. Jänner 1820, meldet derselbe vorläufig, die eben erfolgte glückliche Zurückunft von dieser Reise, und daß er gerade beschäftigt sey, die reiche Ausbeute von daher zu ordnen, zu verpacken, und einzusenden und daß er nun beschlossen habe, seine Rückreise nach Rio anzutreten, die er über Faccado, durch die Provinz Minas novas, den Demantdistrict von Serra do Frio, und durch die Capitanie von Minas geræs nehmen wolle. Er dachte solchergestalt im October jenes Jahres in Rio einzutreffen, und würde somit seinem ursprünglichen Reiseplan, der auf diese Tour angetragen und auf einen Zeitraum von 2 Jahren calculirt war, getreulich nachgekommen seyn.

Da Hr. Dr. Pohl schon früher den Wunsch geäußert hatte, nach Vollendung dieser großen Tour nach Europa zurückkehren zu dürfen, und nachdem Se. Majestät in gnädigster Beherzigung Allerhöchstihres ursprünglich gefassten milden Vorsatzes, der Neigung unserer Naturforscher durchaus keinen Zwang anlegen zu wollen, diesem Wunsche zu willfahren geruhten; so ist die Rückkunft dieses unsers Naturforschers mit der nächsten schicklichen Gelegenheit zu gewärtigen, welche wahrscheinlich die Transportirung der lebenden Thiere und Pflanzen, die zu Anfang des Jahres 1821 veranstaltet werden sollte, darbiethen wird. Die Benützung dieser Gelegenheit wäre um so zweckmäßiger und wünschenswerther als Hr. Dr. Pohl solhergestalt nicht nur die von ihm gesammelten Schäze, die nach Anzeige des kais. Gesandtschafts=Ministeriums ohnedieß nicht wohl mit einer früheren Gelegenheit eingefendet werden konnten, da selbe, indem sie bereits so weite Transporte aus dem Innern des Landes bis Rio auszuhalten hatten und vom Sammler auch nicht mit dem Vorbedachte verpackt worden waren, ungleich nach Europa befördert zu werden, eine Umpackung und sorgfältigere Verwahrung nothwendig machen möchten, die nur Hr. Dr. Pohl selbst

bewerkstelligen kann — selbst überbringen, sondern zgleich auch mit dem Gärtner Schücht, der jenen Transport zu begleiten haben wird, die Besorgung der lebenden Pflanzen und Thiere theilen könnte. Hr. Dr. Pohl hätte übrigens hierbei noch den Vortheil, vor der Abreise noch einige Monathe in der Residenz zubringen zu können, um noch einiges nachzuholen, die Herbeischaffung einiger merkwürdiger lebender Thiere zu bewirken und zum Abschiede von diesem Theile der Welt sich gehörig und mit Muße vorzubereiten, und es würde derselbe dann nach einer Abwesenheit von gerade 4 vollen Jahren nach Europa gelangen, und die Resultate seiner Forschungen und Bemühungen, seine Beobachtungen und Entdeckungen noch bei frischem Andenken und in guter Zeit ins Reine bringen, und bekannt machen können.

Hr. Cabinets-Assistent Natterer verließ, wie er in seinem Berichte von St. Paulo unterm 26. Jän. 1819 vorläufig angezeigt hatte, nach einem Aufenthalt von 14 Tagen, am 27. desselben Monaths jene Stadt, und begab sich seinem Vorsatz gemäß nach Upanema, wo er am 2. Februar anlangte. Seinem Plane zu Folge, den Lieté und Parana zu befahren, reiste er

am 29. März von da nach Porto Feliz ab, um sich dafelbst einzuschiffen; allein der Commandant des Platzen konnte ihm, trotz des besten Willens, die benötigten Beförderungsmittel zu dieser Reise, die auf 3 bis 4 Monathen Dauer berechnet war, zwei kleine Canots (Bateos), und die nöthige Zahl Piloten, durchaus nicht verschaffen, indem gerade eine aus 20 Canoes bestehende königl. Expedition mit Munition und Geschütz und einem Theile der Effecten des vorigen Jahres nach Matto grosso abgegangenen Gouverneurs nach Cuyaba abzugehen hatte, die Alles in Requisition setzte. Unser Reisende sah sich demnach bemühtigt, die Ausführung dieses seines Planes zu verschieben, indem man ihm Hoffnung machte, daß die Leute von jener Mannschaft, die er bedürfe, bis Juli oder August wieder zurückgekehrt seyn, und daß in dieser Zwischenzeit zwei Boote für ihn eigens verfertigt werden könnten. Allein auch hierin fand sich derselbe zuletzt getäuscht, und endlich sich hennthiget, die Ausführung dieser ihm so sehr am Herzen gelegenen Reise, von der er sich, da sie über eine Strecke von 170 Legoaas landeinwärts, und durch von Wilden (Cayapos) bewohnte, oder obd noch ganz unbesuchte Wüsten gegangen wäre, so viel

versprochen hatte, wenigstens für dieses Jahr ganz aufzugeben, um so mehr als die Regenzeit bereits heran nahete.

Da Herr Wallerer solchergestalt die gute Zeit gewisser Maßen mit Zuwarthen hingebracht hatte, die er jedoch in den sehr ergiebigen Umgebungen von Porto Feliz und Upanema vortheilhaft genug zu benützen Gelegenheit fand, beschloß er nur den sämtlichen Vorrath des bisher Gesammelten zu ordnen, zu verpacken, und nach Rio zu befördern, und zwar wollte er den Transport über St. Paulo, wohin er ohnedies einer Geldbehebung wegen reisen mußte, bis Santos, von wo aus dieser dann zur See nach Rio befördert werden konnte, selbst begleiten, und dann wieder zurückkehren, um von Upanema aus seinen zweiten schon früher gefassten, und für die nächst zu erwartende Jahrszeit bestimmten Reiseplan, nach Süden nähmlich, auszuführen.

Das Verpackungsgeschäft hatte diesem unsfern, für die gute Erhaltung des Gesammelten, nicht minder als um das Auffinden und Zusammenbringen besorgten, Naturforscher leider sehr viele Zeit geraubt, indem dasselbe, da es zugleich für den langen Transport zu Wasser und zu Lande bis an den Bestimmungsort in Europa berechnet

werben mußte, mit vieler Umsicht und Sorgfalt und der großen Mannigfaltigkeit der Gegenstände wegen, mit vielen Umständlichkeiten zu geschehen hatte, und da Herr Mitterer Alles, auch die kleinsten mechanischen Arbeiten, eigenhändig machen, sich sogar den Weingeist selbst destilliren mußte; so daß er erst im März 1820 damit zu Stande kommen konnte, welche Zwischenzeit derselbe indeß auch, in so ferne es die Fahrzeit (Regenperiode) nur immer gestattete, zu Excursionen und zum Sammeln benutzt hatte. Am 25. März langte er mit dem aus 22 Kisten bestehenden Transporte glücklich in St. Paulo an, und begleitete ihn von da, seiner Absicht gemäß, bis Santos, von wo aus letzterer dann wohlbehaltten nach Rio gelangte und im August auf ein nach Triest bestimmtes Kaufmannsschiff verladen wurde.

Unser Reisende kehrte von Santos sogleich wieder über S. Paulo nach Olivença zurück um vollends die Ausarbeitung des umständlichen, systematisch - specifischen Verzeichnisses über den Gehalt dieses Transportes zu Stande zu bringen, und dasselbe mit noch einem Rückstande und vielem, während jener Transportsreise neuerdings Gesammelten, nachzuschicken. Dieses Verzeichniß wurde von dem f. f. Gesandtschafts-Mi-

nisterium mit einer schnellern Gelegenheit hierher gesendet, so daß es jenem Transporte zuvorkam; der in 2 Kisten enthaltene Nachtrag der Ausbeute mußte aber für eine künftige Beförderungsges-
genheit in Rio zurückbehalten werden, indem jener Transport bereits abgegangen war, als dies-
ser daselbst eintraf.

Obgleich uns Herr Natterer noch kein ei-
gentliches und zusammenhängendes Tagebuch von
seinem Aufenthalse und seinen Reisen in Brasilien
eingesendet hat — wie er denn ein solches ohne
Zweifel und mit eben so viel Fleiß und Genauig-
keit geführt haben wird, wie sein eifriger College,
Herr Dr. Pohl, und um dessen Einsendung wir
ihn nun auch angegangen haben, da sich sein Aus-
bleiben noch auf einige Jahre erstrecken dürfte,
wobei seine ohne Zweifel häufigen und interessan-
ten Beobachtungen der wissenschaftlichen Welt zu
lange vorenthalten und zum Theil veraltern wür-
den — so hat er uns vorläufig doch in seinem
neuerlichsten Berichte einige interessante Notizen
von seiner letzten Reise mitgetheilt. So bemerkt
derselbe über das Klima (70 bis 100 Leguas
südlich von Rio) daß, obgleich dasselbe immer
eine große Wirkung auf einen Ausländer äußert,
es doch im Ganzen sehr erträglich, und daß die

Hize nicht sehr lästig sey, daß im Gegentheil, verwohnt durch diese und unvorbereitet bei dem oft so schnellen Wechsel, die Kälte ungleich fühlbarer werde, da bei einer Temperatur von 10° + R. die Finger beim Schreiben erstarren und man des Nachts nicht wisse, sich genug zu schützen und zu decken. Inzwischen gab es doch auch zu Zeiten wirklich Eis. So fror es in der Nacht vom 13. auf den 14. May 1820 stark und das Thermometer zeigte früh Morgens um 6 Uhr 1° —. Am unerträglichsten ist der oft Monate lang anhaltende Regen. In Currivá soll es por einigen Jahren 9 Monate hindurch in einem fort geregnet haben. Ueber die Beschwerlichkeiten des Reisens, das mühselige Fortkommen mit den Lasthieren und die oft erprobte Noth an Unterkunft und gewohnte Nahrungsmittel, stimmt er mit Dr. Wohl dasselbe Klagespiel an, und über die Hindernisse und Beschwerden im Fagen, zumal in gebirgigen und waldigen Gegenden, lauten dessen Klagen wie sie bereits aus des Prinzen von Neuwied's Reisebeschreibung zu Genüge bekannt sind. Inzwischen hatte auch er gegen keine besondere Gefahren zu kämpfen, noch traf ihn irgend ein bedeutender Unfall, obgleich er es doch, wie dessen Ausbeute zeigt, mit manchen bedenkli-

hen Thieren zu thun hatte und 14 tigerartiger Wildfazzen, zweier Krokodille, 11 Riesenschlangen, 11 Klapperschlangen und 48 anderer Gisschlangen Meister wurde. Um Ypanema sind die Schlangen, wie er sagt, eine wahre Landplage und in dem kleinen Kirchspiele von Gorosababa sollen jährlich im Durchschnitt bei 30 Personen an deren Bisse und dessen Folgen sterben. Man hat wohl viele Mittel dagegen, auch wenn man das flüchtige Alkali an, allein gemeinlich kommen die Mittel schon zu spät, weil die Hülse meist zu entfernt ist. Viele Menschen, die noch mit dem Leben durchkommen, bleiben gelähmt an dem gebissenen Gliede und das Fleisch schwindet hinweg.

Von Krokodillen (dem Brillenkaiman, Crocodilus sclerops) traf er in diesen Gegenden nicht so viele als er auf seiner ersten Reise nach Ilha Grande, am Taguahy, beobachtet hatte. Auch hier aber sprach man von einer zweiten, größern Art, in der Landssprache Ururau genannt, die eine rothe Kehle haben und des Nachts auf nahe am Ufer gemachte Feuer zukommen und dem Menschen gefährlich werden soll. Sie soll auf dem Weg nach Cuyaba in den Flüssen St. Lorenzo und Rio de Cuyaba häufig seyn.

Unwahrscheinlich dunkt ihm die Sage, auf Ula
Ioa's Gewährleistung, daß die Krokodille gesell-
schaftlich auf Fische Jagd machen sollen; gewiß
wenigstens nicht die von hiesiger Art, die immer
nur einzeln leben und von welchen unser Reisende
eines Tages, auf einer Strecke von einer viertel
Meile, 12 am Ufer des Taguahy in der Sonne
liegen sah, aber immer in beträchtlicher Entfernung
von einander, und einzeln. Ein Beweis, daß sie
(gleich allen Eidechsen) ungesellig sind und sich
selbst unter einander angehen und beißen, ist, daß
man sie immer mit verstümmelten Zehen und selbst
oft mit einem fehlenden Fuße, oder ohne Schwanz-
spitze trifft. An einem ziemlich großen, weibli-
chen Exemplare, das zum Ausstopfen untauglich
war, machte Herr Natterer interessante anatomis-
che Beobachtungen, versorgte einige anatomische
Präparate und Zeichnungen und sammelte die
bisamartige Substanz aus den Afterdrüsen, der
man ähnliche Medicinal-Kräfte wie beim wahren
Moschus von Bisamthieren zuschreichen will. Daß
der getrocknete Penis gegen den Trismus, welche
Krankheit in jenen Gegenden sehr häufig vor-
kommt, aber als unheilbar betrachtet wird, gute
Dienste leisten soll, davon will man dort nichts
wissen; dagegen röhmt man gegen viele Krankhei-

ten; die Zähne, sind zwar die von der rechten Seite des Nachens, um den Hals getragen. Das Fleisch der Krokodille wird in jenen Gegenden nicht geachtet und nur selten von Negern selbst gegessen. Es riecht stark nach Moschus, ist übrigens sehr weiß; das Fleisch anderer großer Eidechsen schmeckt aber sehr gut und wie Hühnerfleisch. Ihre Eier sollen diese Krokodille in den Schlamm vergraben; unser Reisende konnte bis her keine auffinden, u. s. w.

Nachdem nun Herr Mitterer sich aller gesammelten Schäze und der darauf Bezug habenden Arbeiten entledigt und sein Gepäck in Ordnung gebracht hatte, bestimmte er den 15. Juli d. J. zur Aftretung seiner weiteren Reise nach Süden. Der Plan dieser Reise war auf eine Strecke von einigen hundert Legoas und auf eine Dauer von 9 bis 12 Monat berechnet und die Caravane sollte von Ypanema über Ytapiatinga, Fachina und Villa de Castro nach Curitiva, von da nach Villa do Principe und in die Wüste von Lages, etwa 200 Legoas südlich von St. Paul entfernt, und wo möglich bis Rio Grande do Sul und zur Lagoa (See) dos Patos oder westlich bis an den Uruguaq gehen; dann östlich

an der Seeküste zurück, über Laguna, St. Katharina, St. Francisco, Guaratuba und über Paranagua wieder nach Curitiva. Von Curitiva gedenkt Herr Natterer dann, in der Hoffnung, daß bis dahin sein lang gehegter Wunsch realisiert und die Erlaubnis erwirkt werden könnte, die Provinz Matto grosso zu bereisen und daß seinem früheren Plane gemäß, diese Reise, als seines Bedürfniss am zweckmäßigsten und entsprechendsten, auf den Flüssen zu geschehen hätte — womit unter einem auch seinem Verlangen den Tieté und Parana zu befahren, entsprochen würde — sogleich nach Porto felix abzugehen, um da die Einleitungen zu dieser Reise zu treffen.

Da das kaiserl. Gesandtschafts-Ministerium selbst einige Hoffnung hegte, jene Erlaubnis erwirken zu können und nachdem Se. Majestät bereits die Bewilligung zu ertheilen geruhten, daß Herr Natterer noch längere Zeit in Brasilien verbleiben dürfe, um seine Reisen und Forschungen fortzusetzen; so steht die Realisirung jener Wünsche und Pläne im künftigen Jahr zu gewärtigen.

Herr Sochor blieb immerfort der treue Gefährte des Hrn. Natterer, und bewährte sich immer mehr und mehr als ein sehr eifriger und geschick-

ter Gehülfe. Er war entschlossen Hrn. Natterer auch auf der weitern Reise nach Süden zu begleiten.

Herr Gärtner Schott hatte in dieser Zwischenzeit nicht nur die beabsichtigten, und in seinem letzten Berichte vom 5. Mai 1819, erwähnte Reise nach den Campos (Heiden) am Paraiba und Paraibuna = Flusse, und in den Distrikt von Canta Gallo, sondern auch noch eine zweite, kürzere, in einer andern Richtung nordöstlich von Rio, nähmlich nach Macacú unternommen. Erstere trat derselbe am 4. Juni an und vollendete sie am 1. October. Die Marschroute ging über S. Christovao; Porto d'Estrella; Marambaja, Paogrande nach Paraiba; von da über Paraibuna nach Canta Gallo, in welcher Gegend er sich in der Aldeia da Pedra und zu S. Fidelis längere Zeit aufhielt, und dann über S. Salvador, S. Joao de Paraiba, Quissama, Macahé, Medruga und Porto velho wieder nach Rio zurück kehrte. Der Lohn seiner Bemühungen war: eine Ausbeute an Pflanzen, wovon er viele Hunderte getrocknet fürs Herbarium, und 46 lebend zur Verpfanzung in den botanischen Garten mitnahm; über 200 Samen, 29 verschiedene Holzarten — wegen welchen Herr

Schott hauptsächlichst diesen Reiseplan ausführte, da vorzüglich aus den Urwaldern jener Gegend die feineren Holzarten (*Madeiras de Ley*), die er bisher nur den landesüblichen Namen und ihrer Benützung nach kennen lernte, nach Rio gebracht werden; — ferner mehrere hundert Insecten, einige Schlangen und ein lebender, 6 Fuß langer *Jatare-Krokodill*, der im Schlamme eines Teiches bei S. *Salvador* gefangen, und glücklich nach Rio gebracht wurde, wo er im August 1820 noch lebte. Das während dieser Reise fleißig geführte Tagebuch, welches als Anhang zu diesem Heft abgedruckt wurde, enthält nicht nur eine Menge merkwürdiger Beobachtungen und Entdeckungen für die Pflanzenkunde, indem der Verfasser mehrere neue Pflanzen aufsucht (wovon derselbe acht der interessantesten Spezies aus den Gattungen *Triplaris*, *Rupala*, *Dorstenia* und *Besleria*, umständlich beschrieb *), und viele jener Bäume und Sträuche, von welchen die vorzüglichsten Holzarten gewonnen werden, kennen lernte und botanisch untersuchen und bestimmen konnte; sondern auch viele

* Diese Beschreibungen sind bereits im 2ten Stück des 6ten Bandes unserer medicinischen Jahrbücher bekannt gemacht und nun auch für dieses Heft besonders abgedruckt worden.

interessante Notizen in anderen Beziehungen, vorzüglich auch in Hinsicht auf Landesitten und Gebräuche, Cultur und Industrie, insbesondere aber über die Lebensweise und Sprache der Puris, die er bei Porta da Canha und den halbwilden Coroados und Coropos Indier, die er in der Aldeia da Pedra kennen lernte, und von welchen er Waffen, Kleidungsstücke u. dgl. einhandelte.

Die zweite Reise trat Herr Schott am 25. Jänner 1820 an, und diese ging über Porto velho, S. Joao de Itaborahy, Porto das Caixas und Ponte de Pinheiro am Macahú=Flusse bis Ugoas compridas, ebenfalls im Distrikte von Canta Gallo, aus welcher Gegend besonders viele der in Rio verarbeiteten, und im Handel dahin kommenden Holzarten herstammen. Am 2. März kam Herr Schott von dieser Reise, auf welcher ihn auf Antrag des Kaiserl. Gesandtschafts=Ministeriums, und mit Genehmigung Ihrer Kaiserl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Kronprinzessin, der in Höchsteren Dienst stehende Mahler Frik begleitete, um ihm mit seiner Kunst, vorzüglich in Hinsicht der Darstellung des Baumschlags und der Gruppierung der Bäume im Großen, an die Hand zu gehen — mit einer nicht minder

reichen Ausbeute, zumal in Hinsicht erlangter Kenntnisse über die Herstammung jener Holzarten, und die Natur und Beschaffenheit der Mutterstämme, nach Rio zurück.

Auch von dieser Reise findet sich das Tagebuch als Anhang diesem Hefte angeschlossen.

Die materielle Ausbeute von diesen beiden Reisen, so wie von mehreren kleineren Excursionen, welche Herr Schott in dieser Zwischenzeit zu machen Gelegenheit und Muße fand, übergab derselbe in 7 Kisten verpackt, zur Expedition mit dem im August von Rio abgegangenen Transporte.

Nachdem Ge. Majestät allergnädigst zu bewilligen geruhet haben, daß auch Herr Schott seinem Wunsche gemäß, und des Erfolges wegen, wozu dessen fortgesetzte Bemühungen Hoffnung geben, noch längere Zeit in jenem Welttheile zubringen darf; so wird derselbe vorerst noch einige kleinere Reisen und Excursionen vornehmen, um alle nähern Umgebungen der Residenz aus seinem Fache und in seinem Zwecke erschöpft zu haben, künftiges Jahr aber, nachdem der Transport der bisher gesammelten und cultivirten lebenden Pflanzen und die Menagerie abgegangen seyn, und demnach die Bestimmung und Geschäfte desselben in dieser Beziehung aufzuhören werden;

bem vorläufigen Antrage gemäß eine große Menge ins Innere des Landes, und höchst wahrscheinlich — wie es auch in vielfacher Hinsicht am zweckmäßigsten wäre, zumal wenn Herr Dr. Pohl in dieser Zwischenzeit nach Europa zurück kehren sollte — in Gesellschaft des Hrn. Natterer antreten.

Herr Gärtner Schücht, welcher, wie aus den früheren Mittheilungen bekannt ist, von Sr. Majestät bestimmt wurde, nach Brasilien zu reisen, um die bisher eingesammelten, und im Kaiserlichen Pflanzgarten zu Rio kultivirten lebenden Pflanzen zu übernehmen, und deren Hierhertransportirung zu besorgen, reisete, nachdem sich die Rückkehr des kbnigl. portugiesischen Herrn Oberstleutnants Feldner, der ihn mit sich nehmen wollte, verzögerte, in Begleitung des eben an den Kaiserl. Gesandtschaftsposten zu Rio bestimmten Freiherrn von Walter im November 1819 von hier ab, und langte am 22. Februar 1820 glücklich in Rio an. Da die Reise über England ging und in London einiger Aufenthalt gemacht wurde, so hatte verselbe Gelegenheit, die ebenfalls aus allen Welttheilen zusammengebrachten Schätze Florens, beisammen zu sehen, am meisten aber erregten dessen Aufmerksamkeit und Bewunderung die Gartenanlage und der glückliche Erfolg

der Acclimatisirungsversuche eines Herrn Fox zu Falmouth (dem Einschiffungsort). Er fand da-
selbst Gewächse von Neuholland und vom Cap,
die bereits schon seit mehreren Jahren im Freien
ohne der geringsten Bedeckung über Winter aus-
dauern und den üppigsten Wachsthum zeigen; so:
Metrosideros lophanta, *Melaleuca hyperi-
cifolia et alba*, *Cliffortia ilicifolia et trifoliata*,
Houstonia coccinea, *Gnidia simplex*,
Asclepias arborea, *Phyllica aricoides*, *Pas-
serina filiformis*, *Leptospermum squarro-
sum*, *Sephora tetraptera*, *Dolichos peren-
nis et arborea*, *Pelargonium Tormane, in-
guinans etc.* *Mesembryanthemum lunatum*,
aciculatum, *hispidum etc.* *Sisymbrium mil-
lefolium*, *Calla aethiopica*, *Camelia japon-
ica u. s. w.* Das Klima ist aber auch durch
die Seeluft so gemildert, daß das Thermometer
selten bis zum Gefrierpunkt herabsinkt.

Da das englische Packetboot außer Ma-
vera auch an der Küste von Brasilien und zwar
bei Pernambuco und Bahia anlegte, so
bekam Herr Schücht schon früher einen Vorge-
schmack von der Flora Brasiliens., zugleich aber
auch die Ansicht manch fremder, ganz unerwar-
teter, meist ostindischer Bäume und Sträuche,

Die da, zumal auf Pernambuco, woselbst ein botanischer Garten sich befindet, im Großen gespanzt und cultivirt werden: wie der Gewürznelken - Baum *Caryophyllus aromaticus*, der Zimmt-Baum, *Laurus Cinnamomum*, der Kakaö-Baum, *Theobroma Cacao* u. s. w. Den meisten Eindruck auf ihn aber machten darunter die herrlichen Brotfrucht-Bäume, *Atrocarpus incisa* und *integrifolia*, die in vollen Früchten standen.

Während seines bisherigen Aufenthalts in Rio hat Herr Schücht nicht nur seiner Hauptbestimmung gemäß den Gärtnern Schott in Einsammlung und der Cultur lebender Pflanzen und in dessen Gartengeschäften unterstützt, sondern, wie aus des Letztern Verzeichnissen ersichtlich ist, auch für das Herbarium gesammelt und mit wissenschaftlich-botanischen Arbeiten sich beschäftigt.

Nach vorläufigem Antrage des Kaiserl. Gesandtschafts-Ministeriums in Rio soll die Expedition jenes großen Transportes von lebenden Pflanzen, welchen Herr Schücht zu begleiten hat, im nächsten Frühjahr geschehen. Im December 1819 belief sich die Zahl der für diesen Transport bestimmten Pflanzen schon auf 500 Stück, die in 50 Verschlägen versezt waren; bis zur Absendung, in einer Zwischenzeit von 15 Monaten

ten, dürste sie wohl noch um ein Beträchtliches anwachsen. Wenn die Besförderungsgelegenheit, das Schiff, dazu geeignet ist, möchte auch die Zahl der zu überkommenden lebenden Thiere bedeutend ausfallen; in jedem Falle steht das Jacaré = Krokodill, welches Herr Schott von seiner Reise nach Canta Gallo heimbrachte, und ein Tapir, welchen Thro Kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Kronprinzessinn an die Kaiserl. Menagerie in Rio abgab, zu gewärtigen, wenn sie anders bis dahin am Leben erhalten werden können. Außerdem haben wir mit demselben Transporte die weitere Ausbeute unserer Naturforscher zu erwarten; namentlich von Herrn Dr. Wohlgemuth seit Juni 1818 Gesammelte, das seiner Anzeige nach, im Januar 1820 schon bei 40 Kisten ausmachte; den in 2 Kisten enthaltenen Rückstand der Ausbeute des Herrn Natterer und eine beträchtliche Insectensammlung von Hrn. Schott, die mit dem im August 1820 expedirten Transporte nicht mit abgeschickt werden konnten, abgesehen von dem, was bis zur Zeit jener Expedition von unsfern Naturforschern noch ausgebeutet, eingebracht und eingefendet werden wird.

U n h a n g.

T a g e b ü c h e r

d e s

F. F. Gärtners, Hrn. H. Schott, in Bräsilien,
von dessen Reisen

in die Campos am Paraiba und Paraibuna - Flüsse
und durch den Distrift von Canta Gallo; dann
nach Macaçu und am Flusse gleiches Rahmens,
von Rio de Janeiro aus.

I. 3

Reise in die Campos am Paraiba und Pa- raibuna Flusse und durch den Distrikt von Canta Gallo.

Es war der 4. Juni 1819, als ich von Rio de Janeiro in der Absicht aufbrach, jene Waldungen aufzusuchen, in welchen feinere Holzarten, Madeiras de ley, hauptsächlich gefällt werden, um die botanische Untersuchung der, bisher nur unter landesüblichen Nahmen bekannten, verschiedenen Bäume, deren Holz von irgend einem technischen Nutzen ist, vornehmen zu können. Ich hatte nun wohl gehört, daß die Campos viel von diesen Madeiras liefern, aber nicht erfahren, wo, von welcher Gegend der Campos her, sie kämen. Der kürzere Weg nach St. Salvador, dem Hauptorte derselben, von Rio aus immer der Küste folgend, schien mir der minder ratschliche, da ich einen großen Theil desselben,

schon früher mit Hrn. Professor Mikan kennen gelernt hatte und wohl mit Recht voraussehen konnte, daß bey diesjähriger Dürre wenig da zu thun seyn würde. Ich wählte daher lieber einen Weg von dem ich hoffen durfte, daß er mir als neu auch ergiebiger werden müßte. Ueber St. Christovão, Trajá, Freguezia, St. Antonio, einen Theil des Landweges nach Porto d' Estrella, kam ich die ersten beyden Tage, ohne etwas Bemerkenswertes getroffen zu haben. Die Gegend ist niedrig und sandig. Von St. Antonio aus verließ ich, mich links wendend, die Hauptstraße und folgte dem Wege nach St. João del Rey, der mich den 6ten und 7ten über Taipú und Aguacu nach Marimbaiá führte. In den Wäldern hier gibt es viele China-Bäume von einer Art die ich wegen Mangel an Blüthen nicht untersuchen konnte *). Melastomen, Myrtus- und Eugenia-Arten finden sich zahlreich und Solona, Samydæ und eine Cupania (glabra?) Gamloatæ genannt, sind die gemeinsten Sträuche.

*) Den Wirkungen nach ist sie, wie ich hörte, von der peruvianischen bedeutend verschieden; sie soll bey weitem weniger Fiebervertreibende Kraft besitzen.
Schott.

Um Marambaiá, welches an dem gleichnamigen Flüschen ungefähr eine Legoa vom Fuße der Gebirgskette (Serra grande) entfernt liegt, sind viele sumpfige Stellen. Je mehr man sich von diesen aus dem Provedor, einem kleinen Flusse nähert, längst welchem der Weg eine Zeit lang sich fortwindet, je frischer und üppiger wird die Vegetation. Manigfaltige und wunderbare vegetabilische Gestalten drängen sich, mit wunderbarer unaufhörlich wechselnd, dem entzückten Blick entgegen und theilen hundertfältig im Augenblicke die Aufmerksamkeit. Vergebene Arbeit wäre ein Versuch die Fülle, Frische und Schönheit der hier vorkommenden Gewächse beschreiben und nennen zu wollen. Alles beynahe, was man sieht, ist neu.

Zimmer im Genusse der herrlichsten Augenweide kam ich, meiner selbst vergessend, schneller als ich vermutete auf die höchste Spize, mit größtem Rechte *Voa vista* genannt, von wo aus der unvergleichlich schöne Ausblick der Bay und Stadt von Rio Janeiro in der Ferne, die während dem Hinaufsteigen erduldeten Mühseligkeiten hinlänglich belohnt. Von *Voa vista* aus wird der sich hinabsenkende schmale Steig, immer steiniger und steiniger und die Vegetation

verliert auf dieser Seite des Gebirges, von ihrer Ueppigkeit ungemein viel. Nach 8½ stündigem Marsche traf ich Abends am 8ten das erste jenseits gelegene Haus, sehr passend, Fazenda nas pedras genannt; eine kleine Besitzung, wo nichts als Unterkunft in einem halboffenen Rahmen zu finden ist.

Den folgenden Morgen (9ten) hatte ich die viel niedrigere Serra da Viuva zu übersteigen. Der Boden auf ihr ist, so wie auf der vorhergehenden, lehmig und deshalb nach Regen äußerst schlüpfrig. Vielleicht und höchst wahrscheinlich röhrt auch wohl von dieser Art des Bodens der kräftige und schöne Wuchs der Pflanzen her, da jede Feuchtigkeit von ihm begierig aufgenommen und bewahrt wird. *)

Ich gelangte Abends an einige Häuser, Encima da Serra benannt. Die Berge von hier aus gegen den Paraiba zu, werden immer niedriger und andere Pflanzen, worunter besonders häufig Psidium pomiferum und eine kleine

*) Ein Versuch, ob bey uns in Europa tropische Gewächse besser in Erde mit größerem Thon- oder in Erde mit größerem Humus-Gehalt, gedeihen, wäre daher der Mühe wohl werth.

Schott.

Art Varronia sind, bedecken die Anhöhen. Einzelne Fazenden, zur Freguezia da Nossa Senhora da Conceição do Alferez gehörig, liegen dem Wege zur Seite und gewähren oft recht freundlichen Anblick. In Pâo grande, einem ziemlich großen Fazendo mit Venda, hielt ich mich einige Tage bis zum 12ten auf, um die gesammelten Pflanzen zu versorgen und das Nothwendigste zu notiren. Ich hörte, daß auf einem Berge (Morra grande) unweit von hier, beynahe nichts wie China wäxse.

Meine Rechnung war, am 13ten nach Paraíba (de baixo) zu kommen, allein ein kleiner Umstand, eine gleiche Benennung zweier verschiedener Orte, führte mich heute bedeutend irre. Beide Registers nähmlich, sowohl jenes auf der Straße nach Villa ricca als auch das andere auf dem Wege nach St. João del Rey, da sie beyde am Paraíba liegen, führen den Nahmen Registro do Paraíba; auf meine Erfundigungen nun, welches der rechte Weg nach dem Paraíba wäre, wurde mir durch Zufall immer die Straße nach dem oberen Register (Paraíba de cima) das gegen den Rio preto zuliegt, gezeigt. Spät und ermüdet kam ich Abends in ein kleines Dörfchen mit Namen No Nibeirão,

von wo aus ich den folgenden Morgen immer zwischen Wald und Bergen über die Ingenhén Euvanca, Sucupira, Cabarù und Var gem nach dem 5 Legoas entfernten Paraíba de baixo kam.

Das Registro, so auf dem linken Ufer des Paraíba sich befindet (die meisten Karten zeigen es auf dem rechten, eine bedeutende Irrung, indem nicht ein einzelnes Haus daselbst vorkommt) hat einen Alferez (Fähnrich) zum Commandanten und einige wenige Mann zur Besatzung. Außer dem königlichen Zoll-Gebäude (die Wohnung des Commandanten) das hart am Flusse ist, hat dieser Platz noch eine Kirche und mehrere, wenn auch unansehnliche, schlechte und unregelmäßig angebrachte Privathäuser, worunter besonders viele Hufschmieden sind. Mein Aufenthalt hier dauerte wegen Ausbesserung der Packfätsel &c., bis zum 18ten Juny, an welchem ich des Morgens um 6 Uhr aufbrach, um den 5 Legoas langen, sehr beschwerlichen, über viele Berge ziehenden Weg nach Paraibuna anzutreten. Es kostete Mühe mit einbrechender Nacht das dießseitige Ufer des Paraibuna zu erreichen, wo Kirche, Benda, Rancho und einige zerstreute Häuser zu finden sind.

Um folgenden Morgen ließ ich mich über den Fluß setzen und wies im Register, das nur von einigen kleinen Häusern noch umgeben ist, meine Portaria vor, die mich auch sogleich von allen Abgaben und aller Untersuchung befreite. Nach kurzem Marsche kam ich über mehrere waldige Berge bis Rossinha da Negra wo ich, um die Packthiere etwas ausruhen zu lassen und auch, weil es am 20ten regnete, zwey Tage verweilte. Das schönste Wetter und eine Temperatur von $12-14^{\circ}$ Reaumur (des Morgens im Schatten) hatten mich bis hierher begleitet.

Rossinha da Negra, eine nicht unbedeutende Fazenda, verließ ich am 22ten und kam auf ziemlich guten Wegen über mehrere Landgüter nach dem dicht am Paraibuna liegenden zweyten Register von Minas, Mathias Barboso. Die Untersuchung der Ladungen ist wie zu Paraibuna, der Zoll nur ist bedeutend höher (für einen Negro bruto zahlt man 7,400 Rs. = $18\frac{1}{2}$ fl. Silb. und für eine Aroba trockener Waare 1,125 Rs. = 2 fl. $48\frac{3}{4}$ fr.) Das Gebäude besteht aus dem Wohnhause des Eigenthümers der Fazenda und dem gegenüber liegenden Rancho, die durch zwey quer über den Weg laufende Geschosse mit einander verbunden sind, so daß ein

länglich vierstöckiger, großer (bei Nacht geschlossener) Hof gebildet wird, durch welchen die Straße geht, auf einer Seite vom Flusse und auf der andern vom Walde begrenzt. Der Commandant, dermalen ein Lieutenant, wird gewöhnlich nach Verlauf eines Jahres abgelöst.

No Boia deiro, wohin ich am 23ten gelangte, ist eine kleine auf einem Berge liegende Fazenda mit Benda und Rancho. Die Gegend ist sehr einladend, ist wasser- und grasreich und bedeutend kühl (11° R. am Morgen). Von hier aus zieht sich der Weg über Inié ve Fora, Alcaide mor, nach Antonio Moreira, unweit welchem, an einer Stelle Entre os morros genannt, ein bedeutender schöner Wasserfall des Paraibuna sich findet, der mit vielen und herrlichen Pflanzen umwachsen ist, unter welchen eine sehr groß und rosenroth blühende Ruellia und eine zottige Begonia mit anscheinlichen weißen Blumen sich besonders auszeichnen. In Antonio Moreira *) einer beynahe ganz verfallenen Fazenda, hielt ich mich bis zum 27ten auf, theils um das Gesammelte gehörig zu versorgen, theils mich, da ich nun-

*) Antonio Fereira Mawe? Scht.

mehr von der Hauptstraße abweichen mußte, mit Lebensmitteln u. s. w. zu versehen. Mein erstes Nachtquartier hierauf, war in dem 3 Legoas entfernten Agoa limpa, einem auf einem kleinen Hügel gelegenen Gebäude, das ebenfalls dem Eigenthümer von Antonio Moreira gehört. Mit größter Freundlichkeit wurde mir meine Bitte um Unterkunft gewährt und ich eingeladen an dem Familientische Platz zu nehmen. Zum erstenmahl genoß ich hier die Cangica, ein Gericht von im Wasser gekochten geschälten Mais. Reis, süße Bataten, Fejoes und ein Angú *) von Fobá **) machten die übrigen Speisen aus. Aufgemuntert von meinem gütigen Wirth blieb ich wohl versorgt die Tage bis zum letzten des Monats Junius in seinem Hause.

*) Stellvertreter des Brodes, ist Farinha mit heißem Wasser zu einem dicken Brey angemacht. Soll der Angú recht gut werden, nimmt man anstatt dem Wasser, Fleisch- oder Hühner- Brühe.
Schtt.

**) Fobá ist eine auf folgende Art bereitete Farinha von Milho. Der Mais wird mehrere Tage lang in kaltem Wasser geweicht, geschält, hierauf zerstoßen und durcheinander geknetet und zuletzt über Feuer geröstet.

Schtt.

In den Wälbern hier herum finden sich von Palmen sehr häufig der Palmitto, wie ich glaube eine neue Species Areca und die Brejaüba *) eine sehr ausgezeichnete, äußerst flachlige Art; von Hölzern die Paroloa ignot.; Subragil ignot.; Jpé amarello Bignonia?; Guralam moënda **).

*) Brejaüba in Minas genannt. Iri in Rio Janeiro.

Toxophoenix aculeatissima. Schtt.

Flores polygamo - monoici. Flores masculi in spadicis ramis amentiformibus. Flores fœminei? solitarii ad basin ramulorum spadicis monoici. Stylus trifidus. Drupa oblique obovata, exsucca, nuce superne triforata. Endospermum cavum. Embryo in vertice seminis.

Caudex 4—5 orgyalis, crassus, cylindraceus, annulatus, aculeatissimus, ligno tenacissimo, elastico, nigro. Frondes pinnatae, subtus albide - tomentulosæ, costa aculeata. Spatha monophylla, extus aculeis nigris aculeatissima. Calyx foem? duplex, exterior tripartitus, interior cyathiformis, 3 fidus, laciniis irregulariter - fissis. Der Nahme ist von Τοξόν arcus, und Φοινίξ palma zusammengelehzt, weil die Wilden ihre Bogen aus dem Holze dieser Palme machen. Schott.

**) Auch Quebra machado, Gibatam, Batam genannt. *Astronium Fraxinifolium.* Schott.

Folia pinnata, ex 6—7 paribus cum impari; foliolis lanceolatis, ferratis. Paniculæ erectæ, terminales. Mas. Calyx laciniis ovate - subrotundis (viridibus.) Corolla laciniis obovatis,

Braüna, ignot.; Cedro, ignot.; Canna fistua,
Cathartocarp?; Vinhatigo, ignot.; Pâo d'Alho, ignot.;
Jiquitibá *); Painera, Bombax; Sucângá, Crotón;
Sapoceia, Lecythid; Ollaria; Jàracatiá, Carica spinosa.;
Jmbaüba, Cecropia u. dgl.; von Bambus und
anderen Rohrarten eine Menge, als Tacuaruçu,
Tacuaruçutinga, Tacuarapoca, Tacuaraquí-
zé und Tacuari Olyra, und die sogenannten Ca-
poeiras **) sind voll von Amoras, Rubus.;
Mariana ***) Cestrum caulif.; Alecrim do mato,
Baccharis.; Sulidonha †) syngenesista scandens, u. s. f.

reflexis. Filamenta corolla longiora. Foem.
Calyx incretus flavovirens, phyllis 5 lanceola-
te - spathulatis, horizontaliter - patentibus.
Sehr festes hartes Holz, das zu Cylindern in den
Zuckermühlen gebraucht wird. Schtt.

*) Pyxidaria Schott. Flos Lecythidis. Fructus,
Capsula operculata, lignosa, cylindroidea;
operculi ope, claviformis, lignosi, triquetri, e
capsulæ fundo emissi, 3 locularis. Semina
plurima, dacyformia, hinc plana inde (gibba)
convexa; apici pterigii longi, membranacei,
oblique incidentia. Schtt.

**) Capoeiras nennt man die schon einmal abges-
triebenen, wieder mit frischem Anflug bewachsenen
Stellen. Schtt.

***) Zum Waschen, statt Seife gebraucht. Schtt.

†) Der Aufguß von den Blättern dient als Augen-
mittel. Schtt.

Der Landbau besteht hier hauptsächlich aus Milho = Feijao = Reis = und Bataten = Pflanzung.

Meinen Weg nach Capitao José Pereira verfolgend, brach ich am 1ten July von Agoa Limpia auf und kam über mehrere kleine zwischen Bergen liegende Fazenden am Abende da selbst an. Diese Besitzung ist ohngefähr 3 Legoas von Agoa Limpia entfernt. Milho der im July und August gesät wird, ist ihr vorzüglichster Bau. Von hier aus hatte ich eine der schlechtesten Passagen, die nur zu denken sind, durch Urwald. Der schmale und wenig betretene Weg gleicht eher einem elenden Fußsteig als einer Straße für Maulthiere. Ver trocknete arm dicke Lacuaren in großen Strecken, quer über gefallen und oft brennend, hemmen das Fortkommen ungeheuer. Die Packthiere, unzähligemahl an Baumstämme stoßend, werden scheu und ungeduldig und die Ladung ist alle Augenblicke verrückt und in Gefahr. Nach vielen mühseligen Stunden erreichte ich, die $2\frac{1}{2}$ Legoas ungefähr von José Pereira liegende, vor einem Jahre erst gegründete, kleine Fazenda da pedra bonita, wo ich unter meinem Zelte die Nächte bis zum 6ten zubrachte.

Ich fand hier zum erstenmahl die Ipecacuanha, vulgo Goalha. Es ist dies aber wie ich glaube nicht die Cephaëlis emetica, sondern wohl eine eigene, vielleicht neue Art dieser Gattung, die in dichten mäßig feuchten Wäldern wächst*). Anda Pisonis, hier Anduaçu oder auch Fruta da Cutia genannt, ist sehr häufig und wird als vorzüglichstes Purgiermittel geachtet. Auch die Braüna, deren Holz zum Färben gebraucht wird **), Pimenteira do mato ***) und mehrere Sapacaias wachsen in diesen dichten und ungeheuren Wäldern.

Auf meine Erfundigungen, woher die vielen vertrockneten Tacuarren kamen, erhielt ich folgende

*) Caulis adscendens, pedalis, (olygophyllus) hirto - pubescens. Folia ovata lanceolata, acuminata, pubescentia. Stipulæ acuminatæ, erectæ, mediocres, persistentes? Pedunculus terminalis & axillaris, singulus (in singula planta) foliorum longitudine. Flores non vidi. Schott.

**) Es gibt eine schwarzbraune, jedoch verschießende Farbe. Schott.

***) Wahrscheinlich eine neue, noch unbekannte Art Xylopia, die sich von X. frutescens durch eine rosenfarbene, häutige, sehr zerrissene Rinde und längere gestielte Früchte unterscheidet. Ihre Früchte werden anstatt Pfeffer zum Würzen der Speisen gebraucht. Schott.

Nachrichten: Diese Nahrarten treiben immer neue und stärkere Schößlinge, bis sie, ungefähr in einem Zeitraume von 7 Jahren Blüthen und Samen bringen, worauf ihr Absterben erfolgt.

Meine kleinen Vorräthe die ich mitgebracht, kamen mir hier trefflich zu Statten, indem ich durch sie und die hier sehr leichte und ergiebige Jagd mich und meine Leute ernährt. Papageyen, Arás, Lucane u. dgl. machten einen großen Theil meiner Nahrung aus. Die kleine Fazenda konnte mir mit nichts als Milho helfen.

Am 7ten kam ich Abends über Fazenda da caroeira nach Alferez Enriqu e, einem $2\frac{1}{2}$ Leguas von Pedra bonita entfernten Landgute, wo ich um dem wieder in Unordnung gebrachten Gespäck zu helfen, den folgenden Tag verweilen mußte. Der Eigenthümer bewies sich sehr gastfrey gegen mich, und bewirthete mich mehrmahlen des Tages mit einem seiner Meinung nach, ganz vortrefflichen und äußerst gesunden Caffé von — Inhame (*Caladium esculentum*) Wurzeln.

Unweit der Fazenda des Alferez traf ich am 9ten auf den Fluß do Matrimonio, welchem eine Strecke entlang der Weg sich hinzieht und sodann über die eben gebaute Capella

die Bairro *) nach Rossa grande führt. Diese Pflanzung, die $2\frac{1}{2}$ Leguas von Alferez Enrique entlegen seyn soll, ist die letzte bedeutende in dieser Gegend und man ist gezwungen, von hier aus, auf mehrere Tage Ladehökmittel, besonders Milho für die Thiere mitzunehmen. Sie ist vor 7 Jahren angelegt und schon damals wurde der Weg nach Cantagallo von hier aus durchgehauen. Von Holzarten fand ich hier eine Art Tapinhuan **) und Cedro ***).

Den 11ten des Morgens brach ich von Rossa grande auf und kam, nachdem ich den ganzen Tag über beschwerlich zu ersteigende hohe Berge durch dichten Urwald gezogen war, spät am Abend bei einer ärmlichen, an einem Bachlein liegenden

*) Von hier aus, hörte ich später, geht ein Weg direkt nach den Campos. Scht.

**) Dieser Tapinhuan ist von jenem in den Campos, generisch und auffallend verschieden. Seine Früchte sind, so viel ich aus einem halbverfaulten Exemplar sehen konnte, rund und stachelig. Die Blätter sind mit länglich eiförmigen, dünnfilzigen Blättchen einfach gesiedert. Scht.

***) Cedro nennt man hier einen Baum mit einfach gesiederten, großen und langen Blättern. Er hat einige Ähnlichkeit mit Ailanthus. Scht.
(Doch wohl Cedrela odorata?)

den Fazenda an, die, wie ich gehört, von den sie bewohnenden Mulatten, den Náthmen Rio pardo bekommen hatte. Die Besitzung ist wenige Jahre alt, und daher noch sehr zurück. Ich verweilte den folgenden Tag (12ten) an diesem Platze, um Am 13ten verließ ich den Rio pardo und überstieg mehrere hohe und waldige Berge. Einsam und öde sind diese Gegenden, selten hört man das Geschrey eines aufgescheuchten Vogels, und seltener noch wird man die Spuren von vierfüßigen Thieren gewahr. Große und hohe, mit Schmarotzerpflanzen *) bedeckte Bäume **) neben dünnen und kleinen, umschlungen von zahlreichen, oft mehr als schenfeldicken Liannen ***) deren Ranken sich mit den Baumästen nach allen Richtungen hin verflechten, mit Bambusrohr von 1—6 Zoll Dicke, Palmittos, Brejaúbas, und einigen kleineren Palmen (Geonomæ ?) untermischt, zwischen welchen schneidige Gräser (Scleriæ)

*) Bromeliæ, Tillandriæ, Begoniæ, Besleriaæ, Loranthi, Dracontii, Arum, Peperomia, und das große Heer der Orchideæ &c. Schtt.

**) Bombax, Bignonia, Mimosa, Lecythis, Calypterus, Cecropia, Ficus, &c. Schtt.

***) Banisteria, Bauhinia, Bignonia, Dolichos, Stizolobium, Paullinia, Jeriana, Butea &c. &c. Schtt.

und allerley kleine Sträucher und Kräuter *) vorkommen — bilden diese dichten, beynahе undurchdringlichen Wälder, in denen jeder einzelne Baum eine Pflanzen-Societät ausmacht.

Ich erreichte gegen Abend die mir als Poco (Nachtlager) bezeichnete Stelle im Walde, Nacaxoeira alta, an einem nicht unbedeutenden Wasserfalle des Flüßchens Aventureiro. Ein kleines Plätzchen vom Geestrüche entblößt, wo schief in die Erde gesteckte mit Palmittoblättern belegte Stangen, eitige Aschenhaufen und mancherley zerstreute Reliquia (zerbrochene irdene Pfannen u. dgl.) das Quartier früherer Reisenden indiciren. Die Einrichtungen in dieser meist ver Wohnung für eine Nacht waren bald gestroffen und während einer der Neger Holzhölzte, der zweite Anstalten zum Kochen mache, fällten die anderen Palmitto - Palmen um Futter für Menschen und Thiere zu gewinnen. **). Ich selbst blieb bei Gepäck und Thieren und versorgte

*) Justicia, Barleria, Ruellia, Piper, Psychotria, Melastoma, Solanum, Samyda, Amoinum, Heliconia, Filice, Begoniæ, Hydrocatyce, Cuphea &c. S. 22.

**) Nebst Tacuaren, das einzige vorhandene Nahrungsmitel für Maulthiere. S. 22.

in dieser Zeit die gesammelten Pflanzen und Samen. Vor Schläfengehen wurde ein großes, während der Nacht unterhaltenes Feuer angezündet und wechselweise dagey Wache gehalten, wodurch führte uns in unserer Ruhe.

Am Morgen des 14ten setzte ich meinen Marsch fort. Die Gegend ist der gestern durchzogenen ähnlich und der häufig, durch gefallene Bäume, versperzte Weg, führt fortwährend bergauf und bergab. Mehrere Rauchsäulen verriethen die Gegenwart von Wilden. Erst spät am Abende erreichte ich den Po so, No. Aventureiro, der wieder an dem Flüschen desselben Namens, ob schon bedeutend tiefer liegt. Das Nachtlager war in so weit von dem gestrigen verschieden, als anstatt des Palmito-Blätterdachs, hohe Bäume mit weit ausgebreiteten Ästen den Platz überdeckten. Diese Stelle soll s. Legvas. von Mossagrande entfernt seyn. Die Serra fea (das häßliche, abscheuliche Gebirge) über welche ich heute den 15ten stieg hat ihren Namen gewiß nicht mit Unrecht. Verbrannte und vertrocknete Laubzweig-Stangen mit gefallenen Bäumen, versperren den steilen, schmalen und schlechten Weg vermaßen, daß nur unter beständigem Durchbrechen und Durchhauen weiter

zu kommen ist. Ueber die auf sie folgende Serra bonita (das hübsche Gebirge) ist besser zu passieren, der Weg wird etwas breiter und ebenet. Zu dieser letzten Serra gehört eine hohe, kongische, kahle Felsenkuppe, die man weit hinaus sieht. Unter dieser findet sich die erste Fazenda von dieser Seite, ein kleines erst vor kurzem angelegtes Häuschen, das dem Reisenden außer einem Strohdache gar nichts anzubieten hat. Die noch eine starke Legoa weiter hinabliegende ältere Fazenda des Luiz Lazar, hat einen gastfreundlichen Besitzer, der mir in seiner Wohnung auszuruhen, gerne die Erlaubniß gab, und mich und meine Thiere nach besten Kräften versorgte. Gehr oft wird er von den hier herumstreifenden Puris heimgesucht, die ihm allerley wegbeisteckt oder wegstehlen. Hühner, Schweine und Milho sind vor ihnen nicht sicher und Farinha und Brantwein nehmen sie sehr gerne. Oft bringen sie Pocathá (Ipecacuanha) von ihnen Mäschina gehannet und tauschen dafür Messer und kleine Handbeile ein. Es sollen ohngefähr 70. + 80 Personen seyn, die hier in der Nähe leben. Luiz Lazar steht bei ihnen in großem Ansehen und so lange sie von ihm etwas haben, verlassen sie ihn gewiß nicht; nur wenn sie gar nichts mehr bekommen,

ziehen sie in den Wald, wo allerley Wild, Wurzeln, *) Früchte, **) Insekten ***) und Honig ihre Nahrung ausmachen. Wohnungen haben sie keine. Ihre wenigen Geräthe tragen, Waffen ausgenommen, die Weiber in von Palmblättern geflochtenen über den Rücken herabhängenden Röcken, mit dem Kopfe. Wo es dunkel wird, da bleiben sie (jedoch so viel wie möglich in der Nähe von Wasser). Viele liegen in Schlafruhen (Bede, portugiesisch eine Art Hangmatte) aus Tuoum †) verfertigt, die meisten aber auf der Erde und jeder von ihnen, so viele es auch seyn mögen, zündet sich ein eigenes Feuer an. Sie gehen meistens nackt (nur wenige tragen die ihnen geschenkten Kleidungen) leben in der Bigamie und lieben ihre Kinder überaus. Von ihrer Sprache lernte ich nur folgende wenigen Worte kennen.

I. Läuā (assenta) setz dich nieder.. Paðao (onça) Urze. NB. portugiesisch ausgesprochen. Pokē (Poké) ein kleiner Kasten zum schlafen oder zum Sitzen
**) Karás, d. h. allerlei Dioscoreaeh Knollen.
***) Sapacaiá, Brejaúba; Jargatik; Cajá. Schott.
****) Die Larven, besonders von Curcul. palmar. Schott.
†) Eine noch nicht mir generisch bekannt gewordene Palmendart, die den Blätter einen äußerst starken und scharfen Geruch besitzt. Schott.

(fumo) Rauchtabak. Ndjeri (não querô) ich
mag nicht. Tan (muito) viel. Tângua (ma-
caco) Affe. Nöké (barbado) Bartaffe. Añjan
(mãe) Mutter. Häre oder Hale (pai) Vater. *)

Ich verließ am 16ten des Morgens meinen
gütigen Wirth und verfolgte den Weg nach dem
1½ Légoas, noch entfernten Register Porto de
Conha. Eine kleine Strecke hinter der Fazenda
traf ich um eine Ecke im Walde herumkommend,
plötzlich auf einen Haufen von 15—20 Puris.
Sie verbargen sich viele der Weiber und Kleinen
im Gebüsch und nur wenige Männer, mit Bogen
und Pfeilen bewaffnet, hielten Stand. Meinen
Gruß mit der Hand und durch Kopfschlägen erwie-
erten sie mir auf dieselbe Art. Ich stieg vom
Pferde und gesellte mich zu ihnen und suchte sie
zu beruhigen, daß ich von ihren Waffen welche
einfäuschen wollte. Als ich darauf deutete, glaub-
ten sie wahrscheinlich, daß ich wissen wollte, was
das wäre, denn ein junger Bursche legte einem
Pfeil auf den Bogen, zielte damit in die Höhe,
taumelte ein paar Schritte zurück und zeigte auf
die Erde. Ein glücklicher Einfall begünstigte
dann die Auseinandersetzung mit dem Hauf-
e*) Alles bis jetzt über die Puris Gesagte habe ich
aus dem Mund des Capitão Schott.

endlich meinten Handel. Ich wies auf ihre Waffen und wollte haben Farinha. Farina schrie auf einmal der ganze Hause und ein Alter gab mir sogleich einen Bogen und zwey Pfeile. Ich ließ einen Hut voll Farinha aus meinem kleinen Trichter nehmen und überreichte ihn dem Alten, der mir als der Vornehmste unter ihnen vorkam. Alle die dazu kommen konnten, griffen sogleich in den Hut und aßen, ohne sich jetzt um etwas anderes zu bekümmern, so lange als was da war. Ich wollte noch mehr von Bogen und Pfeilen und bat daher nochmals einen Hut Farinha, aber nunmehr wollten sie mir nur ein paar Pfeile dafür geben, wobei sie lange Reden an mach rücketen, in welchen besonders häufig das Wort Adjéri abgebracht war. Wie mir vorkam, suchten sie mir den großen Werth ihrer Waffe zu beweisen und mir vorzuwerfen, daß ich ihnen zu wenig dafür gäbe. Einer aus ihnen sprach mehrmals Páca ! Páca ! und schien ganz unwillig zu werben, daß ich ihn, da er doch seiner Meinung nach in meiner Sprache redete, nicht verstanden wollte. (Später erklärte man mir im Registro, daß er wohl ein Messer Taca begehrt haben möchte). Da es nun nach langem Negoziieren immer nicht möglich war,

noch einen Bogen zu erlangen; musste ich mich endlich freylich mit den beiden Pfeilen begnügen und ihnen den Hut Garinha dafür geben. Von dieser letzten wurde nur ein Theil verzehrt und das Uebrige in grüne Blätter gethan und aufgesessen.

Diese Puri gehen meistens nackt; sie sind von kleiner Statur, besonders die Weiber und mehr brauner als sogenannter rother Farbe, ihr Kopf ist etwas dick, ihre Haare sind schwarz, lang und borstenähnlich; ihr Gesicht ist rundlich, mit etwas hervorstehenden Backenknochen und etwas wenig auswärts gezogenen äusseren Augentwinkeln, Schultern, Brust und Arme sind stark gebaut, nicht so die Beine, die im Verhältniss dünn erscheinen. Die Bogen dieser Wilden sind aus dem schönen schwarzen Holze der Brejauba - Palme verfertigt, sie sind nach Verhältniss der Stärke des Eigenthümers von 4 — 6 Fuß Länge und $\frac{1}{2}$ bis 1 Zoll Dicke. Die Schnur ist aus dem Gaste der Imbaiba (*Cecropia*) verfertigt.

Die Pfeile sind so lang als der Bogen; der Schaft ist von einer holzigen, knotigen, vollen Rohrart (vielleicht *Arundo Fareta Aublet*) die Spize hingegellt, entweder von Bambusröhre (*Tactara*

quissé) oder von Holz (Brauna). Eine von Bambus ist lanzenförmig und hat in der Länge ohngefähr 6 Zoll; diese von Holz ist oft über einen Schuh lang, schmal und nach Art einer Säge gezähnt. Die Federn stehen einander gegenüber und sind von allerley Bögen. Schmale Bänder von der Rinde der Imbé - Wurzeln *) und Fäden von Tucum = Fasern sind es, mit denen alles festgemacht wird.

Ich langte Nachmittag (16ten July) im dießseits des Paráiba liegenden Registro an. Außer dem Hause des Commandanten eines Furiel (Wachtmeister?) und der Hütte für 2 Kavallerie-Soldaten, sind hier keine Wohnungen mehr. Im Paráiba sind hier der Paráibuna, Rio preto, Sumidoro u. s. w. vereint, sein Bett ist äußerst felsig und seicht und nur ein Canal auf der Seite des Registers hat bedeutende Tiefe. Die freundlichen Einladungen des Commandanten in seiner Wohnung auszuruhen, waren mir Müden sehr willkommen, ich blieb wohl bewirthet den 17ten bey ihm.

*) Imbé werden sowohl Ara als Besleria genannt.

Die hier angeführten Bänder sind von Arum, Caladium u. dgl. rauh und raucoes Schleife.

Bey trübem Wetter das endlich in ziemlich starken Regen *) ausbrach, verließ ich am 18ten Porto da Cunha. Von dem auf einer Unhöhe liegenden Registro bis an die Stelle der Uebersfahrt ist bei ahe eine halbe Stunde Weges. Der Fluß war jetzt so seicht, daß die Barken nicht forts konnten und die Moalhiere den dritten Theil durchwadend traversiren mußten. Der Regen hörte nach und noch auf und ich glaubte eine gute Strecke zurücklegen zu können, allein die steilen thonigen Wege waren so schlüpfrig geworden, daß mehrmahlen und besonders auf der hohen Serra de Abredo **) Packthiere herabstürzten und ihre Ladungen zerbrachen und verstreuten. Ich zog bis spät Abends fort und mußte, da ich keine Fazendas erreichen konnte, wieder im Walde übernachten.

Amt 19ten endlich erreichte ich, nachdem ich einen Rio preto passirt hatte, kurz vor Sonnenuntergang, das 6 Legoaß von Porto da Cunha entfernte Canta galla.

Diese Villa, welche früher den Nahmen Frequezia do St. Sacramento führte, liegt in ei-

*) Seit 22tem Juni der erste. Scht.

**) Dieses Gebirge hat seinen Namen von dem, am Fuße desselben wohnenden Fazendeiro. Scht.

nen nicht sehr breiten, von einem Bachlein bewässerten Thale. Die wenigen Häuser liegen zerstreut längs der Landstraße und formiren nirgends eine Gasse. Es finden sich, eine Kirche, 3 Wendas und ein ärmliches Magazin von Schnittwaaren darunter. Der Commandant ist ein Capitao mor, der sich jetzt auf dem Moro queimado *) befindet und unter ihm leitet ein Capitao die Geschäfte. Außer diesen beyden, sind zwey Richter, den Vicar und einige andere Beamte, die vornehmsten dieses Fleckens; dessen Einwohner meistens vorziehen auf ihren Fazenden oder Rossas zu wohnen und nur an Sonn- und Feiertagen wegen der Messe in ihre, während der Woche verlassenen Häuschen kommen. Der Grund der Villa $\frac{1}{2}$ Legoa, ist königlich und jede Baustelle zahlt jährlich einen Cruzaden Taxe. Die Gegend in der Nähe ist (in dieser Fahrzeit wenigstens) ziemlich därre und unsfreundlich und nur in Entferungen von $\frac{1}{2}$ — 2 Legoas gibt es hübsche und reiche Fazenden. Eine derselben (Morabrinho) gewinnt jährlich, nach Aussage des Eigentümers gegen 1500 Kuben Caffe.

*) Jetzt Nova-Friburgo der Ansiedlungsort der erwarteten Schweizerkolonie; 8 Legoas von Canagalo gegen Rio de Janeiro. Schrift:

Außer dem Caffé, der hauptsächlich gepflanzt wird, baut man auch noch Zuckerrohr, Mandioce, Milho, Baumwolle und etwas Tabak *).

Gold soll, mehrseitigen Versicherungen zufolge, in dem Boden von Canta-gallo (der Villa selbst) sehr häufig vorkommen. Auch Silber behaupten viele immer noch, sei gefunden worden, obwohl man jetzt eigentlich nicht mehr bestimmt zu sagen wußte wo, an welchem Orte.

Die Temperatur ist zuweilen (besonders Zug — August) sehr niedrig, so hatte ich die mei-

*) Über die Bereitung des Volltabaks hört ich Folgendes: Wenn die Blätter reif, das heißt, wenn sie gelb sind, werden sie abgebrochen und in freier Luft im Schatten einzeln aufgehängt, etwas getrocknet, hierauf gesponnen und aufgewickelt und in großen Knaulen lag, und Nacht der Sonnenhitze und dem Thaue ausgesetzt. Der Tabak schwitzt hierauf einen zähen braunen Saft aus, den man mel de tabaco nennt. Damit nun dieser Saft die Blätter vollkommen durchdringe und beiße, ist es erforderlich, die Knaule mehrmahlen umzuwickeln und immer wieder der Sonne und dem Thaue auszusetzen. Dieses währt ohngefähr 40 Tage (die schlimmste Zeit für die Sklaven, die ohne Aufhören auf und abwickeln müssen). Je mehr der Tabak mel ausschwitzt und je gleicher er von diesem Durchdringen ist, desto besser wird er in der Qualität. S. H. T.

ste Zeit 10° R. des Morgens und einmal sogar (22ten July) 8°.

Zwei Neger, die hier erkrankten, hielten mich ganz wider meinen Willen bis zum 6ten August inclus. an diesem, nichts weniger als angenehmen Orte auf, in welchem ich nothgebrungen Doktor, Apotheker und Hufschmid zugleich seyn mußte.

Am 17ten August trat ich von neuem meine Reise an und kam auf ziemlich guten Wegen, aber einige kleine Rocas nachdem ich den Rio preto *), (über den jetzt eine hölzerne Brücke führt), passirt hatte, nach St. Rita **) wo ehemahls die Goldwäschereyen waren und von da bis Agua quente einer noch nicht lange existi-

*) Rio negro nach Mawe. Schtt.

**) St. Rita besteht aus einigen armseligen Häusern, die keineswegs Wohlstand des Eigenthümers verrathen. Meine Nachfragen daselbst über den Ort und die Weise wie Gold gewaschen wurde, waren vergebens. Man deutete nur flüchtig nach einer lehmigen Schlucht und erzählte das Gold käme sowohl lose als Sand, als auch eingesprengt im Gesteine vor. Muster davon konnte ich keine erhalten, da vermöge königl. Befehl nicht mehr gewaschen werden darf, und die Leute deshalb äußerst ängstlich, jeden, der Erfundigungen über Gold einziehen will, für einen Spion anscheu. Schtt.

renden Fazenda. Von St. Rita aus, das in einer herrlichen, frischen, gräss und wasserreichen Gegend liegt, windet sich der Weg über einige hohe, waldige Berge, von denen man eine weite Aussicht über das Land, gegen den Paraíba und die Campos zu, genießt. Die ganze Gebirgskette zwischen und um St. Rita und Agoguente soll Kalk enthalten und häufig wird derselbe schon gebrannt und versendet, wobei man behauptet, daß er viel besser und ausgiebiger sey, als der europäische.

Die Fazenda do Peixoto, über die ich den 8ten kam, ist die letzte von dieser Seite. *Buguinvillea* (*Flore rubro-violaceo*) und eine Art *Jatropha* *) (vielleicht *urens*) die ich früher niemahls getroffen hatte, sind hier so häufig, daß sie von den *Rocéiros* als Landesplage angesehen werden. Die über einige Berge ziehende Straße ist anfänglich breit und eben, wird aber immer schmäler und schwäler, bis sie endlich im Urwalde zu einer überaus

*) *Truncus, folia et fructus setis longis, valde urentibus, obsita. Foliorum lamina 3—5 loba, integerrima, basi cordata. Capsula? 3 locularis, ossea, non dehiscens.* Ist unter den Samen als *Jatropha osteocarpa* eingesandt Schott.

schlechten Picado *) wird, die sich längs einem Dächlein, bald auf dieser, bald auf jener Seite fortwähret. Ich gelangte spät des Abends an das kleine Häuschen eines Abkömmlings von Indianern, Biturino genannt, in welchem ich, da einer der Neger einen Theil seines Gepäcks im Walde zu suchen hatte, am 9ten verweilte.

Von allen Wegen, die ich noch jemahls betreten, ist gewiß der, den ich am 10ten zu passiren hatte, der schlechteste. Eine engere, schlechter unterhaltene, mehr durch Baumfälle unwegsam gemachte Picada ist wohl so bald nicht möglich aufzufinden. Unter beständigem Durchhauen, Durchbrechen und Uebersteigen konnte ich nur langsam vorrücken und aller angewandten Mühe ungeachtet Aldeanda pedra nicht erreichen. Ich mußte, nachdem ich durch einen Fluß gesetzt hatte, unweit der am Paraiba liegenden Wohnung eines Coroobo, unter freiem Himmel bleiben.

Den 11ten des Morgens kam ich endlich, immer dem Paraiba folgend, nach Aldeanda pedra oder St. José de Leonissa (12—13 Legoas von Cantagallo).

*) Picada nennt man einen durch Dickicht gehauenen Weg.

Dieses Dorf, das seinen Namen (*Aldeia da pedra*) von dem gegenüber in der Capitanie Minas liegenden hohen Felsblock bekommen hat, wurde erst in der letzten Zeit (circa 1800 ?) gegründet. Von den Compos herauf rückten die Portugiesen immer weiter und weiter, in beständiger Feindseligkeit mit den Indianern, vor, und wahrscheinlich dauerte ein feindliches Verhältniß noch fort, hätten nicht einige Capuziner-Missionäre, geborens Italiener, es versucht durch Bekündigung der Lehre Christi, eine Verbindung zwischen beiden Parteien hervorzubringen. Daß es ihnen gelückt, beweiset die Entstehung von *Aldeia da pedra*, wo Portugiesen sowohl als Indianer freundlich mit einander wohnen. Noch lebt einer dieser friedbringenden Befehrer *) als Vicar des Dorfs, in dem von ihm und seinen Gefährten erbauten Kloster, das angenehm auf einem Hügel liegend, ihm die schönste und erfreulichste Aussicht über das durch ihn so weit gebrachte Werk bietet. Schade daß vor Kurzem, Bedrückungen vielen Indianern Anlaß gegeben haben, ihre Wohnplätze zu verlassen und daß dadurch die Anzahl der indischen Einwohner sich beträchtlich vermindert hat.

*) Grey Thomas aus Rom gebürtig.

Die hier niedergelassenen Halbwilden gehören zu zwei verschiedenen Stämmen: zu den Coroados und Coropos, die beide als Abkömmlinge der alten Goytacá angesehen werden, sich aber durch Sprache sehr von einander unterscheiden. Die Coroados oder Coroatos sind in größerer Anzahl und der Commandant oder Capitao der Indier (der von der königl. brasil. Regierung ernannt) ist von ihrem Stämme. Sie haben wie man sagt ihre Benennung von der Gewohnheit die Haare auf dem Scheitel abzuschneiden, eine Mode die schon beinahe ganz abgekommen seyn muß, indem ich nur einen einzigen so Gezierten zu Gesicht bekam. Die Coroatos sind eben so wie die Puris von nur wenig röthlichbrauner Hautfarbe, mittlerer Statur, starken Schultern und Brust, dickem Kopfe und im Verhältniß dünnen Beinen. Ihr Gesicht ist rundlich, mit hervorstehenden Backenknochen, auf welchen fast immer ein schwarzes Sternchen oder Kreuzchen eingeäht ist; großes Mund, etwas breitgedrückter Nase und in die Höhe gezogenen äußeren Augenwinkeln. Die Haare sind meistens lang, herabhängend, schwarz und steif. Im Gauzen genommen sind die Männer nicht häßlich und die Weiber so lange sie jung, haben oft recht gesällige Zü-

ge, werden aber im Alter überaus abscheulich.

Die Kleidung dieser Indianer ist höchst einfach, aus Baumwollezeug. Männer tragen eine kurze Unterkleidung mit einem eben so kurzen Hemde darüber, Weiber Hemde und Rock, oft aber, ja im Hause fast immer nur den Rock, durch dessen Seitenschlitze der eine Arm durchgesleckt wird. Der Kopf ist gewöhnlich unbedeckt und nur an Sonn- und Festtagen haben die Weiber außer einem Hals- auch noch ein Kopftuch. Schmuck besitzen sie keinen, man müste denn die um die Handwurzel gewickelten Grubixá-Schnüre hierher technien *).

Die Wohnungen sind von verschiedener Bauart. Mehrheitheils bestehen die Seitenwände, so wie das Dach selbst aus übereinander gelegten

*). Grubixá wird eine einschalige Conchylie ohne bestimmte artstypische Windungen genannt, die vielleicht zu Dentalium gehört. Ihr Aufenthalt ist in süßem Wasser, wo sie sich an Steine hängt. Die Schale ist ein etwas gekrümmtes gegen das obere ebenfalls offene Ende verengertes schwärzbraunes, glänzendes, zöllanges Röhrenchen. Mehrere davon an einen Faden gereiht, geben die Grubixá-Schnüre, denen man allerlei Kräfte gegen Krankheiten, Hexereien u. dgl. zuschreibt.

Palmblättern *) und nur wenige haben Wände von Lehm. Das Innere ist ein einziger Raum in welchen nach allen Richtungen hin diebaumwollenen Hangematten oft von mehreren Familien gespannt sind. Nur manchmal noch findet sich unter dem Dachgiebel eine Art von Boden, aus über die Querbalken gelegten Stangen bestehend, wo alles was einen Werth hat, aufgehoben wird. Die Feuer werden in der Mitte der Hütte angemacht, brennen beinahe Tag und Nacht und haben gewöhnlich einen Topf mit Speise zur Seite. Bogen und Pfeile entweder angelehnt oder aufgehängt und etwa eine Art und soiça (großes frummes Messer an einem langen Stiel) ist alles was man sonst noch von Haus- und Arbeitsgeräthe bei ihnen findet.

*) Vom Coco Indaiá oder Pindoba, die beide ein und dieselbe Art zu seyn scheinen. Indaiá hat einen Stamm, Pindoba ist stammlös. Vielleicht gehört diese Palme zur Gattung Attalea. Flores monœci in eodem spadice radicali. Calyx foem, duplex, uterque zphyllus; exterior minor. Drupa fibrosa, oviformis, glabra, 3 locularis, loculis monospermis; nuce basi triforata. Endospermium solidum. Frondes pinnatæ inermes. Spatha Iphylla 2 pedalis, acuminate, inermis, sulcato-striata.

Die meiste Zeit bringen Männer und Weiber ausgestreckt in ihren Hangmatten zu und nur wenn es die grösste Noth erfordert, arbeiten sie, entweder in ihren eigenen kleinen Hütchen, oder sie verdingen sich bei Portugiesen, Bäume zu fällen und kleine Flösse von Baumstämmen (die in den Campos zu Brettern gesägt werden) über die zahlreichen Wasserfälle und abschüssigen Stellen des Paraiba hinab zu transportiren. Eine Arbeit, die außer ihnen kein anderer sich zu unternehmen getraut. Selten arbeiten sie aber mehrere Tage hintereinander und gewöhnlich wird am 3ten und 4ten das wieder vertrunken, was den 1ten und 2ten gewonnen wurde. Ihre Unmäßigkeit im Genusse von geistigen Getränken ist unbeschreiblich, so lange man ihm gibt, trinkt jeder Indianer und sollte er all' seine Habe dafür verscheren. Besonders auffallend zeigt sich diese Volkserei bei ihnen (jetzt jedoch immer seltener wiedervorhanden) mehrere Tage dauernden Festen, an welchen sie ein selbst gefertigtes Getränk Vihrú *)

*) Vihrú wird aus Mais gemacht. Die Körner werden zuerst zerstoßen, dann gekocht, mit kaltem Wasser übergossen, mehrmals gekaut, in den Topf gespuckt und wieder durchgekaut, bis die ganze Masse recht dünn und fein geworden ist.

genonnt, in ungeheuren Quantitäten zu sich nehmen, betrunknen und wieder nüchtern werden und sich wiederholst von neuem betrinken.

Außerstens dagegen ist ihre Mäßigkeit im Essen. Mehrmähsen fällten mir Indier Bäume, vom frühen Morgen bis 4—5 Uhr Nachmittags, ohne vorher gefrühstückt zu haben und nochtheilten sie das danu erhaltene Mittagsbrot ihren Freunden und Verwandten mit. Zu Hause genießen sie gewöhnlich Fische, Fleisch von erlegten Thieren *), Mais, Bohnen und einige Waldfrüchte. Das Fleisch wird entweder gerade über die Kohlen gelegt, oder auf an einem kleinen hölzernen Spieße gegen das Feuer gelehnt und so gebraten. Bohnen werden schlechtweg in Wasser gekocht und Mais entweder geröstet oder zerstoßen als Farinha gegessen. Von Früchten essen sie Bananen, Mamoras **) die

die dann durchgeseiht wird und deren Brühe nach ohngefähr 24 Stunden, in welchen die giftige Gährung geendet hat, vollkommen ist. Die Bereitung dieses Getränks ist bloß ein Geschäft der Weiber.

*) Das Fleisch einer Capibara, so ich bei einem Indier genoß, hatte große Ähnlichkeit mit Schweinefleisch.

**) *Carica Papaya?* an *citriformis* Jacq.

Rüsse der Indata *) und Pindoba **), Palmen Capucaja ***) und dergl.

In ihren Pflanzungen ziehen sie außer Bananen, Mais, Bohnen und dergl. auch noch etwas Manioc, Baumwolle und einige unter ihnen Reis, Zuckerrohr und Ananas, allein Alles deutet auf nicht sehr großen Eifer bei der Bearbeitung, gewöhnlich ist nur wenig angebaut und dieses Wenige schon vor der Reife verzehrt und verbraucht. Haben sie dann nichts mehr aus ihren Rogen, so ziehen sie auf die Jagd oder den Fischfang †) oder sie vermieteten sich im schlimmsten

*) Paolin Coroat.

**) Tiú Coroat.

***) Patanroké Coroat.

†) Sie schießen die Fische mit Pfeilen, oder betäuben sie mit dem Gaste des Tingi, um sie nachher mit der Hand zu fangen; jedoch ist diese letztere Art nur bei Stellen möglich, die stilles nicht strömendes Wasser haben. Der Tingi, fälschlich oft Timbó genannt, wird in große Bündel zusammengebunden, die mit Steinen zerquetscht und zerstoßen und hierauf ins Wasser geworfen werden. Der Tingi führt bei den Coroatos den Namen Numapótschina und ist eine Seriana oder Paullinia mit dreikantigem Stengel. Der wahre Timbó hingegen Mingrin Coroat. ist eine Asclepiadea villosa, caule scandente, tereti

Falle bei Portugiesen als Tagelöhner um Rost und etwas weniges Geld.

Die Fertigkeit im Gebrauch ihrer Waffen ist überaus groß. Sowohl in horizontaler als verticaler Richtung treffen sie genau. Mehrmals schossen junge Burschen in meiner Gegenwart eine kleine Kupfermünze auf 40 Schritt Entfernung von einem Stocke.

Bogen und Pfeile sind wie bei den Puti, nur ist der Pfeilschaft von dem Blüthenstiel einer Rohrart mit Namen Uba, gemacht. Er ist leicht, voll, sehr gerade, fest und ohne Risse.

Die Coroaten sind beinahe durchgängig träge, höchst gleichgültig gegen Alles, nachlässig und unrein, obwohl sie sich oft baden; auch misstrauisch sind sie, eifersüchtig und falsch. Erstere scheitern ihre angestammten, letztere ihre, durch den Umgang mit den Portugiesen, angewöhnten Fehler zu seyn. Nie habe ich Zeichen einer großen Freude bei

foliis subrotundo-ovatis basi cordatis apice cuspidatis; folliculo simplici? pentagone, ligneo, crasso, laevi. Es wird erzählt, daß die Milch des Timbó das heftigste, am schnellsten tödende, hier bekannte Pflanzengift sey.

*) Von Arundo sagittata, (*Saccharum sagittatum* Aublet), rectius *Arundo sagittaria*,

ihnen bemerkt, auch wenn ihre höchsten Wünsche befriedigt zu seyn schienen. Gleichgültig nehmen sie Geschenke an, gleichgültig scheiden sie von ihren Angehörigen und eben so gleichgültig ohne zu grüßen oder zu sprechen, kehren sie wieder zu denselben zurück. Selbst wenn sie einander besuchen, was innier familienweise geschieht, bringen sie die meiste Zeit ohne Worte und Bewegung zu.

Ihre Sprache, die, wie sie sagen, viele Ähnlichkeit mit jener der Puri hat, ist ein Gemische von abgestossenen, halbverschluckten, harten, undeutlichen und oft weinerlichen Tönen, die in einem fremden Ohr auf die wunderlichste und verwirrendste Weise klingen. Selten weiß man, ob man a oder o, e oder i, l-r, s-sch, b-p u. s. w. gehört hat. Hierzu kommt noch daß Ein und dasselbe von verschiedenen Personen ausgesprochen, selbst verschieden klingt. Ich habe, so viel mir möglich war, versucht folgende Worte zu schreiben:

Abhauen, abschneiden	Kangró.
Anta	Painá.
Ara	Patána.
Arafeder	Patanapé.
Arariba (Baum)	Mukrischi.

Arm	Kakóro.
Auge	Hmrin.
Bald	Tschimbidschi.
Bambusrohr	Oamrinra, *)
Band von Kronwurzeln	Schikóke.
Baum	Ambó.
Bein (Schenkel etc.)	Intschára.
Blatt	Tschupangué.
Blinder	Mereréka.
Bogen	Hmrinhí.
Bogenschurz	Hmrinhípáke.
Brauntwein	Krí.
Brust (der Frauen)	Njámatá.
Brust (der Männer)	Puará. **)
Brotcube (Wildber)	Botschorinbaitschiúna.
Coropó	Säüri.
Daumen	Tschaparechrínna.
Dein	Tijuanhun.
Esbogen	Kathéta.
Essen	Masché.
Farinha von Mandioca	Bifú.
Farinha von Milho	Maki.

*) = Nasenlaut.

**) = beinahe gleichzeitiges Zusammentonen der beiden Selbstlauter.

Feder	Schipé, Pé.
Fell, Thierhaut	Dshamapé.
Feuer	Poté.
Fisch	Manaké.
Fischen	Manaké - mapui.
Fläche, Campó	Dota - pá - muhún.
Gieb her	Ga - pú.
Gehen	Gamún.
Gelb	Tschaitacáma.
Gott	Top - hún.
Gut	Tarankauán.
Haar	Angué - nmharé.
Hacke, Axt	Krammán.
Haus	Guará.
Heirathen	Hripaía.
Himmel	Tokuén.
Hund	Schauára. *)
Jöh	Maiaké.
Imbaüba (<i>Cecropia</i>)	Pitá.
Irí - Palme	Patán.
Jä	Nadschidáihun.
Jade	Kakoropína.

*) Das J bedeutet hier daß sch weich wie z. B. in jaune ausgesprochen wird.

Raße	Paoao - kún. *)
Klein	Pembé.
Knie	Thorín.
Kopf	Angué.
Komm' her	Gavéna.
Lippe	Tschorepé.
Mann	Koaíma.
Mein	Bihuán.
Messer	Tinán. ∞
Mund	Tschoré.
Nachmittag	Tuscháre.
Neger	Tapanjún.
Nein	Alepúmpán.
Ohr	Pénta.
Ochs, Ochsenfleisch	Tapíra
Papier	Tapéra.
Parasba	Njammán.
Puri	Bokaiú. ∞
Papagei	Kranróñ.
Pfeil (comm.)	Pún. ∞
Pfeil mit langer gesägter Holzspitze	Scholitschá.

*) ao wird hier wie im Portugiesischen ausgesprochen.

Pfeil mit stumpfer Spize	
und quirlsformig gest.	
stellten Seitenästen	Paorí.
Pfeil mit Tacuarenspize	Sópa.
Pfeilspize von Tacuara	Pun - jé.
Pferd	Cávahrú.
Nauchtabad	Boké.
Neh	Jarumnérin.
Noth	Muchrúruma.
Ruhig	Tæ.
Schlafen	Matéra.
Schlafneß	Pitá.
Schlange	Schanmún.
Stein, Fels	Húka.
Schwarz	Uanán.
Schweig	Kapa - kuan - sché.
Schwein	Schorán.
Topf	Popán.
Tragkorb	Ipá.
Trinken	Múmbá.
Ubá (die Pflanze)	Pun - chrín.
Unze (Onça)	Paoao.
Vater	Halé.
Wald	Betá.
Waffer	Njamman.

Weib (altes)	Baiman tschakdama.
Weib (junges)	Baiman tschakdaima.
Weiß	Guathama.
Weisse (Frau)	Chraiombléka.
Weißer (Mann)	Chraió.
Weißer (Junge)	Chraió pembé.
Winzig	Krikána.
Walbiges Gebirge	Bónda - ipá - muhún
Sertao.	
1	Tschambiuán.
2	Tschíri.
3	Patapacun.
4	Pata pamadé.
10	Tschabrandáitsche.

Vielleicht viele? Sie
halten beide Hände das
bei in die Höhe.

NB. j in den Wörtern wird allezeit wie im
Deutschen ausgesprochen ja, je.

Einige kleine Sätze.

Mein Mann, Koáima bihuán. Meine Fe-
der, Schipé bihuán. Die Kraufeder ist weiß,
Patanapé guatháma. Ich trinke, Iákta - müm-

* Es scheint, daß sie nicht weiter als 4 zählen.

bána. Bald werb' ich trinken, Tschimbidschi-mümbá. Ich esse, Jakta mascheina. Nach mittag werde ich essen, Tuscháre maschei pu-puhun. Ich schlafe, Jákta - matéra. Ich schlief habe geschlafen, Jákta matéra-hún. Ich werde schlafen, Gamatéra pu-hún. Ich gehe, Gaveíma. Ich ging, Jakta gaveíma-muhún. Ich werde gehen, Gaveíma mu-puhún. Ich heirathe, Jakta hrípaia. Ich werde heirathen, Hri-paia puhún. Ich muß noch mehr abhauen, Inum mukangró-puhún.

Folgendes ist ein Gesang, dessen sie sich erinnern, vormals nach erhaltenem Sieg gesungen zu haben, ohne jedoch jetzt mehr etwas über die Bedeutung der Worte zu wissen. Sie sagen, es sei ein sehr alter Gesang.

Hü-häbn

Hü-häbn

Pölimbé-tán

Uáschérímuñ

Dschéküä

Schíwá.

Chrëtschikähün

Tikätsehötewá.

Die musikalischen Instrumente, welche sie bei diesem Gesang und Tanz gebrauchten, waren

Klappern und einige Arten Trompeten. Eine dieser letzteren, die ich zu erhalten Gelegenheit hatte, ist von Bambusrohr, den Endhörgen Ringen eines Tatu-Schwanzes und Wachs gemacht. Das gerade Rohr ist über 5 Fuß lang und hat am unten verschlossenen Ende einen länglich vierseitigen Seitenschnitt (in welchen man hineinbläst.) Diesem Rohr ist mittels Wachs der Panzer des Tatu-Schwanzes angefügt und auf diesen folgt eine kurze (4 Zoll lange) wachserne Adhre, deren oberer Rand etwas umgebogen ist. Eine andere Art, die mir beschrieben wurde, war halb so lang und hatte das Tatu- und Wachs-Ende seitwärts im rechten Winkel eingefügt.

Die Coropos, deren Anzahl viel geringer ist, unterscheiden sich von den Coroatos vielleicht nur noch durch größere Geselligkeit im Umgange und durch die Sprache, wie folgende Worte zeigen werden.

Ara	Kakágn.
Urariba	Mukrischi.
Uuge	Chuarign.
Bambusrohr	Kochhégn.
Barata (Blatta)	Ngrínngrín.
Baum	Mebn.
Blatt	Tschuptsché.
Bogen	Kokschaign.

Bogenschnur	Kokschaidschídñ.
Brust (der Frauen)	Tschoktádn.
Brust (der Männer)	Puará
Botocude	Bokaiú
Coroate	Tschakhuíbn.
Daumen	Tschambrinchínna.
Dein	Nenjunnhún.
Du	Nen
Feder	Tip - tsché
Fell, Thierhaut	Tschamnakdsái
Gelb	Tschaitakáma
Getränke geistiges aus Mais, Manioc	Kotkusscháuuid.
Gott	Tophún
Hacke, Art	Chuagn.
Hand	Tschambrígn.
Hund	Tschoktódn.
Ich	Eign.
Kleid	Mebdschídñ.
Kopf	Jbdáign.
Mein	Eignjunnhún.
Messer	Tittschaígn.
Mutter	Aián.
Ohr	Kohrign.
Neger	Tchsaktábn.

2

Papagey.	Koptschigtschign.
Pfeil	Padn.
Pfeilspitze von Bambus:	
rohr	Padschirógn.
Puri	Puari.
Rauchtabak	Abtschígn.
Rot	Aluchrúuma.
Säge	Chmebkanditschina.
Schlange	Kanján.
Sohn	Ek - tógn.
Schwarz	Uanán.
Teufel	Jnjaüran.
Tragkorb	Kaktígn.
Ubá	Padcúbn.
Unwahr	Schíta.
Vater	Ek - tágñ.
Vater! Voccat.	Tagn.
Wiel	Jpaignjé.
Wachs	Bakidsái.
Wahr	Pscherunhún.
Wald	Mebndái.
Weiß	Guatháma.
Weisse (die)	Chraiobnbai.
Weißer	Chraióbn.
Zahn	Schorign.

1	Jpáign.
2	Alinkrin.
3	Patapakún.
4	Patapamasé.
10?	Tschambrindaine.

Ich habe, pápa. Es ist mein Sohn, Ektogn - hún. Ich bin ein Weißer, Ekta - chrai - obn - hún. Ich bin hungrig, Mak - bagn - chruín. Gehen wir essen, Mugnadschi. Ich rede, Eigna lignbá. Ich trinke, Eigna - schópta. Hast du einen Pfeil? Nek pad - padn - pá? Ich habe einen Pfeil, Pad - padn - muhun. Ich habe keinen (ich habe nicht), Brok - pá. Ich, Eign. Du, Nen. Wir, Eign - mun.

Die Gegend von Aldea da pedra ist an schönen und vortrefflichen Holzarten außerordentlich reich, die einen großen Theil des hiesigen Handels ausmachen. Sowohl Canoas als auch Holzblöcke zu Brettern, gehen von hier aus, den Paraíba hinunter und der Transport derselben macht (wie oben schon gesagt) einen Hauptverdienst der Indier aus.

Von nachstehenden Arten habe ich 2' lange Muster mit Splint und Rinde mitgebracht und von allen wenigstens Blatteremplare eingelegt.
Arariba (nicht etwa Araribá).

Schönes roth und schwarz gesplammtes Holz, dessen Farbe jedoch an der Luft sehr verschiebt. Die Landleute ziehen eine rosenrothe vergängliche Farbe daraus.

Bicuhyba. Eine Steinfrucht, aus der man ein heilendes Dehl preßt. Selbst durch Einschnitte in die Baumrinde erhält man einen Balsam.

Braüna. Schwarzes, schweres Holz, das unter die dauerhaftesten gerechnet wird. *Melanoxylum Fructus Legumen latum, salcatum, polyspermum. Semina pterigiata. Folia pinnata (Fraxini) Flores flavi.*

Cabiüna, wohlriechendes Holz, oft auch Jacarandá genannt.

Canella branca.

Canella Salsafras, der Geruch ist wie von *Laurus Salsafras*.

Canella Tapinhuan. *Inga Tapinhuan Schott. Affinis Ingæ Saman.*

Caixéta Cistellaria viridiflora Schott. *Diœcia Decandria.*

Mas. *Calyx urccolatus, dentatus. Co-*

rolla petala, (viridis) petalis oblongis, patentibus. Stamina 10 libera; filamentis erectis, petalorum longitudine, receptaculo villoso duplice serie insertis; antheris ovoto-subrotundis. Nectarium nullum, nisi villosus receptaculi. Parastylium nullum.

Fam. Calyx, Corolla & Receptaculum maris.

Pistillum: Germen pentacoccum. Stylus quinque-sulcatus brevis. Stigma peltiforme lobum majuscum. Fructus. Capsulæ? 5, distinctæ in eodem receptaculo, monospermæ.

Folia alterne & impari-pinnata, glabra, foliolis ellypticis. Florescentia panicula terminalis.

Pao-caixéta oder Caixéta schlechtweg, wurde dieses Holz genannt, weil aus ihm die fleischen Rätschen (caixetas) in denen Marmelade versandt wird, gemacht werden. Ich habe den landesüblichen Namen latinisiert beibehalten.

Ceregeira branca. Forte genus novum. Fructus Legumen? dehiscens apice mono-(interdum di-) spermum. Semen pterigio longo e leguminis? basi emisso, insidens.

Cupaíba. *Copassera officinalis*?

Cedro. *Cedrela*.

Gurabú branco. —

Gurabú preto. *Astronium concinnum* Schott.

Gurabú roxo vel Pao roxo vel Roxinha.

Orectospermum Schott. Fructus: Legumen membranaceum, compressum, triangulare, apice monospermum. Semen maturum reflexi funiculi ope ex apice leguminis porrectum, arillatum; avillo brevi urceolato. Folia conjugata, foliolis coriaceis oblongis, acuminatis. Als Wagnetholz gerühmt.

Guratan-moenda vel Batam. Jibatam. *Astronium fraxinifolium* Schott vid. supr.

Jpé boia. — Legumen? membranaceum ovato - oblongum non dehiscens medio monospermum (an Samara potius?)

Jpé preto — *Bignonia*? Foliis digitatis hirsatis.

Jpé vermelho —

Jacarandá. Foliis pinnatis spinis stipularibus.

Jiquitibá vermelho. — *Pixidaria macrocarpa*. Schott. Flos Lecythidis? Fructus: Capsula operculata, lignosa, cylindroidea,

claviformis ac triquetri operculi ope e
(capsulæ) fundo emissi, 3 locularis. Se-
mina plurima dacyriformia hinc plana inde
convexa in apice pterigii membranacei,
longi, oblique incidentia.

Aus diesem Holz werden die meisten Zuckers-
täfeln gemacht.

Mafsarandúba. —

Oleo Balsamo. Dieser Baum liefert einen sehr
wohlriechenden Balsam.

Pequá. — Hat milchigen Saft.

Pao ferro an Siderodendrum?

Pao Munjólo. Acaciæ spec. Hat seinen Na-
men, weil es besonders zu den großen Milch-
Stampfen Munjólo genannt, gebraucht wird.

Sapubaia Lecythis Ollaria.

Sobro —

Sucupira amarella, vel Cieopira. —

Vinhátilgo *Echyrospermum Schott.* Fructus:
Legumen compressum, polyspermum.
Endocarpium? articulatum. Semina en-
docarpi articulis compressis, membrana-
ceis, munita.

Folia bipinnata; pinnis oppositis mul-
tijugis; pinnulis alternis, oblongis retu-
sis brevibus. Flores (dicuntur) lutei.

Wird vorzüglich zu Canoen, Thüren, Rästen u. s. w. verwendet.

Aldeia da pedra

Aldeia da pedra

Etwas Weniges unterhalb Aldea da pedra (auf der Seite von Minas), ist die Mündung des Rio Pomba und nicht weit von derselben das Register. Es bildet die Pomba hier die Gränze der Capitania Minas. Unter dem Flusse wird das Land zum Distrikte der Campos gerechnet.

Noch muß ich hier das wunderbare Bett des Paraiba anführen, das beinahe durchgängig aus reihenweise liegenden verticalen Felsenschichten von einem äußerst harten, schwarzen Gesteine besteht. Eine Art der Gattung Lacis hier Cove de peixe (Fischbohl) genannt, wächst äußerst häufig darauf.

Am 26ten August verließ ich Nachmittags Aldea da pedra und hielt mein Nachtquartier unter freiem Himmel etwa eine Legoa davon entfernt. Ein Canot mit den Holzmustern und lebenden Pflanzen, das ich zu gleicher Zeit abgesondert hatte, traf hier mit mir wieder zusammen.

Den 27ten führte mich der beinahe immer

bem Ufer des Paraíba folgende Weg über Fazenda da boia, Capitao Pica do, nach dem 6—7 Legoas entlegenen Dorfe S. Fidelis, ich hatte hierbei die dois Rios zu passiren, obshalb welchen im Paraíba die höchst gefährliche, abschüssige Stelle (Cachorro d'agoa) sich findet.

S. Fidelis, das von Portugiesen und Coroaten bewohnt ist, liegt in einer kleinen Ebene; hat regelmäßige Straßen, hübsche Häuser und eine von den Kapuziner-Missionären gebaute Kirche, die für die schönste in den Campos gehalten wird. Die hohe steinerne Kuppel wird noch nach Jahrhunderten an ihre italienischen Erbauer erinnern. Ich verweilte den Vormittag vom 28ten in dieser Aldeia um dem Commandanten des Districts der Campos (Coronel Manoel dos Santos) der zufällig hier war, meine Aufwartung zu machen und setzte Nachmittags den Weg bis nach einer 2 Legoas entfernten Fazenda do Colégio fort, deren Besitzer Coronel da Milicia Barroso an 3000 Sklaven haben soll. Dieser Fazenda gegenüber jenseits des Paraíba liegt der hohe Berg Zapateiro.

Den 29ten überstieg ich den letzten Berg Rücken Gambá genannt und kam immer zwischen Ingenhen und Zuckerrohrfeldern auf guten ebenen

Wegen nach der 9—10 Leguas von S. Fidelis entlegenen Villa S. Salvador.

Dieses Städtchen liegt angenehm auf dem rechten Ufer des hier sehr breiten, ob schon seichten Paraiba. Mehrere Plätze, 6 Kirchen, an die 1200 Häuser, worunter viele von gefälliger Bauart, hübsche gepflasterte Straßen und circa 8000 Einwohner, erheben es zu einem der ersten Wohnorte Brasiliens. Es finden sich hier ein Schauspielhaus, Spital, Gefängniß, zwei Schulen, mehrere Apotheken, Rat- und Handwerksläden und Vendas und Zucker- und Caxaça-Magazine in überflüssiger Menge; nur Gast- oder Wirthshaus ist feins vorhanden. Außer dem Distrikts-Commandanten sind hier von Behörden noch ein Duvidor und Juiz de Fora. Der Handel scheint hier sehr lebhaft, gegen 400 Ingenhen versenden von hier ihre Produkte circa 3000 Aruben Zucker und eben so viel Pipen Caxaça. (Man rechnet daß die Exportation aller Erzeugnisse des Distrikts sich auf 3 Millionen Cruzaden und die Abgaben auf 250,000 Cruzaden im Jahre belaufen).

Die Umgebungen der Villa sind alle eben und nur im Hintergrunde gegen Westen wird man einige Gebirge gewahr. Kleine Wäldchen (Capões) mit ausgedehnten Weideplätzen und

Bücherrohrfelsbergen wechselseitig gewähren sonst einen angenehmen Anblick und besonders nach der Regenzeit (December und März) soll die Gegend ausnehmend reizend seyn. Nur dieses Jahr, wo ein allgemeiner 9monatlicher Regenmangel und eine außerordentliche Hitze das Land drückte, war alles verbraunt. Ein Beweis der außergewöhnlichen Dürre, deren Einwirkung auf die Preise der Lebensmittel besonders fühlbar war, ist auch das gänzliche Austrocknen des hinter dem Städtchen gelegenen Teichs, der niemals noch ohne Wasser geschen worden war *).

Ich war mit Verpacken der gesammelten Gegenstände bis zum 7ten September beschäftigt. Den 8ten unternahm ich eine Excursion nach der Villa da Barrá über S. João do Paraíba, die 8 Leguas unterhalb S. Salvador liegt, um mit dem Capitain, der meine Kisten übernehmen sollte, selbst zu sprechen und zugleich die Gegend von hier kennen zu lernen. Ich fuhr in einem Canot den Paraíba hinab. An manchen

*) In diesem ausgetrockneten Teiche wurde das daselbst in Schlamm vergrabene Jacaré gefangen, das ich nach Rio brachte und das noch jetzt (Januar 1820) sich recht wohl befindet.

Stellen war der Fluß so seicht, daß die Schiffer aussteigen mußten, um die Canoa über den Sand hinziehen zu können. Außer Schaaren von Jacarés, die am Ufer liegend sich sonnten, sah ich nichts Bemerkenswerthes. Der Grund worauf S. Joao gebaut, ist Sand und die Häuser, Straßen u. s. w. sind viel schlechter als jene in S. Salvador. Man zählt wenig über 350 Gebäude und ohngefähr 2500 Einwohner, die unter der Jurisdiction des Juiz de Fora der oberen Villa (S. Salvador) stehen. Die Mündung des Paraíba die sehr versandet ist und deshalb große Behutsamkeit bey dem Ein- und Auslaufen gebietet, ist eine halbe Legoa weiter hinab, und etwas Weniges oberhalb derselben liegen die Handelsschiffe (Brigantins) so von hier nach Rio de Janeiro, Bahia &c. segeln, vor Anker.

Von Pflanzen kommen hier so wie überhaupt in der Nähe des Strandes unter andern *Geoffraea*? *Cupaniæ*, *Cratæva gynandra*, *Eugeniæ* *Triumfettæ* (vulgo Carapixo), *Urena americana*? (vulgo Guaxima) aus welcher Straße gemacht werden, *Stachytharphetæ*, *Rhexiæ*, *Clusiæ* und *Coco Guriri* *) vor. In den

*) Eine Palma acaulis deren Blüthe ich noch nicht untersuchen könnte.

sumpfigen Stellen Alismæ, eine Eryngium und eine Canna der C. glauca ähnlich, und in den Moränen die durch Zutritt von Seewasser salzig werden, Rhizophora Mangle, Conocarpus und Aricennia tomentosa? vulgo Manga Siriba.

Den 9ten Abends kam ich von meiner Excursion wieder nach S. Salvador zurück, woselbst ich noch 4 Tage, bis zur Uebergabe meiner Kisten, verweilen mußte.

Den 14ten des Morgens 6 Uhr verließ ich S. Salvador, traversirte den Fluß Ururahi und kam gut und wohlbehalten auf den beinahe durch lauter (dieses Jahr trockene) Sumpfe gesahnten Dammwegen *) an eine Einbucht der Lagoa seia. Hier hatte ich das Unglück, (trotz dem, daß ich einen Guia bei mir hatte) das mit den trockenen Pflanzen beladene Maulthier von der Fuhr abweichen und untersinken zu sehen. Nur mit großer Mühe konnte das Thier endlich gerettet werden. Da keine Wohnung in der Nähe war, mußte ich noch weiter bis an den Rio Macabú, durch welchen ich ebenfalls wieder zu sehen hatte, um in der jenseits liegenden

*) Dieses ist der neue Weg, der alte geht über Cabo S. Thomá längs der Küste.

Fischerhütte aufs Neue das Trocknen der Pflanzen beginnen zu können; ein Geschäft das, da beinahe alles Papier naß geworden war, 4 mühevolle Tage kostete.

Am 19ten brach ich vom Rio Macabú auf und kam auf höchst beschwerlichen Wegen durch tiefen Sand bis nach der Fazenda des Capitao Carneiro, Mato de pipa in der Nachbarschaft von Guissamá. Gütig nahm mich der Eigenthümer auf und nöthigte mich den folgenden Tag (20.) bei ihm zuzubringen.

Eben so sandig nur noch weit weniger Gras hervorbringend war die Gegend, so ich am 21ten zu durchziehen hatte. Alles Bestrebens ohnerachtet konnte ich doch nur das 3 Lagoas von Guissamá entfernte am Strande liegende einzelne Haus Paulistas genannt, erreichen, wo ich jedoch weder für mich noch die Thiere hinreichende Nahrung fand. Die hier befindliche Lagoa hat süßes Wasser.

Nothgedrungen verließ ich am 22ten den der Küste folgenden Sandweg und begab mich nach einer tiefer im Lande liegenden Fazenda, wo wie ich gehört hatte, wenigstens Milho zu bekommen seyn würde. Wie froh war ich als ich außer Milho und Gras auch noch Farinha, gutes Wasser

und Hühner bekam. Ich näherte mich Nachmittags wieder der Küste und brachte die Nacht in einem kleinen Dorfe 1 Legoa von Macahé entfernt zu. Den andern Morgen (23ten Septemb.) erreichte ich gegen 10 Uhr den Macahé, einen tiefen und breiten Strom. Es ist hier ein Casnot, das die Ladungen u. s. w. einnimmt und übersetzt und die Maulthiere und Pferde, die durchschwimmen müssen, leitet. Die Villa de Macahé besteht aus mehreren, wenn auch nicht sehr schönen, zu beiden Seiten des Stroms liegenden Häusern. Es ist hier ein kleines mit einigen Cavallerie-Soldaten besetztes Fort. Die Ilhas de S. Anna liegen der Villa gegenüber. Ich verfolgte meinen Weg noch bis nach einer 1. Legoa von Macahé entlegenen Venda. Immer längs dem Strande in brennenden Sand, anfangs zur Seite der Lagoa Boacica, mußte ich am 24ten bis Mittag fortziehen, ehe ich die kleine (3 Legoas von Macahé entfernte) Besitzung Tabebucu (an der Lagoa gleiches Namens), so auf einen Hügel am Strande liegt, erreichen konnte. Gern wäre ich noch weiter bis Villa S. João gekommen, allein meine halbverhungerten, stark beladenen Packthiere waren, durchaus unfähig dazu.

Ich verließ den 25ten sehr früh Tabebucu wo ich Kunde von einem neuen viel besseren Wege erhalten hatte und wendete mich, nachdem ich über den kleinen, obschon tiefen Rio d'oste gekommen war, seitwärts in den am Fuße des Monte S. Joao sich hinziehenden Wald. Abends um 5 Uhr erreichte ich eine große Fazenda, in welcher ich um Unterkunft bat. Allein der Eigentümer vielleicht kein Freund von Gästen versicherte mich, daß ich nur eine ganz kleine Lagoa noch bis nach dem Rio dourado zu machen hätte, wo eine Venda wäre und wo ich gewiß viel bessere Gelegenheit und Weide finden würde. Nach 3½ Stunden, in welchen ich bei nahe immer im Wasser waden mußte, hatte ich auch wirklich das Glück die Venda, nach welcher von angeführter Fazenda 2½ Lagoas sind, zu erreichen.

Den 26ten hieß ich Nasstag.

Den 27ten kam ich über den Rio da Lontra, Aldea velha und noch einige Fazenden nach Madruga, einer auf einem Hügel liegenden Besitzung, wo ich übernachtete. Von hier aus führte mich der Weg (den 28ten) durch den Rio S. Joao nach der Lagoa Juthurnuahyba und von da über Capibary und mehrere

re auf einander folgende, wie es schien reiche Besitzungen nach dem Ingenho José Ribeira das am Fuße eines Zweigs der hohen Serra dos Orgãos liegt.

Obwohl mich der am 29ten ziemlich heftige Regen *) anfangs an meinem Fortkommen sehr hinderte, so erreichte ich doch eine nur noch 2 Legoaas von S. João de Itaborahy entfernte Venda. Von hier aus gelangte ich den 30ten über Itaborahy und S. Gonzalo auf herrlichen breiten und ebenen Wegen den Pão d' Azucar im Hintergrunde erblickend nach dem Porto velho. Während der Nacht ließ ich mich über die Bay setzen, und des Morgens um 5 Uhr am 1ten October war ich in Rio Janeiro.

Außer zwei Kisten mit getrockneten und zwei Kisten mit 46 lebenden Pflanzen, brachte ich auch noch 209 verschiedene Saamen, 29erlei Holzmustcr, mehrere 100 Insekten, einige Schlangen, Bogen, Pfeile und Trompete der Indier,

*) Seit 18ten Juli der erste.

ein lebendes 6 Fuß langes Jacaré *) und mehrere andere Dinge mit.

(Beendigt den 10. Januar 1820.)

H. W. Schott,
Kais. kön. bot. Gärtner.

*) Eine Crocodil-Art, Brillen-Raimau, *Crocodilus sclerops*) von der wir mit dem ersten Transporte ein ausgestopftes großes, und ein junges Exemplar, das auf der See zu Grunde gegangen war, im Weingeist erhielten.

II.

Reise nach Macacú.

Um die Gegenden von Macacú zu besuchen, verließ ich am 25ten Jänner d. J. zum andernmal Rio de Janeiro. Das Einschiffen der Maulthiere und der Effekten, die Uebersahrt nach Praia grande, so wie das Landen und nochmalige Packen daselbst, nahmen so viel Zeit weg, daß Porto velho (schwache $1\frac{1}{2}$ Legoaß), das Ziel meiner heutigen Tagereise wurde.

Außer einer Art Gasthaus, wo der Reisende Unterkunft für sich und sein Gepäck findet, zählt dieser Einschiffungsort contagallischer Waaren, nur noch einige Gebäude auf schlammigem häufig mit Manguie (*Rhizophora*, *Conocarpus*, *Avicennia*) bewachsenem Meeresufer. Jede Nacht segeln Barken von hier nach Rio.

Der Weg, der sich von hieraus landeinwärts wendet, führt auf meist sandigem Boden, durch eine hügelige mit Zuckerrohr und Mandioca abwechselnd bebaute Gegend. S. Gonzalo, eine nicht unansehnliche Freguezia, gewährt auf der Unhöhe liegend, recht gefälligen Anblick. Alcantara, am gleichnamigen Flusse, heißt eine Venda die sich der außergewöhnlichen gasthofähnlichen Einrichtung wegen, auffallend auszeichnet. Es finden sich an derselben die Trümmer einer steinernen Brücke.

Der kleine Rio Gambá, auf welchen man weiterhin stößt, hat wenig und stinkendes Wasser und scheint nur zur Zeit anhaltender Regen sein tiefes Bett zu füllen. Die darüber führende Brücke ist von Holz. Seine Ufer sind mit schattigem Gehölze bewachsen, ein Aufenthalt von Millionen Moskitos.

Nicht sehr weit ($\frac{1}{2}$ Leg.) von ihm entfernt liegt die Fazenda de Fernandez Carneiro Leon, die ich, (26ten) erst in der Dunkelheit erreichen konnte. Geru erlaubte mir der freundliche Feitor (Plantagenaufseher) die Nacht in seinem Gehöfte zuzubringen.

Bey trübem Wetter brach ich den folgenden Morgen auf, durchwatete den Rio Aldea und

gelangte über mehrere sumpfige Stellen die mit kleinen Wäldchen wechselten, nach S. Joao de Taboahy, einer Freguezia, in welcher der Commandant (Oberst) des Districts von Tapacoro, sich aufhält. Der Ort hat häbsche Häuser und Straßen; und nimmt sich von Ferne, da er auf einem grünen sanft sich erhebenden Hügel liegt, recht gut aus. Mehrere Kaufläden, eine Apotheke u. dgl. geben ihm das Aussehen eines kleinen Städtchens. Von hier führt ein Weg nach Porto das Caias. Ziemlich starfer Regen, der zu fallen anfieng, setzte mich einige Augenblicke in Zweifel, ob es besser wäre zu bleiben oder weiter zu ziehen, allein die Nachricht, daß nur schwer für Thiere Futter einzubringen seyn würde, nöthigte mich zum Fortmarsche. Ich passirte durchreitend den Rio Cumbeia, hier auf den Cacerébu, einen beträchtlichen Strom, dessen Brücke eben hergestellt wurde und schlug mein Nachtquartier, da schwere Regenwolken drohten, unweit letzterem Flusse in einem unausbgebauten, am Wege stehenden Hause ohne Wand auf. Während der Nacht regnete es etwas. Das reits ab vom Wege nach der Villa de Macacu, liegende Tiganhondio Somvoro, über welches ich am 28ten Jan. hingegangen

ansehnliche alte Capelle, die einzeln auf einem Hügel liegt und eine bergigte mit Waldung bewachsene, Bauholz liefernde Umgegend, durch welche sich der Weg nach Ponte de Pinheiro $\frac{1}{2}$ Leguas oberhalb Macacú, windet. Heftiger Regen begleitete mich bis an diesen am R. Macacú liegenden Platz, der aus 3—4 Häusern besteht. Eine hölzerne gedeckte Brücke führt über den hier westlich fließenden Strom, auf die Straße nach Guapimirim, Magé &c., während der Weg nach Canta-gallo, den ich einschlug, dagegen bleibt. Das fortwährend schlechte Wetter verhinderte mich, auch den 29ten hier zu verweilen.

Die Fazenda do Carmo, Ingensho do Collegio und Fazenda Luiz Pinheiro, welche längs dem Macacú, obwohl in einiger Entfernung von dem Ufer desselben liegen, gewähren, ihrer schönen fetten Triften halber, einen erfreulichen Anblick, keineswegs aber erfreulichen Durchzug. Von unzähligen Schäften, fließenden und stehenden Wassern durchschnitten, wird der vielfältig gekrümmte Weg, selbst zu diesem ermüdendem Moraste, der nur hin und wieder von Reisfeldern und dichten nassen Gehölzen besäumt scheint.

St. Anna, ein kleiner, hart am Macacú liegender (von Ponte de Pinheiro, 3 Leguas entfernter) Flecken, hat eine Capelle, mehrere zerstreute Häuser und besonders viele Bens das. Der Haupterwerb der hiesigen Einwohner besteht im Handel und Transport von Bauholz. Ich kam den zöten Abends hier an. Merklich erhebt sich nunmehr die Gegend und bedeutende Zweige des Orgelgebirges erstrecken sich, die weiten Thäler des Macacú bildend, heraus. So z. B. die Serra de St. Anna, von der mehrere und mitunter große Bäche (so wie die ganze Gegend zwischen ihnen) Batatá genannt, herabkommen. Der größte von diesen Batatás ergießt sich ohngefähr 2 Leguas oberhalb St. Anna in den Macacú (hier auch Rio grande genannt) und vermehrt die Wasser desselben beträchtlich. Von hier aus wird der Macacú eigentlich schiffbar und trägt die ersten Flöße von Balken und Brettern. Etwa höher, ganz am Fuße des Gebirges liegt jenseits dem Flusse das Ing en ho des Obersten Ferreira und nur bis hierher ist es möglich mit Canoan zu kommen, weiter hinauf versperren unzählige herabgerissene Steinmassen den Strom.

Da ich erfuhr, daß höher auf den Bergen einige Sägemühlen sich fänden, beschloß ich bis dorthin zu ziehen und von da aus das Sammeln der Holzarten zu betreiben. Ich erreichte, dem Flusse bald auf dieser bald auf jener Seite folgend das alte Register (do Sertão de Macacú) wo noch über der Thüre des verlassenen, halbverfallenen Hauses, das kdnigl. Wappen hängt und hierauf $\frac{1}{2}$ Legoa weiter die Sägemühle (Ingenho de Serra) des Lorenzo Correa (Masagoas compridas) in welcher ich mich, da sie nicht arbeitete, mit Erlaubniß des nahe bei wohnenden Eigenthümers am 31ten Abends einzquartirte. Schwacher Strichregen hatte mich begleitet.

Dieses Ingenho, das die gewöhnlichste Einrichtung unserer Sägemühlen hat, liegt ohngefähr $\frac{1}{2}$ Legoas unterhalb dem auf der Höhe der Serra, wegen der Schweizerkolonie errichteten Register, an den voll Felsblöcken liegenden Agoas compridas, die aus der Vereinigung mehrerer Gebirgsbäche (z. B. dem Corrego do pai Paulo, Corrego dos Índios u.) entstehen. Zu beiden Seiten desselben erheben sich, dicht mit Wald bedeckt, hohe Berggrücken, die bis an die steile weit hervorragende Hauptwand der

Serra do mar (dos Orgaos) hier Serra das Caroerias da Macacá genannt hinanzt streben; und von diesen kommen die so mannigfaltig an Farbe, Festigkeit, Gewicht und Dauer verschiedenen schönen Holzarten, deren Verzeichniß ich hier anfüge.

Angelim amargozo. Cangeranna.

— vel amarello. Cedro vermelho.

Araribá amarello. Chichá.

Cabui. Embiú.

Cachuá. Gamatteira.

Canella amarella. Guapeba.

— Bataia? Guärapiapunha.

— bentá vel Man- Gurabú da folha
juba. — meiuda.

— Capitão mor. Jpé preto.

— Capororoca. Jacarandá Gabiúna.

— Jacú. Jataí.

— preta, amarella Jatuba.

— verdadeira Jundiahya.

— vel da Serra. Louro branco.

— da Vargem. — preto.

— Mapinhuan. Lucuranna.

— — da folha Mangaló.
larga, Merendíba.

— vel vermelha. Oiti.

Oleo Caburafba. Sapucaia vermelha.
Paó de Lagarto. Sindiba.
— de Sangue. Tapinhuau.
Pequeá amarelo. Tatú.
Piquibussú. Tucaí.
Rapoca amarella. Vinhatigo vermelho.
— branca. Testa de boy.
Sapucaia branca. Uacá.
Gamelleira, ist eine Art Ficus.
Jpé preto, eine Bignonia; wenn nicht B. serratifolia, ihr doch sehr nahe verwandt.
Jatuba, Hymenaea Curbarie?
Oiti, scheint ebenfalls den Blättern nach ein Ficus.
Pao de Lagarto ist eine Casearia.
Piquibussú. Myristica oleifera.

Schott interim.

M. foliis oblongo-lanceolatis, basi angustatis, glabris, nitidis, infra glaucis; floribus (masculis) congestis in pedunculo ramuloso.

Mas. Arbor alta, ramosa; ramis elongatis, patentibus, glabris.

Folia alterna, disticha; petiole brevi; lamina oblongo-lanceolata, acuminata, basi repentino-angustata; supra nitida, læteviridi; infra glauca opaca, venis

patentissimis subsimplicibus. *Inflorescen-*
tia: Pedunculus brevis, axillaris (petio-
lo paulo longior) ramulosus; ramulis
brevisimis in receptacula peltata in-
crassatis; floribūs plurimis congestis;
bracteis lateovatis vel subrotundis, to-
mentosulis, deciduis, ad basin ramulor-
um. Corollæ cyathiformes in pedi-
cellum tenuem attenuatæ, 3 partitæ,
pallide virentes, tomentoso-pubescentes;
laciniis ovatis, acutulis patentissi-
mis, 3 nervibus. *Stamina* 6. connata,
filamentis antherisque brevissimis.

Die Frucht liefert ein Oehl das in den Apotheken als Heilmittel verkauft wird. Bei Koliken soll es vorzügliche Dienste thun. Sapucaia branca & vermelha halte ich beide, den Früchten nach beurtheilt, für zwei neue Arten Lecythis.
Tucaié ist dem Habitus und Blättern nach (wie Blüthen sah ich nicht) eine Rupala Aublet, und wohl eine neue Species.

Unter den hier angeführten Hölzern sind die geachtetsten; Vînhatigo, Pequeá amarello und Jacarandá Cabiúna.

Zu Brettern werden hauptsächlich gesägt:

Caixeta.	Guarapiapunha.
Canella amarella.	Louro.
— <i>preta.</i>	Lucuranna.
Cangeranna.	Merendiba.
Cedro.	Vinhatigo.

(Diese Bretter, besonders die mit Handsägen im Walde gesägtten, werden meist durch Maulthiere vom Gebirge hinabgetragen.) Zwei Maulthier trägt gewöhnlich 4 Bretter. Diese werden in der Mitte (zwey zu jeder Seite) am Packtassel befestigt und an beiden Enden durch Palmitto-Stricke (den geklopften Stämmen junger Palmitto-Palmen) fest untereinander verbunden. Der Treiber packt mit beiden Händen das hintere Ende der Ladung und lenkt durch Hinabdrücken, Rechts- oder Linkswenden derselben das Maulthier.)

Von vorzüglicher Dauer besonders dem Wasser und Wetter ausgesetzt, sollen nachstehende Arten seyn.

Angelim, (Wanzen sollen Gurabú.)	
— dieses Holz meiden.)	Jpé preto.
Canella Cap. mor.	Jundiahya.
— <i>preta.</i>	Lucuranna.
— <i>Tapinhuan.</i>	Mangaló.
Cangeranna.	Merendiba, (soll blaue
Guarapiapunha.	Farbe geben.)

Sindiba.

Tapinhuan, (am meisten.)

Tucaié.

Zu Massen taugen, Jataü, auf Oleo Jataü
genannt.

Folgende sind von den Gleichenmigen aus
Aldea da pedra verschieden.

Caixeta. Jpê preto.

Canella Tapinhuan. Sapucaia vermelha.

Jacaranda Cabiuna. Vinhatigo.

(Es erhellt hieraus, wie wenig bestimmt die
brasiliischen Holzarten durch den bloß landes-
üblichen Namen sind, da derselbe in jeder Gegend
beinahe anderen Bäumen angepaßt wird, und es
wäre um eine genauere Kenntniß der vorhandenen
verschiedenen Arten zu erlangen, eigentlich nöthig,
die vollständigen Sammlungen aus allen Gegen-
den zu vereinigen).

Bis zum 19ten Febr. incl. verweilte ich in
Ugoas compridas und brachte außer den
angeführten Hölzern noch viele trockene Pflanzen
und an die tausend Insekten zusammen und gewiß
wäre die Sammlung um das Doppelte reicher
geworden, hätten nicht die täglich Nachmittags

niedergehenden Gewitter so großen Einhalt gespann. Die Temperatur war (Mittags im Schatten) $26-29\frac{1}{2}^{\circ}$ R.

Vom Gebirge herabkommend und vom Regen begleitet erreichte ich den 20ten eine Benda am Einfluß des größeren Batatá in den Macacú. Der Wirth, der mich die Zeit meines Aufenthalts in der Sägemühle mit Lebensmitteln verschenkt; hatte sich erboten, da er am 21ten nach Rio reisen würde, meine Holzladung im Canot mitzunehmen, allein der hohe Wasserstand und fortwährende Regen benahmen ihm vermaßen so die Reise-Lust, daß er den 25ten, wo heiteres Wetter eintrat, durch große Versprechungen kaum zu bewegen war, das bei St. Anna stehende Canot kommen zu lassen. Am 27ten endlich, nachdem er sich vielmals dem Schutze des Allerhöchsten empfohlen hatte, schiffte er, einen Theil meiner Ladung mit sich führend, den Macacú hinab. Ich selbst ging des kürzeren Weges halber (der Fluß macht unzählige Windungen) zu Lande und traf, obwohl ich viel später auszog, um eine Stunde früher in St. Anna, dem verabredeten Sammelplatze, ein.

Weit über seine Ufer herausgetreten, überschwemmte der Macacú die Straße und Ges-

gemb und hinderte alles weitere Fortkommen. Da die zehn Truppen lagen hier seit vielen Tagen auf das Fallen des Wassers harrend. Morgen hofften sie Erlösung, da die Strömung stark ist und es schon einige Tage nicht regnete; allein, wie sehr wurden wir alle betrogen, als in der Nacht und am Morgen beträchtlicher Regen fiel. Unthätig mußten wir auch noch den letzten im Februar hier verweilen.

Früh am 1ten März brach eine kleine Truppe, die es wagen wollte, durchzukommen, auf, und an diese schloß ich mich, all mein Gepäck dem Canot anvertrauend, an. Mehrentheils durch Wasser, das oft über die Hüften reichte, ging der Zug nach Ponte de Pinheiro und von da nach kurzer Rast auf etwas trockneren Wegen über Ingenho do Comidoro nach dem Rio Cacerebú, wo für heute, da es unmöglich war durch diesen zu kommen, Halt gemacht wurde. Während der Nacht fiel das Wasser um 2 starke Schuh und am andern Morgen kamen wir, die Fußgänger bis an die halbe Brust benetzt, nach einer starken Viertelstunde durch den Fluß. Eben so passirten wir den Rio Cumbica und Aldea, die beide ausgetreten waren. Gegen 1 Uhr Nachmittag,

Kamen wir nach Alcantara, und hier trennte
sich die kleine Truppe von mir. Ich setzte um
3 Uhr über den seichtgebliebenen Fluß (Alcan-
tara) und gelangte bei Sonnenuntergang nach
Praia grande, wo ich mich einschiffte. Um
8 Uhr war ich in Rio.

Rio de Janeiro den 18. April 1820.

H. W. Schott,
Fais. kön. bot. Gärtnner.

II.

A n h a n g.

B e s c h r e i b u n g
einiger neuer, brasiliischer Pflanzen,
von
Heinrich Schott,
F. F. Gärtner in Brasilien.

Aus den medicinischen Jahrbüchern VI. Bd. II. St.
besonders abgedruckt.

Neue brasiliische Pflanzen.

Gesammelt und nach dem Leben beschrieben

v o n

Heinrich Schott,
k. k. Gärther in Brasilien.

1. TRIPLARIS SCANDENS.

T. fruticosa, scandens; foliis lanceolatis utrinque angustatis; racemis spiciformibus, axillaribus, subsolitariis, hirtis, bracteolis bractea majoribus; floribus purpureis extus hirtis.

Rami scandentes, teretes, glabri, elongati.

Folia ochreata, glabra, remota. — *Ochreae* apice truncatae, ciliatae, brevissimae. — *Petiolae* ochreis paulo longiores. — *Laminae* parvae, membranaceae, acuminatae,

§ 2

lanceolatae, integerrimae, basin versus sensim angustatae, utrinque glabrae. — *Obs.* Folia juniora pilosa et interdum undulata.

I n f l o r e s c e n t i a : Racemi multiflori, spiciformes, recti, in ramulis axillaribus. — *Pedunculus* tares, tomentoso - hirtus, fuscus; in mare gracilis ex axillis — in foemina ex apice ramulorum lateralium. — *Flores* masculi in racemulos, contractos, minutissimos, raros collecti; foeminei plerumque solitarii; omnes pedicellati. — *Pedicelli* in mascula planta tenuissimi, eompressi, bifariam hirsuti, bracteolis obtecti, atropurpurei; in foeminea teretiusculi, hirsutuli, fusi. — *Bracteae* ovato-lanceolatae, minutae, pilis fuscis hirtae (in foemina majores). — *Bracteolae* (Bracteac partiales) bracteis maiores, ochreae - formes, hirsutulae, diaphanae.

F l o s. *Calyx maris* tripartitus, sensim in pedicellum attenuatus, atropurpureus; laciniis oblongulis obtusulis, patentissimis, minutis, extus hirtis, petala aequantibus. — *Cal.* foem. trifidus, corolla triplo major, fuscus; tubo ad basin rotundato; extus sericeo - hirsuto, intus glabro; limbi laciniis tubo longioribus, lanceolatis, acutis, patentissimis, utrin-

que sericeo - hirtis. — *Corolla* *maris* tripetala, atropurpurea ; petalis oblongulis, obtusulis, patentissimis, minutis, extus hirtis, cum calyce connatis. — *Cor. foem.* tripetala, unguibus linearibus in calycis tubo adnatis; laminis linear - lanceolatis ad basin rotundatis, patentissimis, extus hirtellis, intus glabratiss. — *Stamina* 8 vel 9 in mare. Filamenta filiformia, pilosa, e calycis longioris fundo exserta. Antherae subrotundae, pilosae. — *Parastamia* 8 in foemina, filiformia, hirsutula ; — nec-tario (8?) crenulato, minutissimo, germinis ambiente, insidentia. — *Pistillum* in foem. Germen 3quetrum, glabrum, in calycis tubo. Styli tres glabri, brevissimi. Stigma tria lateralia, ovato - placentiformia, glabra, paullo extra faucem calycis. — *Parastylium* in mare, in calycis fundo minutissimum.

F r u c t u s

Hab. ad Paraibam.

2. TRIPLARIS VIRIDIFLORA.

T. arborescens ; foliis ovatis, acutis, basi rotundatis, angustatis ; racemis axillaribus, laxis, aggregatis, rarisch, glabriusculis ; bracteolis bracteas aequantibus ; floribus viridibus, glabris.

Rami teretiusculi, divaricati, glabri.

Folia ochreata, glabra, remota. —

Ochreae truncatae, breves. — Petioli canaliculati, breves (ochreis duplo longiores). — Laminae parvae, membranaceae, ovatae vel ovato-lanceolatae, basi rotundatae, angustatae, integerrimae, acutae vel acuminatae.

Inflorescentia maris. Racemi compositi, aggregati, breves, ex axillis deciduorum foliorum. — Pedunculus glabriusculus, teres, tenuis, rectus, racemulis minutis, contractis, rarisch, obsitus. — Pedicelli glabri, gracillimi, recti, patentissimi, corollae longitudo. — Bracteae bracteolas aequantes, cucullatae minutae, glabrae.

Flos maris. — Calyx tripartitus, viridis, laciniis lanceolato-ovatis, acutis, concavis, glabris. — Corolla tripetala, viridis; petalis ovato-lanceolatis, acutis, calycinis laciniis paullo majoribus. — Stamina 9. Filamenta subulata, glabra, petalis paullo longiora, receptaculo barbato inserta. — Antherae filamentis in medio insidentes, utrinque bifidae, glabrae. — Parastylium subulatum, brevissimum, apice barbatum.

Hab. ad Paraibam.

3. RUPALA DIVERSIFOLIA.

R. foliis petiolatis, diversis, et ovatis et pinnatis, inaequaliter dentatis; floribus pedicellatis, glabris.

Frutex erectus (*Gergyalis*), ramis cortice albido, glabro tectis, teretibus, rectis.

Folia alterna, petiolata, simplicia, pinnatifida et pinnata, coriacea, patentia, glauca.

— *Petiolus* semiteres, ad basin incrassatus, mediocris. — *Lamina* in simpl. fol. ovata, excepta infima summaque parte irregulariter dentata, basi margine revoluto sensim angusta, apice acuminata, glabra. — *Foliola* in pinnatis fol. alterna, subsessilia, lanceolata, excepta infima summaque parte irregulariter dentata, basi margine revoluto sensim angusta, apice acuminata.

Inflorescentia. Racemus simplex, axillaris, sessilis, multiflorus, densulus, folio pinnato multo brevior. — *Rachis* teretiuscula, floribus geminatis pedicellatis obsita, hirta, recta. — *Peditelli* petalis multo breviores, teretes, hirti, patentissimi. — *Bracteae* diaphanae, ovato-lanceolatae, ciliatae, pubescentes, deciduae.

Flos. *Calyx* nullus. *Corolla* tetrapetala,

glabra, albo-sulphurea, petalis linearis - spatularibus, longulis, apice concavulis, circinatis, staminiferis. — *Stamina* apicem petali versus inserta, filamentis brevissimis glabris, antheris linearibus, arcuatis, glabris. — *Nectaria*: Glandulae 4 ad germinis basin, crassulae, albae, glabrae. — *Pistillum*: Germen ovoideum, sericeo-hirsutum. Stylus longus, glaber. Stigma clavatum, laeve.

Hab. in sylvis et secus vias. (Cap. R. d. I.)

4. DORSTENIA URCEOLATA.

D. foliis ovato-lanceolatis, integerimis; amphantiis urceolatis, radiatis.

Radix ramosa, fibrosa.

Gaulis ascendens, teres, scaber, radicans.

Folia supra glabra, infra scabrida. — Petiolus teres, varia longitudine. — Lamina ovato-lanceolata, integerrima, basi rotundato-angustata, apice producto, obtuso.

Variat foliis repandis, lanceolatis.

Stipulae apposita, acuminato-lanceolatae, rigidae, scabridae, persistentes.

Inflorescentia: Amphantium longe-pedunculatum, urceolatum, radiatum, scabrum; radiis (33 — 36) alternis, bre-

vioribus; pedunculo axillari, tereti, scabro.

Flores mast. foemineis intermixti, exerti. — *Calyx* nullus. — *Corolla* bipartita, laci- niis concavis, acutis, minutis, scabris, stam- niferis. — *Stamina* duo glabra, ex apicibus corollae laciniarum; filamentis primum convolutis, demum (uno post alterum) apice in- curvo-erectis; antheris subrotundis. — *Flo- res* foem. amphanthio immersi, 2 — 3 dentati. *Pistillum*: Germen dacryiforme, laeve. Stylus lateralis, erectus, capillaris. Stigma exertum, bipartitum; laciis filiformibus, recurvis.

Fructus. Receptaculum carnosum, ur- ceolatum (Amphantium); seminibus im- mersis.

Semina nuda, solitaria, subrotundo- dacryformia, laevia.

Hab. in sylvis humidis (Serra d'Estrella).

5. BESLERIA GRANDIFOLIA.

B. foliis membranaceis, late ovatis, in- tegerrimis, supra glabris, infra hirsutis; in- florescentia racemoso-paniculata, subsecun- da; axillari; calycis laciis ovato-lanceola- tis, integerrimis, flavis; corollae tubulosae laciniis inferioribus revolutis.

Caulis erectus, teretiusculus, hirsutus, 3—4 pedalis subsimplex.

Folia opposita, ejusdem nodi inaequalia. — **Petioli** semiteretes, hirsuti, longuli. — **Laminae** membranaceae late ovatae, magnae, basi rotundatae, angustatae, apice acuminatae, integerrimae, supra glabrae, opacae, infra pilis adpressis hirsutae.

Inflorescentia racemoso - paniculata, subsecunda. — **Pedunculus** axillaris, patens, petiolo paullo longior, teres, hirsutus. — **Pedicelli** hirsuti, apicem versus incrassati, longuli. — **Bracteae**

Flos. **Calyx** quinque partitus, glanduloso - pilosus, flavus, laciniis integerrimis, ovato - lanceolatis, acutis, erectis. — **Corolla** tubulosa, flava; **Tubus** basi hinc, apice inde gibbus, pilis glandulosis brevibus dense obsitus. **Faux** glanduloso - pilosa. **Limbus** brevissimus 5fidus glabratus, laciniis rotundatis, superioribus binis erectis minoribus, inferioribus revolutis. — **Nectarium**: **Corpusculum** glanduliforme ad germinis latus. — **Stamina**: Filamenta glabra, subulata, torta, basi dilatata, medium tubi versus inserta. **Antherae** nephroideae, glabrae. **Parastamen**

breve, apice dilatatum, glabrum. — *Pistillum:*
Germen conoideum, hirtum. Stylus brevis,
hirtus, persistens. Stigma leviter bifidum, la-
ciniis rotundatis, hirtis.

F r u c t u s

Hab. epigaea in sylvis montium altiorum
(Serra grande).

6. BESLERIA BICOLOR.

B. foliis ovato-lanceolatis, integerrimis,
hirtellis, pinguibus; floribus axillaribus, con-
fertis, subsessilibus; calycis laciniis rotunda-
tis, denticulatis, rubris (lateribus proximo-
rum duorum mutuo applicatis); corollae
clavaeformis limbo erectiusculo.

Planta erecta fruticulosa tri — quadri
pedalis, ramis teretiusculis, glabris.

Folia opposita, ejusdem nodi inaequa-
lia, pilis appressis brevibus, sparsis obsita.
Petiolii canaliculati, patentes, longuli (rubelli).
Laminae pingues, plus minusve ovato-lanceo-
latae, nitidae, basi repentino-angustatae, in-
tegerrimae, acuminatae; supra virides, infra
pallidae.

Infl orescentia: Flores 2—3 in axil-
lis, subsessiles. Pedunculi vix ulli, nisi floris
receptaculum verrucosum, attenuatum. —

Bracteae oppositae, brevissimae, linearilanceolatae, denticulo uno alterove praeditae, rubentes.

Flos: *Calyx* quinquepartitus ruber; laciniis rotundis, denticulatis, lateribus reflexis et proximorum duorum mutuo applicatis, acutulis, hirtellis. — *Corolla* oblique clavaeformis, basi hinc, apice inde gibba. *Tubus* compressulus, ruber, inferius laevis, superiorius hirsutus, intus hirtellus. *Faux pilis glanduliferis longalis* obsita. *Limbus* brevis, quinquesidus, flavus; *laciniis* rotundulis, erectiusculis, superioribus binis minoribus.

— *Nectarium*: Corpusculum glanduliforme glabrum, truncatum, ad germinis latus. — *Stamina*: Filamenta glabra, subulata, basin versus dilatata, infimae tubi parti inserta, post fructificationem spiraliter convoluta. *Antherae nephroideae*, glabrae, inferiores cum superioribus connatae. — *Pistillum*: Germen pyramidale tetragonum, pilis longis appressis hirsutum. *Stylus* longulus, apicem versus incurvus, glaber. *Stigma* truncatum, fimbriatum.

Fructus

Habit. epigaea in sylvis p. Agoa limpa in Capit. Minas geraes.

7. BESLERIA CRASSIFOLIA.

B. foliis oblongo-lanceolatis, integerimis, supra glabris, crassis; floribus axillaribus solitariis longe pedunculatis, nutantibus; calycis laciniis lanceolatis, serratis; corollae ventricosae limbo revoluto.

Planta fruticulosa, subscandens; ramis erectis, teretiusculis, glabratis, radicantibus.

Folia opposita, ejusdem nodi valde inaequalia. — Petioli semiteretes, glabri, breves. — Lamiaceae crassae, nitidae, oblongo-lanceolatae, basi repantino, apice sensim angustatae, integerrimae, supra glabrae virides, infra pilosulae, rubentes.

Inflorescentia: Flores axillares, plerumque solitarii, nutantes. — Pedunculi teretes, hirsutuli, apicem versus in receptaculum carnosum incrassati, longuli. — Bracteae

Flos. Calyx quinquepartitus, rubens; laciniis lanceolatis, serratis, acutis, patentibus, hirtis. — Corolla ventricosa, basi hinc, apice inde gibba, hirsuta. Tubus compressus, inferius laevis, superiorius hirsutus, intus glaber. Faux pilis glanduliferis sparsis obsita.

Limbus quinquesfidus; laciniis revolutis, acutulis, brevibus. . . (NB. Florem unicūm imperfectum vidi ac examinavi.) — **Nectarium:** Corpusculum glanduliforme, unisulcatum, apice emarginatum, fuscum, ad germinis latus. — **Stamina:** Filamenta glabra, subulata, torta, basin versus dilatata, infimae tubi parte inserta. Antherae nephroideae, glabrae, inferiores cum superioribus connotatae. — **Pistillum:** Germen pyramidale tetragonum, pilis adpressis brevissimis obsitum. — **Stylus** longus apicem versus incurvus, hirsutus (teres). Stigma pubescens.

Fructus

Hab. et epigaea et epidendra in sylvis (Agoa limpa. Capit. Minas geraes).

8. BESLERIA HIRTELLA.

B. foliis ovatis, integerrimis, hirtellis, pinguibus; floribus axillaribus, confertis, subsessilibus; calycis laciniis rotundato - ovatis, integerrimis, brunneis (lateribus proximorum duorum mutuo applicatis); corolla clavaeformi, limbo erectiusculo.

Planta subscandens, ramis erectis,

teretiusculis, glabratis, ad petioli exortum
biglandulosis.

Folia opposita, ejusdem nodi inaequalia, pilis brevibus appressis, sparsis obsita. — Petioli teretiusculi, patentes, longuli. — Lamine pingues, ovatae, acutae, opacae, basi repantino-angustatae, integrimae, supra virides, infra rubentes (interdum pallidae).

Inflorescentia: Flores 2—3, in axillis subsessiles, subsecundi. — Pedunculi brevissimi, hirtelli. — Bracteae lineares, pubescentes, minutissimae.

Flos. Calyx quinquepartitus, brunneus; laciniis rotundato-ovatis, pubescentibus, obtusulis, integerrimis, lateribus reflexis et proximorum duorum mutuo applicatis. — Corolla oblique clavaeformis, flava, basi hinc, apice inde gibba. Tubus leviter compressus, infima parte laevis, ceterum villosus. Limbus brevis, quinquefidus, laciniis rotundatis, erectiusculis, superioribus binis minoribus. — Nectarium: Corpusculum glanduliforme, ovoideum, emarginatum, ad germinis latus. — Stamina: Filamenta glabra, subulata, torta, basin versus dilatata,

infimae tubi parte inserta. Antherae nephroideae, glabrae, inferiores cum superioribus connatae. — *Pistillum*. Germen obsolete tetragonum, pilis longis appressis hirsutum. Stylus longulus, apicem versus incurvus, glaber. Stigma truncatum, emarginatum, pubescens.

Fructus

Hab. epigaea in sylvis humidis et monstosis (Serra d' Estrella).

N a c h s c h r i f t.

Hinbekniffe von Seite der Presse haben die Erscheinung dieses Heftes über ein Jahr verspätet und die gehäuften Geschäfte, welche in dieser Zwischenzeit durch das Einlangen von drei sehr ansehnlichen Transporten, durch das Sortieren und Zurechtrbringen der damit erhaltenen, zahlreichen und mannigfaltigen Gegenstände und vollends durch die Aufstellung der Gesamtausbeute unserer Naturforscher in einem eigenen, von Sr. Majestät dazu bestimmten Local zur wissenschaftlichen und öffentlichen Benützung, veranlaßt wurden — machten die Fortsetzung dieser Nachrichten mit der nöthigen Ausführlichkeit bis zu dem gegenwärtigen Zeitpunkt unmöglich. Wir müssen uns demnach vor der Hand begnügen, in Kürze zu bemerken; daß:

G

1) Der (Seite 98 erwähnte) nach einer früher eingelangten Uebersicht, dem Gehalte nach vorläufig schon näher angegebene Transport (der dritte der Gesamtausbeute) mit der in 22 Verschlägen enthaltenen, von dem k. k. Kabinetts - Assistenten Matterer während seines Aufenthaltes in den südlichen Gegenden von der Residenz und in einer Entfernung von 70 bis 100 Meilen davon — zu St. Paul, Upanema, Gorocaba, Porto Feliz u. s. w. vom November 1818 bis März 1820 gemachten Ausbeute, nebst einem Theile jener (Seite 108 angezeigten) von dem k. k. Gärtner Hrn. Schott während dessen fortgesetzten Aufenthaltes in der Residenz und dann auf dessen Reisen in den Distrikt von Canta Gallo und Macacu, in derselben Zeitperiode gemachten und in 7 Kisten enthaltenen — im Januar vorigen Jahres wohlbehalten hier eintraf. *)

*) Nur jene zwei, (Seite 99 erwähnten) vom Hrn. Matterer als Nachtrag zu diesen Transport nach Rio gesendeten Kisten, sind in Verlust gerathen, indem sie im Hafen von Rio mit dem Schiffe

2) Der ebenfalls (Seite 111.) vorläufig angezeigte und zur Expedition bereit gewesene, vierte Haupttransport, der nebst einem Theil von des Hrn. Dr. Pohl auf seiner großen Reise ins Innere gemachten Ausbeute in 45 Verschlägen und jener des Hrn. Assistenten Natterer auf dessen weiteren Reise nach Süden gegen Rio grande do Sul erhaltenen, in 11 Kisten, über 1000 Stück lebende Pflanzen und über 200 lebende Thiere enthielt — im October vorigen Jahres gleichfalls in gutem Zustande einsangte, und daß nur die lebenden Pflanzen, der schon zu weit vorgerückten Fahrzeit und ungünstigen Witterung wegen, unter Aufsicht des mit diesem Transport zurückgekehrt

versanken. Zum Glück waren, nach früherer Angabe des Sammlers, sämtliche Gegenstände nur überzählige Doublette. Und dies ist auch der einzige Verlust und Schaden, den wir bisher bei einer so großen Menge von Gegenständen und bei einer Zahl von mehr als 200 Kisten, die doch großenteils aus weiter Entfernung im Innern des Landes- und aus den unkultivirtesten Gegenden durch vielseitige Vermittlung vorerst nach Rio geschafft werden mußten — erlitten haben.

G 2

ten Gärtners Schücht, über Winter in Würzburg verbleiben mußten, wo sie durch die zuvorkommende Güte und Fürsorge des königl. bayerischen Ministers und General-Commissärs, Freiherrn von Asbeck, die erwünschteste Unterkunft fanden und von wo sie dann im Junius dieses Jahres hierher geschafft wurden; daß:

3) Hr. Dr. Pohl, nachdem derselbe seine (Seite 3) dem vorläufigen Plane nach, erwähnte) große Reise ins Innere des Landes vollendet hatte, die durch die Provinz Goyaz, westlich bis an die Gränze von Matto grosso und nördlich, d. i. in südlicher Annäherung zum Aequator, bis in die Provinz Pará und nach dem Amazonenstrome bis zum 7ten Grad südlicher Breite, dann durch die Provinz Minas geraes bis in den Diamantdistrikt und an die östliche Küste ging und auf welcher derselbe 30 Monathe zubrachte und im Ganzen bei 1500 portug. Meilen (Legoas) zurücklegte — nach seiner Zurückfahrt in die Residenz, Ende Februar vorigen Jahres, in Folge bereits dahin gelangter Allerhöchster Genehmigung, sich zur Rückkehr nach

Europa anschickte, dieselbe in Begleitung zweier Botokuden *) von ganz reiner Abschöpfung und noch unveränderten Eigenthümlichkeiten ihrer Rasse, mit Hrn. Schücht auf dem zur Transportirung der lebenden Thiere und Pflanzen gemieteten Schiffe, im April vorigen Jahres antrat und den Transport auch, von Amsterdam aus auf den Rhein und Main, bis Würzburg begleitete, von wo derselbe, nachdem die Einleitungen zur Unterbringung der Pflanzen daselbst getroffen waren, mit den beiden Botokuden, den lebenden Thieren und der übrigen Ladung die Reise über Regensburg hierher fortsetzte, wo er im October glücklich anlangte. **)

*) Einem Manne von 20 und einem Weibe von 21 Jahren, die gleich bei ihrer Ankunft, ihrer Gutmüthigkeit und ihres anständigen Benehmens wegen, von Sr. Majestät in Allerhöchstpersönlichen Schutz genommen und in Höchstderen Stadtgartengebäude untergebracht wurden, wo sie seither zu Gartenarbeiten verwendet werden, sich sehr wohl befinden und höchst zufrieden sind.

**) In huldvollster Anerkennung der auf dieser Reise sich gesammelten Verdienste und zum Beweise der Allerhöchsten Zufriedenheit haben Ge... Majestät

4) Da die projectirte (Seite 141. im ersten Hefte, dem Plane nach, erwähnte) große Reise ins Innere von Brasilien und namentlich in die westlichsten und nördlichsten Provinzen, welche von den zurückgebliebenen Naturforschern Natterer und Schott gemeinschaftlich unternommen werden sollte und wozu bereits alle Voranstalten getroffen waren, der unerwartet eingetretenen politischen Verwirrungen wegen, leider nicht zur Ausführung gebracht werden konnte — der Gärtner Schott ebenfalls zur Rückkehr bestimmt wurde, dieselbe Ende May vorigen Jahres in Begleitung eines neuen Transportes (des 5ten) der nebst 35 Verschlägen von des Hrn. Dr. Wohl aus den von ihm durchreiseten Provinzen später in der Residenz eingelangten Sammlungen, 30 von dieses eifrigen Naturforschers eigener Ausbeute enthielt, auf dem Schiffe, das den kais. Minister Freiherrn von Stürmer nach Europa führte, antrat und am 31.

in der Folge allernächst geruht, denselben zum Kustos an den k. k. Hof-Naturalienkabinetten zu ernennen.

Julius in Lissabon anlangte, von wo derselbe, nachdem er den seiner Aussicht anvertrauten Transport nach Triest verschifft hatte, über London und Paris nach Wien zurückkehrte, sogleich aber von da nach Triest eilte, um den bereits daselbst ange langten Transport wieder zu übernehmen und hierher zu fördern, wo auch dieser im Jänner dieses Jahres wohlbehalten eintraf.

5) Herr Natterer, nachdem derselbe gendhi get war, der projectirten und selbst noch, gegen Erwarten, auf einen früheren Zeit punkt zur Ausführung festgesetzten, gemeinschaftlichen, großen Reise wegen, die (Seite 103. dem Plane nach, erwähnte) am 15. Julius 1820 angetretene in die südlichen Provinzen, abzukürzen und selbst peremto risch abzubrechen, indem er nur bis Curi tiba gekommen war, wo ihn das Zurück berufungsschreiben traf, Folge dessen er sich sogleich nach Parauagua an die Ostküste begab und sich da mit einem Theile seiner, auf dieser sechsmonatlichen Reise gesammelten, Schäzen einschiffte um aufs Schleus nigtje nach der Resibenz zurückzukehren, wo er auch schon am 1. Februar 1821 ein-

traf — obgleich derselbe, nach bereitester Möglichkeit und schmerzlich getäuschter Erwartung, ebenfalls die Weisung zur Rückkehr nach Europa erhielt, sich doch nicht entschließen konnte, jene große und so viel versprechende Unternehmung aufzugeben, sondern durch Eiser und Furchtbegierde sich verleiten ließ, zurückzubleiben und auf seine Gefahr jene große Reise für sich allein zu unternehmen; welchen eigenmächtigen Entschluß Se. Majestät, in huldvollster Berücksichtigung der lobenswerthen Motive, nach sichtvollst aufzunehmen und die ange suchte pecuniäre Unterstützung zu dessen Ausführung allernächstigst zu genehmigen geruhten; und daß:

- 6) Herr Mitterer jene große Unternehmung noch im verflossenen Jahre zu beginnen und die Reise zu Lande und zwar durch die Provinzen Minas geraes und Goyaz nach Matto grosso anzutreten, durch jene von Rio negro und Para bis zum Amazonenstrome und unter die Linie fortzuführen, dann das Land an der äussersten Gränze und auf jenem Strome quer zu durchschneiden und endlich an der Ost-

fürte Brasiliens zurückzukehren gedachte, wozu er sich einen Zeitraum von zwei Jahren bemäß; daß uns aber bisher und zwar seit Junius vorigen Jahres keine weiteren Nachrichten, wenigstens keine directen von ihm selbst, zugekommen sind und daß auch dessen treuer und eifriger Gefährte, der F. F. Hofjäger Sochor, den Hrn. Mitterer mit dem Gepäck und dem Reste seiner Sammlungen in Pernambuco zurückgelassen hatte, indem er selbst auf kürzestem Wege dem Rufe nach Rio gefolgt war, und welchen er, nach eigenem Wunsche, vor Untretung jener Reise nach Europa zurückkehren machen wollte, noch nicht eingetroffen ist; im Gegentheil es scheine, daß beide, Wunsch und Absicht geändert haben, indem sie sich, nach den letzten Gesandtschaftsberichten, die ihrer erwähnten, im December vorigen Jahres, noch beisammensanden; daß endlich

7) im März dieses Jahres abermals ein Transport von 26 Kisten hier anlangte, der im October vorigen Jahres von Rio expedirt worden war und welcher das Rückständige von Hrn. Dr. Wohls Samm-

lungen in 24 und Hrn. Natterers spätere Ausbeute in 2 Kisten enthielt.

Obgleich wir uns vorbehalten müssen, von dem gegenwärtigen Bestande der nunmehr in ein eigenes Museum vereinten und so viel als möglich systematisch aufgestellten Gesamtausbeute unserer Naturforscher, den Sachverständigen eine genaue, specifische Kenntniß zu verschaffen, zu welchem Ende wir vollständige, systematisch + specifische Verzeichnisse, in welchen nicht nur alle bekannten Arten unter den bereits angenommenen Namen und mit den nöthigsten Synonymen, sondern auch alle neuen mit kurzen diagnostischen Beschreibungen aufgeführt werden sollen, bekannt zu machen gedenken; so wollen wir doch, um die Wissenschaftsfreunde vorläufig von der Reichhaltigkeit jenes Museums und zugleich von dem Eifer und Fleiße unserer Naturforscher zu überzeugen, auch dieses Heft, wie das erste und mit Inbegriff von dessen Gehalt, mit einer summarischen Uebersicht schließen.

Aus dem Thierreich.

Von Säugetieren.

Stücke 350. Species 80, *) nebst 6 Stücken von 5 verschiedenen Arten, die mittelbar aus Afrika und Ostindien erhalten worden waren und 10 Stücken von 6 Arten, die auf der Hinreise nach Brasilien in Italien und Spanien gesammelt wurden.

Von Vogeln.

Stücke 4120. Species 564, **) nebst 59 Eiern und mehrern Nestern; dann 10 Stücken

*) Darunter finden sich, nebst sehr vielen fürzlich erst bekannt gewordenen und neuerlichst beschriebenen und benannten, noch 9 ganz neue.

**) Darunter, nebst mehr als hundert von den neuerlichst erst durch Vieillot, Kuhl, Neuwied, Temminck, Swainson und Mikon bekannt gemachten, über 150 zur Zeit noch unbeschriebene, wovon wir, theils um dem noch, und vielleicht noch lange, abwesenden Entdecker, Herrn Naturterer, daß Prioritätsrecht und zwar auf das Ehrenvollste und seinen eignen künftigen Plänen gewiß am Entsprechendsten zu sichern, theils um den Wissenschaftsfreunden die Kenntniß nicht so lange vorzuenthalten, sondern sie ihnen vielmehr auf die vortheilhafteste und gewiß vollkommenste Weise und aufs Schleunigste zu verschaffen —

von 5 Arten aus Afrika und Ostindien und 95 von 38 Arten von Madera, aus Italien und Spanien. *)

Von Amphibien.

Stücke 780. Species über 100, **) nebst 147 Stücken von 17 Arten, von Madera, aus Italien und Spanien.

Von Fischen.

Stücke 317. Species bei 100 (nebst 62 Stücken

bereits über 80, Herrn Temmink, zur vorläufigen Bekanntmachung in seinem Recueil de planches coloriées d'Oiseaux — einem Werke, das wegen Zweckmäßigkeit in Absicht und Plan und der schwer zu erreichenden Vortrefflichkeit in der Ausführung, billig zum Sammelplatz aller bekannte zu machenden Entdeckungen aus diesem Fach gewählt werden sollte, um das Beste der Wissenschaft wahrhaft zu fördern und den Beutel ihrer Freunde zu schonen — unter hier Orts gewählten, systematischen Beneinungen mitgetheilt haben.

*) Auch hierunter fanden sich 6 neue, die Herr Temmink bereits als solche in sein Manuel d'Ornithologie aufgenommen hat.

**) Darunter noch über 40 neue. Vier hat bereits Herr Prof. Mikan in den beiden ersten Hefsten seines delectus faunae et flora Brasiliae bekannt gemacht.

von 40 Arten aus Italien und Portugall) wovon ein großer Theil neu.

Von Mollusken und Conchylien.

Stücke bei 1000. Species über 200 (nebst vielen aus Italien und Spanien) darunter viele neue.

Von Crustaceen (Krabben und Krebse.)

Stücke 270. Species bei 30 (nebst 10 Stücken von 3 Arten aus Portugall) worunter mehrere neue.

Von Insecten.

Stücke bei 58000. Species wenigstens 6500 (nebst 1200 von 500 Arten aus Italien, Spanien &c.) wovon beinahe die größere Hälfte neu.

Von Eingeweidewürmern.

Stücke viele 1000. Species bei 500 oder doch Individuen, wenn gleich scheinbar von einerlei Art, doch aus verschiedenartigen,

bisher noch nicht darauf untersucht gewesenen Thieren erhalten. *)

Bon Strahlthieren und Zoophyten
(Geeigeln, Seesternen, Corallen.)

Stücke über 80. Species 20, worunter mehrere neue.

Bon Skeletten und anatomischen
Präparaten.

Stücke bey 120.

Aus dem Pflanzenreiche.

Bon getrockneten Pflanzen.

Stücke über 40000. Species bei 6000, **)
(nebst 1000 Exemplaren von mehr als

*) Bei 100 Arten davon sind auf hierortige Mittheilung, von dem um diesen Zweig der Naturkunde hochverdienten Prof. Rudolphi zu Berlin in dessen classischem Werke, *Synopsis Entozoorum*, schon 1819 bekannt gemacht worden.

**) Wovon wohl die Hälfte neu seyn dürfte. Sechs der merkwürdigsten und ausgezeichnetesten und darunter vier, welche selbst als neue Gattungen (genera) anerkannt wurden, hat bereits Herr Prof. Mikan in den beiden ersten Heften seines *delectus faunae et florae Brasiliae*; 8 Herz

300 Arten von Pflanzen von Madera
und aus Italien und Spanien. *)

Von Pflanzentheilen, Saamen und
Früchten.

Eine große Menge, theils getrocknet, theils in
Weingeist; nebst 120 Stamm- und
Zweigstücken von verschiedenen Holzarten.

Aus dem Mineralreiche.

Von Erd- und Steinarten, Edel-
steinen und Metallen.

Eine große Anzahl der interessantesten, mytho-
gnostisch einfachen Fossilien, aus den in
verschiedenen Richtungen durchreiseten
Provinzen, den Capitanerien von Rio
Janeiro, Goyaz, Minas ge-

Schott in den medizin. Jahrb. der österr. Mo-
narchie. Bd. VI.; sechs Gräser von Prof. Mi-
kans Ansbeute und auf dessen Mittheilung, Hr.
Hofrath Trinius, in Sprengels neuesten Ent-
deckungen aus der Botanik Bd. II. und bei 40
Gärrenkräuter Hr. Dr. Presl in seinen deliciis
pragensibus, bekannt gemacht.

*) Auch darunter finden sich viele neue, wovon 8
in dem ersten Heft dieser Nachrichten, vom Hrn.
Schott beschrieben, vorkommen.

raes und St. Paul; zum Theil auch aus jener von Mattorosso, in Guisen von Abänderungen und vielfachen Exemplaren, worunter sich Wavellite; Cyanite; Staurolithe; Scorodite; Edelstine; Schörle; Glimmer in Fußgroßen Tafeln, und dgl. Granaten; Kanellstein; Amethyste von ausgezeichneter Größe und Farbenverschiedenheit; Turmaline in eis Farbenabänderungen; Euclase; Berille; Topase von weißer, gelber, blauer und grünlicher Farbe und in mancherlei Kristallisationsverschiedenheiten, eingewachsen und mit doppelter Zuspizung; Chrysoberille in mehrfachen Kristallabänderungen und von ausgezeichneter Größe; 118 Stück Diamanten in vielfachen Kristallabänderungen; Platin; Goldstaub, mitunter mit Kristallen, von 31 verschiedenen Eisenwerken (Goldwaschen); Gold in der Gebirgsart; eine vollständige Suite von den reichen Eisenerzen von Opanema, Provinz St. Paul; oftaebrischer Magneteisenstein; Rotheisenstein in zollgroßen Octaedern; faseriger Braun- und Rotheisenstein; Eisenglanz;

Eisenglimmer; prystallifirter Braunstein
u. s. w. befinden.

Von Gebirgsarten.

Eine vollständige Suite in den manigfältigsten
Mengungsabweichungen und Zustandsver-
änderungen, aus den genannten Provin-
zen und demnach vom 7ten bis 25sten
Grad südlicher Breite Brasiliens, wor-
unter sich die der Sandsteinformation,
des sogenannten elastischen Sandsteines,
durch die Menge der Abänderungen in
Farbe und Gefüge, Festigkeit und Elas-
tizität, und zumal in der Größe der
Massen, nämlich von mehr als 2 Schuh
im Gevierte, wie sie wohl noch nie
nach Europa gebracht wurden, besonders
auszeichnet.

Von ethnographischen Gegen- ständen.

Waffen, Geräthe, Utensilien,
Kleidungsstücke u. dgl.

Außer jenen von Kreolen und eingebornten Por-
tugiesen, von zehn verschiedenen Volks-

stämmen, Urbewohnern Brasiliens; namentlich: den Puris, Coroados, Coropos, Camehs, Paragrammacras, Apinages, Corohoas (Cráhoas), Cayapos, Chavantes und Botocudos - Indianern.

Verbesserungen.

Im ersten Heft dieser Nachrichten.

Aus einem Versehen des Künstlers bei Bezeichnung und Ueberschreibung der von ihm an Ort und Stelle gefertigten Originalzeichnung von der, als Titelkupfer zum ersten Heft dieser Nachrichten, gewählten Ansicht, ist die dargestellte Gegend unrichtig angegeben worden und soll heißen: Einfahrt in den Hafen von Rio Janeiro und Kirche von Mossa Senhora da Gloria mit dem Paço d'Uzugar (dem Zuckerhutherge) am linken Ufer der Buchs.

Im zweiten Heft.

Seite 64 Zeile 5 lese: mit kostspieligen und gefährlichen.

- 103 — 15 — nach d. J. 1820.
- 104 — 4 — gedachte Statt gedenkt.
- — — 22 — stand Statt steht.
- — — 23 — im nächsten Jahr 1821 Statt im künftigen Jahr.
- 108 — 14 — hatten Statt haben.
- — — 18 — dürfe; so wollte Statt darf; so wird.
- — — 22 — aufgehört haben werden Statt aufhören werden.
- III — 19 — sollte Statt soll.

Seite 111 Zeile 21 lese: hatte Statt hat.

— — — 22 — nach, im nächsten Früh-
jahr, 1821.

Im Anhange.

Seite 4 Zeile 20 lese: Solana Statt Soloua.

— 12 — 5 — Paroba Statt Paroloa.

— — — 14) — foeminei, Statt foeminei?

— — — 20) —

— 13 — 19 — claviformis Statt clavi-
forms.

— 15 — 2 — Poalha Statt Goalha.

— 18 — 20 — Tillandsiae Statt Tillan-
driæ.

— — — 21 — Dracontia Statt Draconti
Ara Statt Arum.

Peperomiae Statt Pepe-
romia.

— — — 26 — Seriana Statt Jeriana.
Abuta Statt Butea.

— 19 — 23 — Hydracotyle Statt Hy-
dracotyce.

— 22 — 10 — Rede Statt Bede.

— 23 — 4 — (mäi) Statt (mäc).

— 24 — 25 — Faca Statt Taca.

Allenthalben lese: Sapocaia Statt Sapucaia.

— — — Macacú Statt Macaçu.

Österreichische Nationalbibliothek



21/2542908

Digitized by Google

